Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 73. Morgen-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 30. Januar 1891.

Das neue Lied vom versoffenen Amtsrichter.

Dem Herrn Oberlandesgerichtspräsidenten von Holleben hat es gefallen, in seiner Eigenschaft als Mitglied des Herrenhauses eine Rede zu halten, welche in den Kreisen des Richterthums die Aufmerksamkeit in hervorragendem Maße auf sich gezogen hat. Aber nicht in diesen Kreisen allein; die Ehre des Richterstandes ist zugleich die Ehre des Volkes. Man beurtheilt den Zustand eines Staates vorzugsweise danach, wie in ihm die Rechtspflege gehandhabt wird. Sind die Richter gewissenhafte, ehrenhafte und würdige Männer, die Niemandem zu Liebe und Niemanden zu Leide ihr Amt erfüllen, so vermuthet man, daß es in allen anderen Zweigen der Staatsverwaltung gleich gut bestellt ist. Und sieht man, daß die Justiz verwahrlost ist, so braucht man nicht sehr weit zu suchen, um auch andere Mängel zu finden.

Kaiser Wilhelm hat kürzlich den Befehl gegeben, auf den Schulen solle den Kindern gelehrt werden, wie gut die Fürsten Hohenzollern von jeher für die Verwaltung ihres Staates gesorgt haben. Unter allen Zweigen ihrer Fürsorge ist aber keiner glänzender als ihre Sorge für Recht und Gerechtigkeit. Das erste Gesetz, welches ein Hohenzoller in Brandenburg verkündet hat, war der Landfriede vom 20. März 1414, den Kurfürst Friedrich I. verkündete, und dieses Gesetz hat keinen anderen positiven Inhalt, als den, „daß die Gerichte wohlbesetzt sein sollen". So dürftig dieser Inhalt ist, hat er, weil er gewissenhaft ausgeführt wurde, dahin geführt, daß dieses Gesetz für Brandenburg haarscharf die Grenze bezeichnet, wo sich das Mittelalter von der modernen Zeit, die Anarchie von staatlicher Ordnung scheidet. Und in den Spuren ihres glänzenden Ahnen wandelnd, haben alle Nachfolger daran festgehalten, daß die Gerechtigkeit der Grundstein für den Bau des Staatsgebäudes ist. Zu verbessern giebt es immerdar an jedem Menschenwerk, und so auch an der Gerichtsverfassung und Rechtspflege. Als ein Organ der Presse haben wir die Pflicht, auf **jeden** Mangel unserer öffentlichen Einrichtungen hinzuweisen, auch auf die Mängel der Gerichtsverfassung, und wir sind bemüht, diese Pflicht zu erfüllen. Aber wenn wir über die Mängel des Rechtswesens sprechen, so thun wir es mit einer frommen Scheu, und bemühen uns zu verhüten, daß nicht unter dem berechtigten Tadel einer Einzelheit die Ehrfurcht vor der Gesammtheit unserer Rechtseinrichtungen leide. So wie Herr von Holleben von dem preußischen Richterstande gesprochen hat, haben wir nie davon gesprochen, und wir werden es auch nie thun. Und diejenigen Organe der Presse, befreundete oder gegnerische, die mit uns gleiche Gewohnheiten theilen, haben es auch nie gethan.

Ein Amtsrichter in Ostpreußen, so belehrt uns Herr von Holleben, ist trunksüchtig, prügelt seine Frau, so daß sie bei Nacht aus dem Hause läuft, geht betrunken in die Termine, läßt seinen Sekretär die Arbeiten verrichten, die eigentlich ihm oblägen und ist zuletzt vor Trunkenheit nicht einmal im Stande, das Protocoll zu unterzeichnen. Und aus diesem thatsächlichen Hergange zieht Herr von Holleben den Schluß, daß die Aufsicht über die Amtsrichter verschärft werden muß, damit sie nicht verlottert von einer Stelle in die andere gelangen. So wie Herr von Holleben von seinen Amtsrichtern, hat niemals ein Offizier von seinen Corporalen gesprochen. Auch im Heere geschehen zuweilen Dinge, die eigentlich nicht geschehen sollten, und wenn solche Dinge zur Sprache gebracht werden, so erklärt der Kriegsminister, das seien Ausnahmsfälle, nach denen man nicht den Zustand der ganzen Armee beurtheilen dürfe. Man habe auch in der Armee sehr scharfe Mittel, um jeder Ungebühr entgegenzutreten. Und bei dieser Erklärung giebt sich Jedermann zufrieden.

Wenn das, was Herr von Holleben erzählt hat, wahr ist, so ist der Fall selbstverständlich ein sehr trauriger. Aber unrichtig ist, daß ein solcher Fall in den Mängeln der bestehenden Gesetze eine ausreichende Erklärung findet. Wer zum Richter befördert wird, ist kein unbekannter Mann; er hat wenigstens vier Jahre als Referendarius dienen müssen, hat in dieser Zeit einer sehr ausreichenden Aufsicht unterlegen und hat seinen Vorgesetzten hinreichend bekannt werden müssen. Der Vorbereitungsdienst bietet hinreichenden Spielraum, um alle für den Staatsdienst ungeeigneten Elemente auszuscheiden. Und hier befürworten wir keineswegs eine große Nachsicht. In dem akademischen Triennium hat die Jugend ausreichend Zeit sich auszutoben. Von einem Referendarius ist zu verlangen, daß er sich von Spiel, Trunk und anderen Ausschweifungen fern hält. Wenn eine Person wie die vorbezeichnete es dahin bringt, zum Amtsrichter ernannt zu werden, so muß in der Aufsicht über sie Etwas vernachlässigt worden sein.

Nun sollen immerhin zwei oder drei ähnliche Fälle vorgekommen sein; dieselben können keinen Anlaß bieten, den Richterstand als einen solchen hinzustellen, der einer strengeren Aufsicht bedarf, als andere Beamtenklassen. Ueberall kommen hin und wieder böse Dinge vor; man rügt sie in sachgemäßer Weise, aber man bezeichnet und behandelt sie doch als Ausnahmsfälle. Uns liegt ein Fall sehr zur Hand, in welchem sich nach dem Tode eines Mannes, der es bis zu einer der höchsten Ehrenstellen gebracht hatte, herausstellte, daß er bei Lebzeiten einen recht argen Wandel geführt hatte. Niemand hat daran gedacht, hieraus allgemeine Folgerungen zu ziehen.

Wir sind von Anfang an Gegner des Gesetzes gewesen, welches die Stellung des „aufsichtsführenden Amtsrichters" verändert, seine Befugnisse erweitert; wir finden, daß es mit dem Geiste der von der Reichsgesetzgebung erlassenen Gerichtsverfassung in Widerspruch steht. Wenn aber bisher unsere Gegnerschaft eine lässige gewesen ist, muß sie sich nach der Rede des Herrn von Holleben verschärfen. Es ist Ehrensache, die Auffassung, welche dieser Oberlandesgerichtspräsident von der Stellung und von den moralischen Qualitäten eines Amtsrichters hat, zurückzuweisen; es ist eine Pflicht gegen den Staat, das Vertrauen in unsere Rechtspflege dadurch zu stärken, daß man Anschauungen, die sich so weit von dem Pfade des Gewöhnlichen entfernen, keine praktische Folge giebt.

Deutschland.

F. H. C. **Berlin**, 28. Jan. [Die jüngste Währungsdebatte im Reichstage.] Wenn es für die Aussichtslosigkeit der bimetallistischen Agitation in Deutschland noch eines Beweises bedurft hätte, so würde ihn die jüngste Währungsdebatte im Reichstage und zwar sowohl durch die Haltung der Bimetallisten wie durch die Haltung der Bundesrathsvertreter geliefert haben. Für die Bimetallisten lag aller Anlaß vor, bei dieser ersten Erörterung der Währungsfrage seit dem Abgange des Fürsten Bismarck ihre ganze Macht zu entfalten. Denn die Aussicht auf eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Schutzzölle im neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrage rückt immer näher und so muß denn auch nach dem agrarischen Credo das Interesse der deutschen Landwirthschaft an der Wiederherstellung des Silberpreises immer dringlicher werden. Nun haben es freilich die beiden bimetallistischen Redner an den üblichen großen Worten auch diesmal nicht ganz fehlen lassen, Herr von Kardorff sprach sogar wieder einmal von dem „Bankerott der Goldwährung". Aber mit solchen wilden Behauptungen standen die zahmen Forderungen in auffälligem Contrast. Wie hat man nicht seit Jahren renommirt, daß für die Doppelwährung im deutschen Reichstage eine sichere große Mehrheit vorhanden sei! Aber statt die richtige praktische Folgerung aus dieser angeblichen Situation zu ziehen, statt dem Hause einen Antrag vorzulegen, dessen Annahme auf die Entschließungen der verbündeten Regierungen Einfluß ausüben könnte, begnügte sich Herr von Kardorff damit, nur für seine Person der Reichsregierung eine Bitte vorzutragen und hinzuzufügen, daß ein Antrag, wie er wohl wisse, keine Mehrheit finden werde. Wie oft haben nicht bis in die neueste Zeit hinein die bimetallistischen Wortführer behauptet, daß die Vereinigten Staaten durch ihre Silbergesetzgebung allein die Silberfrage lösen und den Silberpreis dauernd auf seine frühere Höhe hinaufbringen würden! Jetzt ging Herr von Kardorff stillschweigend von dem Zugeständniß aus, daß es damit auch nichts ist, indem er die verbündeten Regierungen ersuchte, dem Wunsche der Vereinigten Staaten zu entsprechen und in Verhandlungen über die Remonetisirung des Silbers einzutreten. Gegenliebe hat er damit freilich bei den verbündeten Regierungen ganz und gar nicht gefunden; die bimetallistischen Uebertreibungen und Phantastereien haben vielmehr vom Bundesrathstische eine so entschiedene und sachlich begründete Zurückweisung erfahren, wie sie von dort vielleicht seit den Zeiten Rudolf Delbrücks und Otto Michaelis' nicht gehört worden ist. Allerdings hat sich auch Fürst Bismarck selbst niemals für den Bimetallismus erklärt; diese Thatsache ist, wie der Abgeordnete Dr. Bamberger hervorhob, gerade erst durch die Mittheilungen erhärtet worden, welche Herr von Kardorff über seine vergeblichen Bekehrungsversuche beim früheren Reichskanzler in seiner Rede gemacht hatte. Aber Dr. Bamberger konnte auch daran erinnern, daß gerade ein Ausspruch des Fürsten Bismarck über den angeblich herrschenden Goldmangel, sein Wort von der „zu kurzen Decke", mehr als irgend etwas Anderes die bimetallistische Agitation in Deutschland begünstigt habe. Selbst die Vertheidigung der Goldwährung am Bundesrathstische stand früher unter dem Banne dieses Wortes, das naturgemäß kein Regierungsvertreter von sich abschütteln konnte. Von diesem Drucke zeigten sich in der letzten Währungsdebatte die Bundesrathsvertreter glücklicherweise endlich befreit. Weder der Schatzsecretär v. Maltzahn-Gültz noch der Reichsbankpräsident Koch nahmen sich im Geringsten des Bismarck'schen Wortes an; Beide stimmten vielmehr in ihren Ausführungen über den gegenwärtigen befriedigenden Stand unseres Münzwesens, sowie über den Umfang und die Bedeutung des noch vorhandenen Vorrathes an alten Silberthalern durchaus mit Dr. Bamberger überein. Diese unbefangene sachliche Würdigung der Thatsachen wird hoffentlich auch dazu führen, daß mit dem Rest, welchen der Eingriff des Fürsten Bismarck in die deutsche Währungspolitik noch zurückgelassen hat, mit der Sistirung der Silberverkäufe, aufgeräumt wird, sobald die Gelegenheit sich dafür günstig zeigt. Die gesetzgeberischen Experimente, welche die Vereinigten Staaten in der Silberfrage noch fortsetzen zu wollen scheinen, können zeitweise wieder einen annehmbaren Silberpreis herbeiführen, und eine solche Conjunctur sollte nicht verpaßt werden.

[Tages-Chronik.] Wie verlautet, soll aus Mitgliedern der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei eine freiwillige Commission gebildet werden, welche eine Reihe von Anträgen für die Gewerbeordnungsnovelle vereinbart, und zwar unter möglichster Vergewisserung der Zustimmung der Regierung. Auf die Weise hofft man das Gesetz zu Stande zu bringen.

Ueber das Entlassungsgesuch des Generals v. Lesczynski wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Wir können verbürgen, daß der Rücktritt des Generals v. Lesczynski in militärischen Kreisen überhaupt nicht unerwartet kommt. Er hatte schon bei den jüngsten Kaisermanövern in Schleswig-Holstein mehrfach geäußert, daß er mit dem 60. Jahre in den verdienten Ruhestand treten wolle; und an dem Abend selbst, wo ihn der Fürst Bismarck mit seinem Besuche beehrte, hatte er mehreren Gästen mitgetheilt, daß er schon in allernächster Zeit seinen hohen militärischen Posten verlassen werde. Sein Abschiedsgesuch entspringt demgemäß auch lediglich seinen persönlichen Wünschen und Verhältnissen, und es ist in keiner Weise von außen beeinflußt."

Wie dem „Hann. Cour." gemeldet wird, wird gegenwärtig bei Bagamoyo, etwa eine halbe Stunde von der Stadt entfernt, ein Dorf gebaut, in welchem die Leprakranken (Aussätzigen) des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes Unterkunft finden sollen.

[Die Mittheilungen „Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Roon",] welche im Februarhefte der „Deutschen Revue" fortgesetzt werden, enthalten wiederum manche interessanten Dinge. Mit Bezug auf das bekannte Ersuchen der preußischen Regierung um Indemnität nach dem 1866er Kriege stellt der anonyme Herausgeber der Mittheilungen auf Grund „vollgiltiger Beweisstücke", die sich in Roons Nachlaß gefunden, fest, daß ein versöhnliches Entgegenkommen schon in früheren Erörterungen des Staatsministeriums erwogen worden sei, und corrigirt gleichzeitig Sybels Darstellung von diesen Vorgängen. Er schreibt:

Bereits am 28. Juni, als der Sieg der preußischen Waffen also noch keineswegs entschieden war, richtete der Minister des Innern, Graf Fritz Eulenburg, ein ausführliches Schreiben an den Ministerpräsidenten, dem auch schon ein entsprechender „Entwurf eines Passus der Thronrede" beigefügt war. In diesen Actenstücken, deren Abschrift gleichzeitig auch Roon erhielt, beantragte und motivirte Eulenburg eingehend die Nothwendigkeit, es zur Beruhigung der Gemüther im Lande seitens der Regierung ausdrücklich anzuerkennen, „daß nach dem Sinne der Verfassungsurkunde Ausgaben, welche nicht auf Gesetzen beruhen oder . . . von der Landesvertretung nicht bewilligt worden sind, nicht geleistet werden dürfen". Eulenburg beantragte ferner ausdrücklich, daß dies auch in die Thronrede aufgenommen und in derselben die Landesvertretung noch besonders um „nachträgliche Gutheißung" angegangen werden solle; ja, derselbe Minister Eulenburg wünschte sogar die Vorlage eines „Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit"!

Als Bismarck und Roon wenige Tage nach Empfang dieses Schreibens den König ins Feld begleiteten, setzte das Staatsministerium die Erörterungen über diese Angelegenheit in Abwesenheit jener beiden Minister fort; das Resultat war ein Entwurf zur Thronrede, welcher vom Finanzminister, Freiherrn v. d. Heydt, aufgestellt war in der Voraussetzung, daß dieser als ältester anwesender Staatsminister in Abwesenheit des Monarchen mit Eröffnung des neugewählten Landtags beauftragt werden würde. In Motiven und Anträgen stimmte dieser Entwurf fast völlig, zum Theil sogar wörtlich, mit den Eulenburg'schen Vorschlägen vom 28. Juni überein. Doch ist das Wort „nachträgliche Gutheißung" in dem Heydt'schen Entwurfe durch „Indemnität" ersetzt.

Nach Obigem ist eine Episode also durch von Sybel (V, Seite 342 und folgende) durchaus ungenau geschildert worden.

Der Heydt'sche Entwurf wurde (beiläufig bemerkt), obwohl auch Bismarck und Roon ihm principiell zustimmten, zunächst sistirt, da der König beschlossen hatte, den Landtag persönlich zu eröffnen; doch ging der Inhalt desselben zu einem großen Theile in die am 5. August wirklich gehaltene Thronrede über.

Dagegen ist es gleichfalls unrichtig, wenn Sybel an der bezeichneten Stelle versichert hat, die Majorität des Staatsministeriums habe dem Indemnitätsgesetze resp. der Verheißung zu dessen Vorlage widersprochen und nur Graf Bismarck im Verein mit Freiherrn von der Heydt hätten die Sache durchgesetzt. Vielmehr war in der Sache selbst nur Graf Lippe (der Justizminister) nicht einverstanden und reichte ein bezügliches dissentirendes Votum ein; und außerdem stellte der Cultusminister v. Mühler ein Amendement, durch welches eine etwas andere Begründung des Antrages beabsichtigt ward; die übrigen Minister, und unter ihnen vornehmlich Graf Eulenburg, sind dagegen mit dem Heydt'schen Entwurfe ganz einverstanden gewesen — wie im Interesse der historischen Wahrheit hierdurch constatirt werden mußte.

Für Bismarck's Zustimmung war es jedenfalls entscheidend, daß er die versöhnlichen Anschauungen seines Monarchen genau kannte, und er hielt daher an dem Indemnitäts-Gesetze fest, obwohl viele seiner Anhänger und die Mehrzahl der Conservativen, im Lande sowohl wie in beiden Kammern dringend abriethen und ein solches Nachgeben für verderblich hielten.

Ferner sei ein Brief der Kaiserin Augusta vorgelegt, welche die rastlose und verständnißvolle Fürsorge der hohen Frau für die Verbesserung der Krankenpflege im Kriege von Neuem darthut:

Baden, den 10. October 1866.

„Es scheint Mir dringend nothwendig, daß noch ehe die Erinnerung an den letzten Krieg in den Hintergrund tritt, die Erfahrungen, die während desselben auf dem Gebiete des Lazareth- und Militärmedicinalwesens gemacht worden sind, gesammelt und veröffentlicht werden, damit die Mängel unserer im Ganzen gewiß trefflichen Organisation aufgedeckt und das nothwendige Material zusammengebracht werde, um alle Mißstände zu beseitigen und das bestehende System zu vervollkommnen. Mit dem Wunsche, diese Idee nicht nur anzuregen, sondern auch ihre Verwirklichung zu erleichtern, will Ich die Summe von zweitausend Thalern für die Veröffentlichung eines Werkes bestimmen, welches vor Allem die Berichte unserer größten Autoritäten über ihre Thätigkeit und ihre Erfahrungen in den Kriegslazarethen, über die dabei beobachteten Mängel und über die Mittel, denselben abzuhelfen, überdies aber auch zwei Aufsätze enthalten müßte, von denen der eine die Grundsätze übersichtlich behandelte, nach denen Militärlazarethe in Zukunft einzurichten sein würden, der andre die Vervollkommnungen bespräche, deren unser Militärmedicinalwesen fähig sein möchte. Bei diesen Aufgaben habe Ich besonders an Männer wie Langenbeck, Wilms, Busch, Bardeleben, Middeldorpf, Böger, Lauer, Löffler, Esmarch, Esse, Velten und Strohmeier gedacht. Die Veröffentlichung des Werkes müßte im Interesse der Sache möglichst beschleunigt werden und darin zugleich für die Verfasser die Nothwendigkeit liegen, sich auf die Hauptpunkte zu beschränken und diese möglichst gedrängt darzustellen. Ich kann dies Unternehmen indeß nicht in's Leben treten lassen, ohne Ihrer ausdrücklichen Zustimmung dazu gewiß zu sein. Erst dann würde Ich den genannten Herren den Plan vorlegen, und sie auffordern, denselben im Einzelnen festzustellen und aus ihrer Mitte einen Redacteur zu bestimmen, der die Leitung des Ganzen übernähme. Ich wende Mich daher an Sie mit der Bitte, Mir Ihre Zustimmung baldmöglichst zu ertheilen, die Ich um so zuversichtlicher erwarte, da Ich weiß, eine wie erfolgreiche Theilnahme Sie dieser Aufgabe widmen, in deren vollkommenen Lösung Sie mit Recht den Schlußstein unserer großartigen Militärreorganisation erblicken.

Augusta.

An den Kriegsminister v. Roon."

Gerade im gegenwärtigen Augenblick hat der Brief Kaiser Wilhelms I., mit welchem der Monarch die Verleihung einer Dotation an Roon begleitet, actuelles Interesse, da eine directe Aufforderung zur Fideicommißstiftung darin enthalten ist. Der Brief lautet:

„Im Rückblick auf die entscheidenden Kämpfe des vergangenen Jahres, welche dem Preußischen Namen neue unvergängliche Ehren eingetragen haben, wird es den spätesten Geschlechtern unvergessen sein, welchen Antheil Sie an der unübertrefflichen Ausbildung Meines Heerwesens gehabt haben, ohne welche die glorreichen Erfolge des Krieges nicht hätten erreicht werden können. Diesem Ihrem hohen Verdienste habe Ich durch Verleihung einer Dotation von Dreihundert Tausend Thalern eine erneute Anerkennung zu gewähren beschlossen. Der Finanzminister ist angewiesen, diese Summe zu Ihrer Verfügung zu stellen. Es würde meinen Wünschen entsprechen, wenn Sie diese Dotation, deren Verleihung Meinen und des Vaterlandes Dank bethätigen soll, durch fideicommissarische Anordnungen zu einem Grund- oder Capitalbesitze bestimmten, welcher mit dem Ruhme Ihres Namens auch Ihrer Familie dauernd erhalten bliebe.

Ihr dankbarer und treu ergebener König Wilhelm.

[Parlamentarisches.] Zu der Novelle zum Branntweinsteuergesetz wird von süddeutschen Abgeordneten der Antrag eingebracht, Branntwein in einer Jahresmenge von nicht mehr als 10 Liter reinen Alkohols, welcher von landwirthschaftlichen Kleinbrennern als Haustrunk aus selbst gewonnenen Wein- und Obstrückständen in einfachen Vorrichtungen mit unmittelbarer Feuerung hergestellt wird, von der Steuer freizulassen. Der Antrag entspricht dem von der badischen Regierung seiner Zeit im Bundesrath eingebrachten Gesetzentwurf. Ein gleicher Antrag war auch von den am 13. October v. J. in Baden-Baden versammelten süddeutschen Mitgliedern des Reichstages im Interesse von etwa 30 000 kleinen Brennern beschlossen worden. Die erste Berathung der Branntweinsteuernovelle im Reichstage wird nach der Erledigung der zweiten Berathung der Etats für Post und Telegraphen und des Auswärtigen Amts stattfinden.

Der Abg. Brömel hat mit Unterstützung der freisinnigen Partei im Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht: Die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Gütertarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirthschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

[Das Comité zur Errichtung eines Denkmals der Kaiserin Augusta] trat, wie die „Nat.-Ztg." berichtet, am Mittwoch Nachmittag im Sitzungssaale des Magistrats zur constituirenden Sitzung zusammen. Der bisherige provisorische Vorstand, der aus dem Oberbürgermeister Dr. von Forckenbeck als Vorsitzenden, dem

Reg.-Rath Haß als Schriftführer und dem Geh. Commerzienrath G. von Bleichröder als Schatzmeister gebildet wurde, wurde nunmehr definitiv mit der Führung der Geschäfte betraut und wird mit dem Unterstaatssecretär Dr. Barkhausen, dem Präsidenten der Akademie der Künste Prof. Karl Becker, dem Geh. Commerzienrath Emil Becker, dem Ministerialdirector von Bötticher, dem Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler, dem Präsidenten der Aeltesten der Kaufmannschaft Geh. Rath Frentzel, dem Rector der Technischen Hochschule, Prof. Reuleaux, dem Geh. Commerzienrath Schwabach, dem General der Infanterie von Strubberg, dem Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stryck und dem Oberbaudirector Wiebe den engeren Ausschuß bilden, dem gewünschten Falls auch noch andere Herren aus dem Gesammtcomité beitreten können. Der Vorsitzende, Dr. von Forckenbeck eröffnete die geschäftlichen Verhandlungen mit dem Ausdruck der Zuversicht, daß es der Thätigkeit des Comités gelingen möge, der tiefen Verehrung, welche in der ganzen Nation für die Kaiserin Augusta lebendig ist, durch ein würdiges Denkmal in der Reichshauptstadt Ausdruck zu geben. Den Bericht über die bisherige Thätigkeit des provisorischen Vorstandes erstattete Regierungs-Rath Haß. Dem Kaiser ist durch Vermittelung des Geheimen Raths von Lucanus Anzeige von der Bildung des Comités gemacht worden, und der Kaiser hat antworten lassen, daß er warmen Antheil nehme und gern der demnächstigen Einreichung von Plänen und Entwürfen entgegensehen wolle. Auch in der Presse Deutschlands ist das Project der Errichtung eines Denkmals der Kaiserin Augusta mit lebhafter Sympathie begrüßt worden. Die Thätigkeit des provisorischen Comités hat sich bisher lediglich darauf beschränkt, einen Aufruf zu verbreiten. Die vor einigen Tagen in Berliner Blättern erschienene Nachricht, daß bereits maßgebende Entschlüsse über Ausführung und Standort des Denkmals und Veranstaltung von Haussammlungen gefaßt seien, entbehrt jeder Begründung. Nur den Mitgliedern des Comités sind Zeichnungslisten mit der Bitte zugegangen, dieselben bis zum 10. Februar an den Schatzmeister zurückgelangen zu lassen, da Mitte des Monats die ersten Zeichnungslisten publicirt werden sollen. Außerdem ist an eine Anzahl von Personen, die der Kaiserin besonders nahe gestanden haben, sowie an die Vereine des Rothen Kreuzes das Ansinnen gestellt, sich für die Sache zu interessiren und in Verfolg dessen haben denn auch schon Zeichnungen stattgefunden. Auch einzelne Städte haben bereits die Initiative ergriffen, um Sammelstellen einzurichten und Zeichnungen herbeizuführen, so Breslau und Köln. Die rheinische Stadt Rheydt hat aus Communalmitteln 150 Mark, der Gemeinderath von Weimar hat 300 Mark bewilligt und außerdem eine Sammlung eröffnet.

Die Versammlung trat sodann in eine Generaldiscussion über Ausführung und Standort des geplanten Denkmals. Reg.-Rath Haß leitete dieselbe ein, indem er auf die Verhandlungen des sogenannten Obelisken-Comités hinwies, in dessen Schooß der später allerdings abgelehnte Plan auftauchte, die für den unausführbaren Obelisk zur Verfügung stehenden Mittel für ein Kaiserin Augusta-Denkmal zu verwenden. Auf Anregung aus Kreisen dieses Comités hat Professor Herter einen Entwurf gemacht, der aus einer hohen weißen Marmorsäule besteht, welche die Colossalbüste der Kaiserin trägt und von zwei allegorischen Gruppen flankirt ist, in denen die Lebensaufgaben der hohen Frau zur Darstellung kommen sollen. Dieses Denkmal sollte nach den Ideen der Herren im Obelisk-Comité am Schnittpunkt der Königin Augusta- und von der Heydtstraße an jenem Platze aufgestellt werden, welcher von der Kaiserin bei ihren Spazierfahrten gern und wiederholt besucht ist. Regierungsrath Haß konnte sich persönlich mit diesem zu sehr aus dem Verkehr liegenden Standort nicht einverstanden erklären und hielt den Platz zwischen Opernhaus und Palais für weit geeigneter. Gerade auf diesem Platz hätten die Augen der Kaiserin mit Vorliebe geruht. Professor Becker regte in Uebereinstimmung mit Professor Knaus an, das Denkmal in der neuen Gedächtnißkirche, der ja auch die Obeliskenmittel zufließen, aufzustellen. Es widerstrebe seinem Gefühl, dieses Denkmal auf einem öffentlichen Platze errichtet zu sehen. Mit Recht habe Herter herausgefühlt, daß hier nicht sowohl eine Statue, wie vielmehr eine mehr allegorische Darstellung am Platze sei, ein solches Denkmal aber werde, auf der Straße errichtet, zu sehr an den Kirchhof erinnern, in einer schönen neuen Kirche werde sich viel eher ein Platz finden, der für eine stille Verehrung geeignet sei. Wolle man aber durchaus einen öffentlichen Platz wählen, so möchte er die Blicke auf den Thiergarten gelenkt wissen. General von Grolmann, der Gouverneur des Invalidenhauses, empfahl für den Fall, daß der Gedanke Beifall finde, das Denkmal mit einem Kirchenproject zu vereinigen, die Gnadenkirche im Invalidenpark. Die Kirche liege in unmittelbarer Nähe des Augusta-Hospitals, der Lieblingsschöpfung der Kaiserin. Professor Becker erklärte sich mit dem Grolmann'schen Vorschlage einverstanden. Präsident Dr. Bödiker vom Reichs-Versicherungsamt verwies sodann noch auf das Reiterinstandbild der Königin von England in Liverpool, das auf einem geräuschvollen Platze stehe und doch einen recht guten Eindruck mache, und knüpfte hieran die Schlußfolgerung, daß der viel ruhigere und motivvollere Opernplatz sehr wohl einen geeigneten Standort für ein Kaiserin Augusta-Denkmal bilden werde. Die weitere Erörterung dieser Fragen wurde dem engeren Ausschuß überlassen, der alsdann mit bestimmten Anträgen an das Gesammtcomité herantreten soll.

[Zwei große Versammlungen Arbeitsloser] fanden am Mittwoch Vormittag — die eine in der Bockbrauerei, die andere in der Brauerei Friedrichshain — statt. In der letzteren, welche von 2000 Arbeitern besucht war — circa 2000–3000 fanden keinen Einlaß mehr — hatte das Referat der Stadtverordnete Gastwirth Heindorf übernommen. Die eingeladenen Vertreter der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung waren nicht erschienen. Stadtverordneter Heindorf unterzog namentlich die Aeußerungen des Stadtv. Frenzel und des Oberbürgermeisters von Forckenbeck einer scharfen Kritik und tadelte die vom sonstigen Gebrauch abweichende Verlesung der Resolution im Wortlaut, die nur geschehen sei, um Stimmung gegen die letztere zu machen. — Der Nothstand, den man zu leugnen suche, sei doch vorhanden, und weit stärker, als man annehme: Nicht 62 000 Arbeitslose berge Berlin in seinen Mauern — wie in den Versammlungen vor vierzehn Tagen behauptet —, sondern ihre Zahl belaufe sich auf fast 100 000. — Nach längerer Debatte gelangte folgende vom Vorsitzenden Litfin eingebrachte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung der Arbeitslosen erklärt, daß sie von der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung eine andere Behandlung erwartet hätte. Sie spricht gegen die Aeußerung des Ober-Bürgermeisters Herrn von Forckenbeck ihren energischen Protest aus und erklärt, daß er als erster Beamter der Stadt Berlin nicht die Interessen der Majorität der steuerzahlenden Bürger vertreten habe; sie spricht ferner der Majorität der Stadtverordneten-Versammlung ihr ganzes Mißtrauen aus." Eine andere, gleichfalls einstimmig angenommene Resolution lautet folgendermaßen: „Die Versammlung der Arbeitslosen, welche auch von Arbeitern besucht ist, welche bis jetzt der freisinnigen Partei nachgelaufen sind, erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, indem ihnen nun endlich die Schuppen von den Augen gefallen sind, und giebt zu, daß nur die Socialdemokratie die wahren Interessen der Arbeiter vertreten kann, und verpflichtet sich, bei den nächsten Wahlen nur für die Candidaten der socialdemokratischen Partei einzutreten." — Von verschiedenen Seiten waren Anträge beim Bureau eingegangen, nach Schluß der Versammlung einen Demonstrationsumzug durch die Straßen der Stadt zu beschließen und sich mit der Arbeitslosen-Versammlung in der Bockbrauerei in Verbindung zu setzen und eine Deputation an das Polizei-Präsidium Zwecks Einholung der Erlaubniß sofort zu entsenden. — Für die Idee eines solchen Straßenumzuges schien in der Versammlung große Sympathie vorhanden zu sein; ein Redner schlug sogar vor, falls die Erlaubniß von der Polizei verweigert würde, ohne diese die Demonstration zu veranstalten. — Der Vorsitzende, Herr Litfin, sprach in eindringlichster Weise gegen eine solche Demonstration und die Versammlung beschloß schließlich, von einer solchen Abstand zu nehmen.

• **Berlin,** 29. Januar. [Berliner Neuigkeiten.] Der Ausschuß, welcher mit der Vorberathung des Antrages Gerold, betreffend sofortige Einrichtung von Wärmestuben, beauftragt war, hat beschlossen, der Stadtverordnetenversammlung folgenden Antrag vorzulegen: „Die Versammlung ersucht den Magistrat, 1) in geeigneten Localen noch für diesen Winter Wärmestuben provisorisch einzurichten, 2) mit der Versammlung in gemischter Deputation über die Schaffung geeigneter Räume zu dauernder Verwendung für den bezeichneten Zweck zu berathen." Zum Berichterstatter wurde der Antragsteller, Stadtverordneter Gerold, gewählt.

Großes Aufsehen verursachte bei den Passanten der Leipzigerstraße am Dinstag Abend ein Todesfall, welchem der in der Wallstraße wohnende Kaufmann L. zum Opfer fiel. Der 45jährige Mann hatte kurz vor 8 Uhr mit seiner Gattin eine Fahrt nach den Linden unternommen, um die Illumination zu besichtigen. Der Wagen war bis zur Leipzigerstraße zwischen Jerusalemer- und Markgrafenstraße gelangt, als Herr L. über starkes Unwohlsein klagte und nach Hause zurückzukehren wünschte. Da in Folge einer starken Verkehrsstörung der Droschkenkutscher sein Gefährt nicht zu wenden vermochte, stand Herr L. im Wagen auf, um nach dem Grund des Hindernisses zu sehen; er hatte sich jedoch kaum von seinem Sitze erhoben, als er mit einem lauten Aufschrei zusammenbrach und leblos auf die Kissen zurückfiel.

Beim Festmahl der städtischen Behörden an Kaisers Geburtstag konnte man bemerken, daß dem Oberbürgermeister, Herrn v. Forckenbeck, vielfach persönlich zugetrunken wurde. Das hatte seine frohe Ursache: es war ihm am selben Tage die Nachricht zugegangen, daß er wieder einmal Großvater geworden sei. Die Zahl seiner Enkelkinder wuchs schon verheißend — das jetzt geborene, ein Knabe, ist ein Sprößling der Ehe seiner Tochter Clara mit dem Major Freiherrn Heinrich von Gablenz im Grenadier-Regiment Friedrich III. Herr von Forckenbeck besitzt drei Töchter, die sämmtlich mit preußischen Offizieren verheirathet sind.

Bei der großen Paroleausgabe im Lichthofe des Zeughauses am Kaisersgeburtstage war unter den versammelten Offizieren auch der Graf Monts erschienen, bekanntlich einer der 8 am 18. Juni v. J. bei einer Schießübung durch die Explosion einer Granate schwer Verunglückten. Während von den Letzteren zwei durch den Tod von ihren Qualen erlöst wurden und an Einigen Amputationen vorgenommen werden mußten, hat Graf Monts, trotz der Schwere der an beiden Beinen erlittenen Knochenzersplitterungen, wie durch ein Wunder seine Gesundheit und den Gebrauch seiner Beine wiedererlangt. Graf Monts ist im Königlichen Clinicum von Bergmann zweimal operirt worden und hat zuletzt eine längere Massagecur bei Dr. Zabludowski durchgemacht. Er geht nunmehr schon ohne Stock.

Der Ausstellungspark wird zur bevorstehenden Jubiläums-Ausstellung wieder in hervorragender Weise geschmückt werden. Eine ganz erhebliche Verschönerung wird derselbe durch eine gewaltige, vom Bildhauer Hundrieser modellirte und in Zink gegossene Brunnengruppe erhalten, welche ihren Standort oberhalb des Wasserfalles zwischen den beiden Eingangsportalen erhalten soll. Gleichfalls werden die Kassenpavillons mit Kindergruppen nach den Modellen eines anderen Künstlers bekrönt werden.

Frankreich.

s. **Paris,** 27. Jan. [Das Verbot des „Thermidor".] Wir hatten bereits gestern gemeldet, daß gegen das neue im Théâtre française jüngst zur ersten Aufführung gelangte Drama „Thermidor" sich eine lebhafte Erbitterung in einem Theile der Presse und auch unter der Bevölkerung geltend macht, weil in demselben die Führer der großen Revolution des vorigen Jahrhunderts, in erster Linie Robespierre und seine Genossen Saint Just, Couthon und Fouquier Tinville, der öffentliche Ankläger des Revolutions-Gerichtshofes, hart mitgenommen werden. Gelegentlich der zweiten Aufführung des Werkes ist es nun gestern im Théâtre français zu einer lärmenden Demonstration gekommen, die fast zu einem gefährlichen Scandal ausgeartet wäre. (Ueber diese Vorgänge haben wir bereits ausführlich berichtet. D. Red.). Auch auf der Straße vor dem Theater spielten sich ärgerliche Scenen ab. Eine große Menschenmenge war hier zusammengeeilt, um sich nach der Aufnahme des Stückes durch das Publikum zu erkundigen. Als gegen 10 Uhr ca. 15 Personen, darunter einige Journalisten, von der Polizei aus dem Theater gewaltsam entfernt wurden, protestirte die Menge heftig gegen dieses Vorgehen und machte Miene, sich auf die Polizisten zu stürzen. Ueberall ertönten Rufe: „A bas Sardou! Vive la république! vive la révolution!" Gegen 10 Uhr erschienen zahlreiche Polizeibrigaden, um die Manifestanten auseinanderzujagen, dieselben fanden sich indessen immer wieder zusammen und harrten bis zum Ende der Vorstellung auf dem Platze aus. Das Publikum wagte anfangs nicht, angesichts der drohenden Haltung der Massen, das Theater zu verlassen, sondern blickte, auf die Balcons zusammen geschaart, verzweifelnd auf die Fäuste ballenden und in wüste Rufe ausbrechenden Massen herab. Schließlich gelang es der Polizei, den Platz zu säubern, sodaß die Theaterbesucher ihre Fuhrwerke besteigen oder zu Fuß ihre Behausung aufsuchen konnten. Von welchem Gesichtspunkt man auch das Werk Sardou's beurtheilen mag, eine derartige Kundgebung ist durch Nichts zu rechtfertigen. Sardou greift nirgends die Revolution und ihre Helden an, er spricht sich nur entschieden gegen die Schreckensmänner aus, deren Treiben von der öffentlichen Meinung seit langer Zeit verurtheilt worden ist. Und

---

Die Erdblasen.

Nach dem Englischen von **F. Steinitz.**

Owen Capelle war Schriftsteller von Beruf und die Litteratur war für ihn gleichzeitig Kunst und Geschäft. Kunst — denn er arbeitete gewissenhaft mit Ernst und Eifer, einem guten Theil Talent und nicht ohne Inspiration. Geschäft — weil er nicht zu den wenigen Glücklichen gehörte, die „die hohe erhabene Göttin" ohne Sorge und Nebengedanken an „die Kuh, die mit Butter versorgt" verehren und ihr ohne Eigennutz dienen können. Er bedurfte eben der „Butter", und zwar in beträchtlicher Quantität, denn er hatte eine Familie zu ernähren.

Ich habe gesagt, daß er mit Ernst und Eifer arbeitete, er arbeitete auch mit Fleiß. Er hatte eine größere Anzahl recht lesenswerther Romane geschrieben, die alle von einer großen Verlagsfirma herausgegeben wurden. Das brachte ihm etwa 1000 Dollars per Jahr; für periodische Zeitschriften schrieb er etwa zehn oder zwölf kürzere Novellen jährlich, die ihm durchschnittlich ebenso viel brachten. Bei einem großen Tageblatt hatte er die Stelle eines Ressort-Redacteurs inne, die gut honorirt wurde und eine Kinderzeitschrift gab er selbst heraus. Man sieht, er arbeitete viel und verdiente auch nicht gerade wenig — aber — —

Ein berühmter Schriftsteller, dabei ein intimer Freund Owen Capelle's, hatte den nämlichen Verleger und sprach einst mit diesem über Capelle's mühevolles, wenig erfolgreiches Ringen nach einem großen Namen, der mit pecuniärem Erfolge gleichbedeutend ist. In seiner Jugend hatte man gehofft, daß er sich zu einer Leuchte für die Welt entwickeln werde, und nun war die Flamme nicht einmal stark genug, das eigene Heim freundlich zu erhellen. „Das macht, weil er arbeiten muß," sagte der große Autor, „weil er nicht Muße hat, das, was er schafft, durchzudenken und die Inspiration abzuwarten. Einige Monate sorgenloser Ruhe, frei von den kleinlichen Nörgeleien seines Alltagslebens, würden den Druck von seinem Geiste nehmen, sein Talent sich wieder frei entfalten lassen."

„Denken Sie, er würde eine angebotene Hilfe zurückweisen?" fragte der Verleger.

„Das weiß ich nicht; es handelt sich eben um das Wie?"

„Etwa, indem ich ihm sage, daß seine Sachen erhöhten Absatz und vermehrten Nutzen bringen. Ich würde ihm eine Summe bezahlen, die es ihm ermöglichen würde, mit seiner Familie in ein Seebad zu gehen."

„Oder lieber seine Familie dahin zu senden und selbst daheim auszuruhen und ein wenig Leben und Freiheit zu genießen."

„Er ist also nicht —"

„Glücklich? Vielleicht giebt es Ihnen einen Begriff von seiner Häuslichkeit, wenn ich Ihnen sage, daß so oft ein schönes Auge mich in meinem Entschlusse, als Hagestolz zu sterben, wankend zu machen droht, ich zu Capelle gehe und den Liebesspuk sofort los bekomme."

Einige Tage später war Owen Capelle nicht wenig erstaunt, als sein Verleger sich eingehend nach seiner Gesundheit erkundigte und ihm aus freien Stücken eine ansehnliche Summe Geldes offerirte, mit der Bedingung, daß er diese zu einer Erholungsreise oder sonstigen Ferien von wenigstens zwei Monaten benütze. Capelle wollte refusiren, die Sache hatte zu sehr den Anschein einer Unterstützung und sein Stolz empörte sich — aber — da war seine Frau und die Kinder, und plötzlich empfand er, daß einige Wochen der Ruhe, des sorgenlosen Dahinlebens köstlich sein müßten. Mit einem Male empfand er den ganzen Druck seiner Verhältnisse, das unaufhörliche Drehen in dem engen Kreise, aus dem er nicht entrinnen konnte, und eine unbezwingbare Sehnsucht nach einem Moment des Aufathmens, der unbeengten Freiheit erfaßte ihn: er acceptirte. Seine Frau hatte längst, ja mit jedem jungen Jahre mit stets gesteigerter Sehnsucht, von einer Badereise gesprochen, er wollte ihr nun den Wunsch erfüllen. Sie sollte mit den Kindern in ein Seebad gehen, er aber wollte daheim bleiben und höchstens hin und wieder kürzere Ausflüge in die Umgebung von San Francisco machen.

Natürlich war Mrs. Capelle ganz glücklich, und als sie endlich, wohl ausgerüstet, mit ihren Kindern und einer Dienerin im Coupé saß, forderte sie in dankbarer Zärtlichkeit von ihrem Manne das Versprechen, daß er während der nächsten zwei Monate auch wirklich nicht arbeiten, sondern ganz seinem Vergnügen leben werde.

Der Zug ging ab und Capelle blieb zurück. Was sollte er jetzt zunächst mit sich thun? Gleich einen Ausflug machen? Bah! Das war Arbeit, denn er kannte sich. Jede Landschaft, die er sah, jede Person, die er sprach, brachte ihm eine Ideenverbindung, setzte sich bei ihm in einen Schauplatz und eine Handlung um. Er wollte Ruhe. Nach Hause gehen, bequem und unbehindert seine Pfeife rauchen und — ja was? Denken? Das Resultat war sicherlich dasselbe, wie bei einer Reise, aber warum sollte er nicht auch einmal lesen? Das lesen, was Andere geschrieben. Seit Jahren hatte er dazu nicht Zeit gefunden, Wissenschaftliches besonders; aber das war wieder Arbeit! Nein, er wollte nur Zerstreuung!

Er war nach Hause gekommen und hatte gewohnheitsgemäß sein Zimmer betreten. Was sollte er lesen? Er öffnete den Bücherschrank und griff auf gut Glück hinein. Shakespeare's Macbeth! Er stopfte seine Pfeife, setzte sich in den Schaukelstuhl und las mit Behagen. Als er an die Stelle gelangte, da die Hexen verschwinden und Banquo sagt:

„Die Erd' hat Blasen, wie das Wasser auch", kam ihm eine Idee. Er legte das Buch nieder und impulsiv, wie er war, setzte er sich an den Schreibtisch. Eine volle Stunde schrieb er, rasch, mit nervöser Hand und gerötheten Wangen, dann legte er die Feder hin und dachte nach. Was sich ihm präsentirte, war ein Werk, das in Anlage und Ausführung völlig von seinen bisherigen Arbeiten abwich, eine Art wissenschaftlichen und socialen Romans, grandios in der Conception, genial in der Ausführung. Schauplatz, Personen und Handlung erschienen ihm in plastischer Klarheit und verlangten imperativ festgehalten zu werden. Aber das war ja Arbeit und er sollte ruhen! Ruhen? Er hatte keineswegs versprochen, während der kommenden zwei Monate müßig zu sein, dazu war er überhaupt zu activ veranlagt; er hatte einfach zugesagt, von den Strapazen der Tretmühle auszuruhen und nur seinem Vergnügen zu leben. Solch ein Buch zu schreiben aber war ein Vergnügen, der höchste Genuß, gesteigert durch das Bewußtsein, daß er Autor und Leser zugleich sein würde, daß kein Gedanke an Geld die Reinheit der Inspiration beflecken würde; kein Gedanke an Beifall oder Zischen der Menge ihn abhalten würde, niederzuschreiben, was er dachte. Owen Capelle schrieb für Owen Capelle! Er allein würde das Geschriebene lesen und sich so über sich selbst, sein wahres Können klar werden, dann hatte das Werk seinen Zweck erfüllt und er würde es vernichten.

Sein Enthusiasmus schwand nicht, kühlte sich nicht ab und er arbeitete fort mit Eifer. Nach Ablauf eines Monats war das Buch fertig, das heißt fertig für ihn. Ein beträchtlicher Stoß Papier war mit nervösen Schriftzeichen bedeckt. Das Werk hieß „Die Erdblasen", und nun machte Capelle sich daran, die losen Blätter zu sichten und die einzelnen Capitel nach ihrer Reihenfolge zu einem Bande zu heften. Dann erst wollte er lesen. Er hatte sonst die Gewohnheit, jedes Capitel, nachdem er es fertig geschrieben, zu revidiren, jetzt hatte er das unterlassen. Er wollte die Lectüre seiner Arbeit ganz genießen, dieselbe auf sich einwirken lassen, ein objectiveres Urtheil gewinnen.

Endlich war er fertig und mit einem Widerscheine jener Freude und Erregung, die ihn nach Vollendung seiner ersten litterarischen Arbeit beherrscht hatte, setzte er sich in seinem geliebten Schaukelstuhl zurecht, um die Lectüre zu beginnen. Er hatte kaum zwei Seiten gelesen, als das Dienstmädchen eine Karte hereinbrachte. „Mr. Cecil J. Hicks" las Capelle. Der Herr bat, vorgelassen zu werden.

„Ich komme ungelegen, Mr. Capelle," sagte der Besucher, ein sehr eleganter Herr, mit höflichem Bedauern. „Ihr Schwager, Mr. Tuck, hat mir gesagt, daß Sie von irgend einem neuen Werk absorbirt sein müssen, da er Sie seit lange nicht gesehen. Aber, da ich in einer Angelegenheit komme, die sich für uns Beide gleich vortheilhaft erweisen kann, so hoffe ich, daß Ihnen die kurze Unterbrechung nicht allzu unverzeihlich erscheinen wird."

„Womit kann ich Ihnen dienen?" fragte Capelle mit schlecht verhehlter Ungeduld.

„Vorerst bitte, erlauben Sie mir zwei Fragen. Ich hatte wohl schon wiederholt die Ehre, mit Ihnen in Gesellschaft zusammenzukommen und wurde Ihnen auch vorgestellt, dennoch möchte ich wissen, ob Sie mich kennen und ob Ihnen auch meine Vermögensverhältnisse bekannt sind?"

„Ja."

„Gut. Dann habe ich nur noch zu fragen, ob ich darauf rechnen kann, daß diese unsere Unterredung stricte geheim bleiben wird? Denn wenn auch nur ein Theil derselben öffentlich bekannt werden sollte, so wäre ich blamirt auf Lebenszeit. Habe ich Ihr Versprechen?"

„Gewiß," sagte Capelle verwundert.

Mr. Hicks zupfte nervös an seinen Handschuhen und sein hübsches Gesicht mit den etwas derben Zügen und dem schlauen Ausdruck bedeckte sich mit lebhafter Röthe. „Sehen Sie," sagte er endlich, „die Sache ist etwas delicat, doch schließlich, ich habe Ihr Wort, daß sie unter uns bleibt?"

In diesem Urtheile werden alle Kundgebungen der modernen Jakobiner und der Streber, die wie Clémenceau und Genossen sich nicht scheuen, in das Geheul der unvernünftigen Menge einzustimmen, Nichts zu ändern vermögen. Die Regierung hat die weitere Aufführung des Stückes verboten. Einige Mitglieder derselben scheinen sogar von vornherein diese Absicht gehabt zu haben und sehr zufrieden zu sein, nun für dieses Vorgehen durch die stattgehabten Scandale die erforderlichen Motive erhalten zu haben. Einige Journale wollen wissen, daß der Finanzminister Rouvier, der sich gerade auf dem vom deutschen Botschafter gegebenen Balle befand — bei dem übrigens die französischen Politiker und hervorragenden Persönlichkeiten zahlreicher als gewöhnlich vertreten waren und bei dem nur die Abwesenheit des sonst stets die Feste der deutschen Botschaft besuchenden Jules Ferry auffällig bemerkt wurde — von dem Scandale im Théâtre français in Kenntniß gesetzt, ausgerufen habe: „Ah endlich! Ich hätte wer weiß was darum gegeben, wenn diese Manifestation schon gelegentlich der Première stattgefunden hätte!“

Amerika.

Newyork, 27. Januar. [Der Schneesturm.] Allmälig wird der Schaden, welchen der verheerende Schneesturm am letzten Sonnabend angerichtet hat, wieder gut gemacht. Die Western Union Telegraphen-Gesellschaft hatte gestern Abend 15 Drähte nach dem Westen im Betrieb. Die Verbindung mit dem Süden war dagegen noch nicht wiederhergestellt. In New-Jersey und auf Long-Island stockt der telegraphische Verkehr vollständig, den unterseeischen Kabeln ist dagegen kein Unfall zugestoßen. Die Stadt Wilkesbarre in Pennsylvanien war von einer Ueberschwemmung bedroht. Seitdem ist jedoch der Susquehanna um 3 Fuß gefallen und man hofft, daß nunmehr die Gefahr vorüber ist. Die Eisstauung bei Plymouth indessen ruft Besorgniß hervor. Die Eisenbahndämme in der Gegend stehen unter Wasser. Der starke Schneefall hat schon viele Telegraphendrähte in jenem District herabgeweht. Einer Telephondepesche von Harrisburg zufolge wird der telegraphische Verkehr jener Stadt mit der Außenwelt nur durch einen einzigen Draht vermittelt. In Philadelphia ist der Telegraphendienst in sehr beschränktem Maße wieder aufgenommen worden. Es wird beträchtliche Zeit in Anspruch nehmen, den Schaden wieder auszubessern. Auch in den Neu-England-Staaten haben heftige, mit Schnee und Regen verbundene Stürme gewüthet.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 29. Januar.

In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der Oberbürgermeister, Geh. Regierungsrath **Friedensburg zum Ehrenbürger von Breslau ernannt.**

Im Inseratentheil unserer Zeitung bringen wir heut den Aufruf des neugegründeten „**Vereins zur Abwehr des Antisemitismus**“, welcher von nahezu fünfhundert christlichen Männern der verschiedensten Berufsstellungen aus allen Gegenden Deutschlands unterzeichnet ist und in welchem um Unterstützung der Vereinsbestrebungen gebeten und zum Beitritt aufgefordert wird. Aus vielen Orten Deutschlands sind, wie wir hören, in den letzten Tagen noch zahlreiche Unterzeichnungen angemeldet worden; der Vorstand glaubte jedoch die Veröffentlichung nicht länger hinausschieben zu sollen, da eine baldige Organisation des Vereins erwünscht scheint. Es ist in der That eine Ansammlung klangvoller Namen, die dem Aufruf das Geleit giebt, von Namen, welche durch andere Verdienste als nur durch die der Geburt in den deutschen Landen Ansehen und Ruhm erworben haben. Wir begegnen da einer stattlichen Reihe von Politikern, von Mitgliedern des deutschen Reichstags und der Abgeordnetenhäuser der deutschen Bundesstaaten, auch solchen von sehr gemäßigter Richtung. Ebenso gehören die Männer, welche mit ihren politischen Meinungen nicht in die Oeffentlichkeit getreten sind, ohne Zweifel verschiedenen politischen Parteirichtungen an. Es soll nicht vergessen werden, daß der geistliche Stand durch eine stattliche Anzahl von Unterzeichnern vertreten ist. Die Dichter und Schriftsteller haben neben Anderen Gustav Freytag und Paul Heyse, die Künstler Paul Meyerheim entsandt. Die Wissenschaft ist durch die ausgezeichnetsten Gelehrten vertreten, wie Windscheid und Gneist, Ihering und v. Bar, A. W. v. Hofmann und Mommsen, Wilhelm Förster und Erich Schmidt. Daneben in langer Reihe Angehörige der mannigfachsten Berufszweige, Bürgermeister und Rechtsanwälte, Gutsbesitzer und Aerzte, Richter und Lehrer, Industrielle und Kaufleute. Bereits früher einmal, in der Blüthezeit des Antisemitismus, ist eine Anzahl angesehener Männer der Reichshauptstadt zusammengetreten und hat in einer öffentlichen Kundgebung, in der sogenannten Notabelnerklärung, eindringlichen Protest gegen die wüste Propaganda der Antisemiten erhoben. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Der antisemitische Rausch hat in vielen Kreisen, die er ergriffen, und zwar gerade in den gebildeten, einer Ernüchterung Platz gemacht. Er hat erst jüngst durch die energische Widerlegung des Scheins, als genieße er hohe Protection, eine starke Schlappe erlitten. Aber er hat nicht aufgehört mit seiner Agitation und die Spuren jener antisemitischen Hochfluth sind noch nicht geschwunden. Wenn sich jetzt deutsche Männer zu einem großen Verein zusammenschließen, um im Namen der Bildung, der Toleranz und des socialen Friedens eine thätige Abwehr gegen die antisemitischen Irreführungen zu organisiren, so können wir auch hierin ein Symptom für die neue Aera erblicken, welche sich bemüht, auch hier mit einer häßlichen Ueberkommenschaft der alten Aera gründlich aufzuräumen. Wir bezwecken nur darauf hinzuweisen, welches Interesse auch unsere Stadt an der Angelegenheit hat. Ist sie doch kürzlich erst wieder — ganz abgesehen von den Besuchen auswärtiger antisemitischer Apostel — der Schauplatz einer Hetzrede schlimmster Sorte gewesen. Wir hoffen, daß Breslau in der Förderung der Vereinsbestrebungen nicht hinter anderen Städten zurückstehen wird.

• **Stadt-Theater.** Die morgige Aufführung des Lustspiels „Die Welt in der man sich langweilt“ soll die letzte in dieser Saison sein; dazu tritt Frl. Preciosa Grigolatis an diesem Abend in dem Stücke: „Schelm Cupido“ nochmals auf. — Sonnabend wird sich „die fliegende Fee“ verabschieden und eine Aufführung der Oper: „Czaar und Zimmermann“ stattfinden. — Für Sonntag ist die Oper „Martha“ angesetzt. Herr Cerini wird in dieser Vorstellung zum ersten Male den Lyonel singen. — Die erste Aufführung der großen Ausstattungsoper „Asraël“ von Franchetti mußte in Folge der Verletzung, welche Herr de Grach sich zugezogen hat, aufgeschoben werden; da die Heilung jedoch einen raschen Verlauf nimmt, so ist die Aufführung der bereits völlig vorbereiteten Oper in naher Aussicht. — Nächsten Montag eröffnet das frühere langjährige Mitglied des Stadttheaters Leon Resemann einen Gastspiel-Cyclus als Othello, in der gleichnamigen Tragödie Shakespeare's.

* **Lobe-Theater.** Herr Director Witte-Wild beabsichtigt, Shakespeare's „Kömödie der Irrungen“, in der Art des mit so großem Beifall aufgenommenen Molière'schen „Tartüff“ vorbereitet, noch in dieser Saison zur Aufführung zu bringen.

• **Residenz-Theater.** Der morgen, Freitag, stattfindenden Aufführung des „Khedive“ wohnt der Director des Carl Schulze-Theaters in Hamburg, Herr Ferenczy, bei, welcher diese Operette für Hamburg zu erwerben beabsichtigt.

?? **Im Paul Scholtz-Theater** hat sich für einige Tage Otto Nebels „wissenschaftliches Theater“ etablirt, welches nach dem Muster der in der Berliner „Urania“ mit großem Beifall aufgenommenen Aufführungen Lichtbilder in der neuesten technischen Vervollkommnung darstellt. Es wird mit gleichzeitigem erläuternden Vortrag durch eine große Reihe anschaulicher und gut ausgeführter Bilder eine vollständige Geschichte des Werdens unseres Erdballs von seiner Verdichtung aus gasförmigen Stoffen an bis zur Annahme seiner heutigen Gestalt gegeben, die es auch dem minder Unterrichteten möglich macht, sich eine deutliche Vorstellung von den durch die Wissenschaft gefundenen und nachgewiesenen Schöpfungsphasen zu machen. Die Reihe der von der Geologie festgestellten Formationen der Erdoberfläche ist lückenlos wiedergegeben; die Fauna und Flora der einzelnen Perioden sind durch getreue und lebensvolle Landschaftsbilder gut veranschaulicht. Im zweiten Theil wird dem Zuschauer eine Anzahl von Ansichten geboten, welche Landschaften, Städtebilder und Prachtbauten aus historischer Zeit und aus der Gegenwart zum Gegenstande haben und welche zum Theil in der Auffassung und Wiedergabe sogar eines künstlerischen Werthes nicht entbehren. Der dritte Theil endlich umfaßt die beliebten Metamorphosen und burlesken Scenen, welche nach dem Geschmack unseres Publikums bei lichtbildnerischen Darstellungen nicht fehlen dürfen, und welche daher auch hier ihre Wirkung nicht verfehlen. Als neu kann der in der That recht komische Caricaturen- und Schnellzeichner Signor Carlo gelten. Im Ganzen ist die Vorstellung eine ihren Zweck vollkommen erfüllende und besonders in ihrem instructiven ersten Theile bestens zu empfehlen. — Heute finden die letzten Vorstellungen — Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr — des wissenschaftlichen Theaters von Herrn Nebel statt. — Von Sonntag ab werden diese Soiréen im Victoria-Theater stattfinden.

M. S. **Verein für Geschichte der bildenden Künste.** In der am 22. d. M. im Vortragssaale des Museums abgehaltenen Sitzung legte Herr Regierungsbaumeister Lutsch zunächst eine große Anzahl interessanter Abbildungen zum Inventar der Kunstdenkmäler des Regierungsbezirks Stettin vor, welches von ihm selbst seit Jahren bearbeitet wird. Sodann sprach derselbe über die Verzeichnung der Kunstdenkmäler der östlichen Landestheile Deutschlands. Die erste Anregung zur Aufstellung eines vollständigen Verzeichnisses aller Bau- und Kunstdenkmäler öffentlichen Besitzes in Preußen ging von dem hochverdienten Conservator der preußischen Kunstdenkmäler, F. von Quast, aus und führte zunächst im Jahre 1854 zu einer probeweise in den Regierungsbezirken Königsberg und Münster vorgenommenen Versendung amtlicher Fragebogen, deren Beantwortung als Grundlage des herzustellenden Verzeichnisses dienen sollte. Das vollständig ungenügende Ergebniß dieses Versuchs bewies bald, daß ein brauchbares, den heutigen Anforderungen der Wissenschaft entsprechendes Inventar der Kunstdenkmäler nur dadurch hergestellt werden kann, daß Sachverständige, welche von den Behörden mit den nöthigen Vollmachten versehen sind, nach gehöriger Vorbereitung einzelne Landestheile von Ort zu Ort bereisen, sorgfältige Notizen sammeln und dieselben dann systematisch bearbeiten. Nachdem einzelne Forscher, wie Puttrich, Kugler, v. Quast, Adler, Lübke u. A. Beschreibungen der hervorragendsten Denkmäler einzelner Landestheile geliefert, unternahm ein für die Sache begeisterter Privatmann, der Architekt Dr. Wilhelm Lotz in Marburg ein größeres Werk: „Statistik der deutschen Kunst“, das er auf Grund der vorhandenen Publikationen ausarbeitete, und 1862 und 1863 in zwei Bänden veröffentlichte. Trotzdem Lotz nur in verhältnißmäßig wenigen Fällen auf Grund eigener Anschauung arbeitete, ist sein Buch eine bewunderungswürdige und verdienstvolle Leistung, die noch heute nicht entbehrt werden kann. Es hat zuerst die mustergiltige Form für ein solches Inventar geschaffen, doch konnte es schon der Art seiner Entstehung nach dem Bedürfniß nach möglichster Vollständigkeit und Zuverlässigkeit nicht genügen. Der erste Schritt zur Erreichung eines solchen Zieles geschah mit dem auf Anregung des damaligen Regierungspräsidenten v. Möller in Kassel bereits 1866 unternommenen, 1870 herausgegebenen Verzeichniß der „Baudenkmäler im Reg.-Bez. Cassel“, welches von Lotz und Professor v. Dehn-Rotfelser mit Unterstützung einer Anzahl kunstsinniger Männer bearbeitet war und sich als erster Theil eines „Inventariums der Baudenkmäler im Königreich Preußen“ bezeichnete. Dieses Werk übersandte das Cultusministerium im Juni 1870 an alle Ober-Präsidenten, um ihr Interesse für Fortsetzung dieses Unternehmens in möglichst allen Provinzen des preußischen Staates anzuregen. In Folge dessen setzte sich im December 1870 auch der Oberpräsident von Schlesien, Graf Stolberg, mit dem Rector Dr. Luchs als Vorstand des Vereins für das Museum schlesischer Alterthümer in Verbindung und forderte ein Gutachten über die Herstellung eines Inventars der Baudenkmäler der Provinz Schlesien. Weitere Verhandlungen führten dazu, daß der Museums-Vorstand unter Zusicherung einer Unterstützung von Seiten der Regierung sich zunächst zur Herstellung einer „Anleitung“ zum Gebrauch für die Kunstfreunde der Provinz entschloß, welche Auskunft gäbe, welche Gegenstände im Einzelnen in solch einem Inventar aufzunehmen seien und worauf es dabei ankäme. Die von Professor Dr. Alwin Schultz ausgearbeitete Anleitung nebst Frageformular (veröffentlicht im 20. Bericht des Museums-Vereins) wurde zunächst an alle Pfarrer versandt. Der Erfolg war, wie A. Schultz im 28. und 29. Bericht desselben Vereins dargelegt hat, auch hier ein keineswegs günstiger. Seit 1884 ist denn im amtlichen Auftrage und auf Kosten der Provinzialstände das „Verzeichniß der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien“ durch den Vortragenden in Arbeit genommen, von welchem bis jetzt Band 1 und 2 (Stadt und Regierungsbezirk Breslau), sowie drei Lieferungen des 3. Bandes (Reg.-Bez. Liegnitz) erschienen sind. Die Herausgabe eines Tafelwerks dazu ist im Gange. — Bei der Anfertigung der Inventare, welche inzwischen auch für die übrigen Landestheile lebhaft in Angriff genommen, sind bei dem Mangel einer einheitlichen Oberleitung leider sehr verschiedene Grundsätze in Anwendung gekommen. Der Vortragende besprach und charakterisirte nach ihren Eigenthümlichkeiten hierauf folgende Werke, die, wie die bereits genannten, aus dem Besitz der Museumsbibliothek zur Ansicht ausgelegt waren: Die Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz **Westpreußen** von Heise, Danzig, 1884 ff. (bis jetzt 7 Bände). Inventar der Bau- und Kunstdenkmäler in der Provinz **Brandenburg** von R. Bergan, Berlin, 1885. Bau- und

---

„Ja. Bitte, wollen Sie nicht zur Sache kommen?“

„Sofort. Ich will nämlich ein Buch von Ihnen, ein Werk, das Sie für mich schreiben sollen und das ich dann unter meinem Namen erscheinen lassen würde. Ich würde Ihnen mehr bezahlen, als irgend ein Verleger, ja ich überlasse die Bestimmung des Preises ganz Ihnen. Sie nennen denselben und ich bezahle. Was ich wünsche, ist ein Roman, aber keine Liebesgeschichte pure et simple, sondern etwas Apartes, etwas von der modernen Schablonenarbeit Abweichendes und wo möglich in der Form und der Idee auch von Ihren bisherigen Arbeiten verschieden, so daß Niemand etwa durch Eigenthümlichkeiten in Styl und Entwurf Ihre Autorschaft errathe. Sie sind überrascht, nicht wahr?“

Capelle's Gesicht zeigte ein Lächeln des Erstaunens. „In der That,“ sagte er, „ich habe von einer solchen Transaction niemals gehört.“

„Und doch,“ erwiderte Mr. Hicks, „bin ich überzeugt, daß sie häufig vorkommt. Und warum nicht? Warum sollten Sie mehr Bedenken tragen, ein Manuscript an mich zu verkaufen, als an Ihren Verleger? Das Buch würde erscheinen und gelesen werden und wenn der Ruhm und Applaus von mir eingeheimst würde, wäre es im anderen Falle wieder nur ich, dessen Name von der Kritik unbarmherzig zerfleischt würde. Sie aber hätten den fertigen Gewinn und den ferneren Genuß, Ihrer Arbeit gegenüber Publikum zu sein. Ich habe mit Ihrem Schwager über Ihre Arbeiten gesprochen und erfahren, daß ein Roman Ihnen in der Regel 1000—1500 Dollars einträgt. Berechnen wir den litterarischen Ruhm, den er Ihnen bringt, eben so hoch, macht 3000 Dollars. Wir wollen weitere Auflagen, vielleicht Uebersetzungen rechnen und sagen 4000 Dollars; ist das Geschäft abgemacht?“

Er wartete auf eine Antwort, doch vergeblich. „Ich sehe, ich habe die Ziffer zu niedrig gegriffen,“ sagte Mr. Hicks. „Wir sagen also fünftausend, sind Sie zufrieden?“

Capelle lachte laut auf. „Wie in des Himmels Namen kommen Sie nur auf die närrische Idee?“ fragte er.

„Gar nicht närrisch. Ich habe ein Interesse daran, für einen Schriftsteller zu gelten und ein gutgeschriebenes Buch unter meinem Namen erscheinen zu lassen.“

„Ja, aber warum schreiben Sie es nicht selbst? Ich sollte meinen, ein Mann mit Ihren — Eigenschaften — fände das gar nicht so schwer. Außerdem, da Sie entschlossen sind, selbst die Druck- und andere Kosten zu tragen, fällt ja jede Schwierigkeit fort.“

„Sie irren sich. Wenn ich überhaupt etwas fertig brächte, was ich bezweifle, wäre es zusammenhangloses Zeug. Ich aber wünsche eine Arbeit, die wenigstens geschickte Mache und vor Allem Originalität aufweist.“

„Aber welchen Zweck verbinden Sie damit?“

„Auch das will ich Ihnen sagen. Ich bin verliebt und will heirathen, bekomme aber mein Mädchen nur, wenn ich ein Buch veröffentliche. Komisch! nicht wahr? Sie kennen meinen Vater. „Hicks' Eisen- und Quecksilberminen“. Ich darf sagen, er ist ein reicher Mann. Trotzdem capricirt er sich darauf, daß jedes seiner Kinder einen bestimmten Lebensberuf haben müsse, und da ich als Knabe meine schriftlichen Schulaufgaben besser gemacht als viele Andere, besonders meine Geschwister, so wurde ich gewissermaßen zum Litteraten prädestinirt. Mein Vater ließ mich lernen, reisen rc. und ich lebte leicht und angenehm. Jetzt endlich verlangt er die Früchte meiner Studien zu sehen. Ich bin fast dreißig Jahre alt und habe noch nichts geleistet, glaube auch nicht, daß ich je etwas leisten könnte. Ich habe gesunden Menschenverstand und überschätze mich nicht, doch wenn ich das geringe Maß meiner Leistungsfähigkeit meinem Vater eingestehen würde, dann wär's für immer mit meinem angenehmen Dasein vorbei. Ich glaube, ich müßte mich noch jetzt ins Comptoir setzen und eine vielleicht jahrelange Lehrzeit durchmachen. Er ist eben ein Original, mein Alter, und er behauptet, daß Jeder ohne Unterschied etwas können müsse, was ihn befähigt, unter allen Umständen sein und seiner Familie Brod zu erwerben. Ich will heirathen, ein liebes, aber armes Mädchen, und mein Vater hat seine Einwilligung von meinem litterarischen Debut abhängig gemacht. Sie sehen also, ich kann nicht anders und kann auch nicht auf meine eigene Feder vertrauen. Daß Sie mich etwa aus Autoren-Eitelkeit verrathen, befürchte ich nicht, denn was ist Ihnen ein Buch mehr oder weniger? Sie schreiben wieder ein anderes, und dann! Ich weiß, daß Sie unter allen Umständen Ihr gegebenes Wort halten. Also, was sagen Sie?“

„Daß Sie bessere Schriftsteller finden können, die ohne Zweifel Ihre glänzenden Anerbietungen acceptiren werden. Ich selbst muß ablehnen. Ich könnte mit dem Bewußtsein, daß meine Arbeit einer, wenn auch nicht gerade sträflichen Täuschung dienen soll, nicht schreiben.“

„Aber sind Ihre Skrupel nicht zu subtil? Alle Tage verkaufen Erfinder ihre Ideen an Unternehmer, die sie dann glänzend und nutzbringend verwerthen. Das ist ein ähnliches Geschäft. Oder ist Ihnen der Preis noch zu gering? Ich —“

„Bitte — nein!“ sagte Capelle verlegen. So lächerlich Ihnen meine Skrupel erscheinen mögen, ich kann sie nicht überwinden. Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich über das Gesprochene schweigen werde, aber — reden wir nicht mehr darüber —“

Mr. Hicks nahm zögernd Abschied, nicht ohne Capelle zu ersuchen, genau zu überlegen, und jetzt erst konnte der Autor sein Werk lesen. Aber schon nach den ersten Seiten lachte er, von einer plötzlichen Idee erfaßt, laut auf. „Was für ein Spaß!“ dachte er, „wenn ich ihm die „Erdblasen“ um 6000 Dollars verkaufen würde! Wie die Kritik über all den Wust, den ich da hineingeschrieben, herfallen würde! Wie die Wölfe würden sie ihn zerfleischen und ich könnte zusehen und lachen. Aber könnte ich es wirklich?“

Er las weiter und er las mit Interesse und mit Vergnügen. „Es ist ein ungeheurer Blödsinn!“ sagte er sich. „Doch es ist nicht langweilig und himmelweit verschieden von Allem, was ich bisher geschrieben, ja sogar ganz originell! Bin neugierig, was mir Marble (sein Verleger), dafür bieten würde, ob er es überhaupt nähme? 6000 Dollars, die der Bursche Hicks dafür gäbe, bekäme ich gewiß nicht. 6000 Dollars! Ein Jahreseinkommen, die Sorgen eines Jahres abgewendet, die Möglichkeit gewonnen, ein ganzes Jahr so ruhig und sorgenlos schaffen zu können, wie im letzten Monat!“

Er seufzte und setzte seine Lectüre fort. Am Abend hatte er sein Buch zu Ende gelesen und legte es zu den übrigen zurückgewiesenen Manuscripten, denn auch der beste Schriftsteller hat mehr oder weniger zurückgewiesene Arbeiten aufzuweisen. Das Interesse und die Freude an dem Werke verflüchtigte sich langsam und er begann an andere, ernstere Arbeiten zu denken, denn die Zeit verstrich und bald würde seine Familie zurückkehren und die Tretmühle würde wieder in Gang kommen.

Die 6000 Dollars gingen ihm nicht aus dem Kopfe. Was könnte er Alles thun, was Alles anschaffen mit diesem Gelde! Ja, hatte er als Familienvater überhaupt das Recht, seine Arbeiten brach liegen zu lassen? War er nicht verpflichtet, sie zu Gunsten seiner Familie zu verwerthen?

An diesem Tage besuchte er seinen Schwager, in der vagen Voraussicht, Hicks dort zu treffen, und er irrte sich nicht. „Nun, Mr. Capelle,“ fragte dieser, als sie gemeinsam fortgingen, „haben Sie überlegt? Wollen wir 6000 sagen und wollen Sie mir ein Buch schreiben?“

Capelle zögerte noch immer, aber er sah im Geiste seine Frau und die Kinder und alle die kleineren und größeren Bedürfnisse des täglichen Lebens und die 6000 Dollars waren zu verlockend. „Was würden Sie mit dem Buche anfangen?“ frug er.

„Es abschreiben, Wort für Wort, und das Original verbrennen. Dann würde ich zu einem guten Verleger gehen, und wenn er die Herausgabe nicht riskirt, es selbst herausgeben, natürlich sehr elegant ausgestattet und mit einer hübschen Vorrede, die ich mir dazu verschaffen würde. Wenn der Text Illustrationen verträgt, würde ich solche von Künstlern ersten Ranges anfertigen lassen.“

„Es ist gut. Kommen Sie zu mir.“

Mr. Hicks nahm die „Erdblasen“ und Capelle den Check auf 6000 Dollars. „Ich wünsche Ihnen Erfolg,“ sagte er halb ironisch und halb bedauernd.

„Der Erfolg kann nicht ausbleiben,“ sagte Hicks lächelnd, „denn der einzige Erfolg, den ich wünsche, ist — daß mich mein Alter mein Mädchen heirathen läßt.“

Von da ab gehört die Geschichte der „Erdblasen“ der neueren Geschichte der Litteratur an. Wenn es überhaupt einen Leser giebt, der das grandiose Werk, das von der Presse beider Hemisphären mit gleicher Einstimmigkeit als die sensationellste Erscheinung auf dem Büchermarkte und als eine bleibende Bereicherung der Litteratur überhaupt begrüßt wurde und den Namen Hicks mit einem Schlage berühmt und gefeiert gemacht, nicht selbst gelesen, so giebt es doch sicherlich Keinen, der nicht wenigstens in irgend einer Tageszeitung und irgend einer Sprache Auszüge aus demselben gefunden und in irgend einer Zeitschrift eine oder mehrere der wunderbaren dazu gehörigen Illustrationen entzückt bewundert hat.

„Und Owen Capelle?“ fragen Sie. Er ist ein Ehrenmann und schweigt. Die 6000 Dollars haben eine Weile vorgehalten, aber mein Gott! die Summe ist nicht groß und Owen Capelle ist nach wie vor in der Tretmühle und schreibt — um Brot.

Kunstdenkmäler der Provinz **Schleswig-Holstein** von R. Haupt. Bau- und Kunstdenkmäler **Thüringens** von P. Lehfeldt (bis jetzt 7 Hefte). Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Provinz **Sachsen** (13 Hefte) u. A. Das entsprechende Werk für das **Königreich Sachsen**, bearbeitet von Prof. R. Steche, wurde nach Text und Abbildungen als besonders mustergiltig hervorgehoben. — Der Vorsitzende, Baurath Lüdecke, schloß den Ausführungen des Vortragenden die Erinnerung an einige beklagenswerthe Fälle der durch Unkenntniß und Unverstand herbeigeführten Vernichtung hervorragender Bauwerke an, welche die Nothwendigkeit der jetzt so erfreulich in Gang gekommenen Inventarisirung der Kunstdenkmäler illustrirten.

• **Breslauer Orchester-Verein.** Das 8. Abonnementconcert des Breslauer Orchester-Vereins findet unter Mitwirkung von Fräulein Pia von Sicherer Dinstag, den 3. Februar, statt. Fräulein von Sicherer wird eine Arie und Lieder von J. S. Bach, Brahms und R. Strauß singen. An Orchesterwerken bringt das Programm die Tragische Ouverture von Brahms, die Sinfonie D-dur in 3 Sätzen von W. A. Mozart und die Ouverture zu Tannhäuser von R. Wagner. — Der 6. Kammermusikabend findet Donnerstag, 5. Februar, im Musiksaal der Universität unter Mitwirkung von Fräulein Pia von Sicherer und Herrn Dr. Carl Polko statt. Das Programm enthält die Cellosonate in A-dur von Beethoven, von Herrn Dr. Polko und Herrn Melzer gespielt, ferner Quartett von Brahms, A-moll, und Lieder von Schubert, Schumann, Brahms, gesungen von Fräulein von Sicherer.

• **Der Liederabend,** welchen Frau Lillian Sanderson veranstaltet, findet am 24. Februar statt. Das Programm wird diejenigen Lieder enthalten, die die Künstlerin am Stuttgarter Königshofe, wohin sie nach ihrem dortigen Liederabend befohlen wurde, vorgetragen hat.

• **Vortrag.** Wie bereits aus unserem Inseratentheil zu ersehen, wird Frau Nasareff aus St. Petersburg im Musiksaale der Universität einen Vortrag „Ueber die Verschickung nach Sibirien" halten. Man nimmt an, daß in der sibirischen Verbannung sich gegenwärtig 800 000 Personen befinden.

—d. **Wahlen in städtische Ehrenämter.** In nächster Zeit sind in unbesetzte städtische Ehrenämter zu wählen: 1 Schiedsmann für den Burgfeld-Bezirk; 1 Schiedsmann für den Schweidnitzer Anger-Bezirk, IV. Abtheilung; 1 Schiedsmann für den Nicolai-Bezirk, II. Abtheilung; 80 Mitglieder und 40 Ersatzmänner der Klassensteuer-Reclamations-Commission für das Etatsjahr 1891/92; 1 Mitglied der städtischen Assecuranz-Deputation.

• **Erledigte Pfarreien.** Die unter landesherrlichem Patronat stehenden katholischen Pfarreien Babitz, Gröbnig mit der Filiale Schönbrunn, Kreuzendorf mit der Filiale Kreisewitz, und Soppau, sämmtlich im Kreise Leobschütz, sind erledigt und können Bewerbungen um dieselben bei dem Oberpräsidenten hierselbst angebracht werden.

ꝗ **Breslauer Oelfabriken.** Der eine der Directoren der Vereinigten Breslauer Oelfabriken Actiengesellschaft, Herr Ismar Sackur, der erst vor 2½ Jahren in diese Stellung berufen worden, ist verwichene Nacht nach kurzer Krankheit gestorben. Sackur war wegen seines liebenswürdig-bescheidenen Wesens und seiner geschäftlichen Tüchtigkeit in den kaufmännischen Kreisen der Stadt außerordentlich beliebt und geschätzt; sein unerwarteter Tod erregt allgemeinste Theilnahme.

+ **Sagan,** 27. Jan. [Regiments-Jubiläum. — Ueberfahren. — Berufung.] Das Feld-Artillerie-Regiment von Podbielsky (Niederschl.) Nr. 5 feiert am 28. Februar und 1. März das Fest seines 75jährigen Bestehens. Die ersten Communalvertreter der Städte, in welchen das Regiment garnisonirt (Sagan, Sprottau, Glogau), haben zu der Feier Einladung erhalten. — Auf der Station Armadebrunn der Strecke Gassen-Arnsdorf wurde am Sonntag ein 60 Jahre alter Hilfsweichensteller vom Zuge überfahren. Der Tod war sofort eingetreten. — Lehrer Hainke von hier ist vom Magistrat in Forst zum Mittelschullehrer gewählt worden.

ŏ **Deutsch-Wartenberg,** 29. Jan. [Brückeneinsturz.] Gestern ist durch das Hochwasser die zwischen den beiden Ortschaften Kunersdorf (Grünberger Kreis) und Erkelsdorf (Freistädter Kreis) am Ausgang dieser Dörfer befindliche Brücke fortgerissen worden.

F. **Liegnitz,** 29. Januar. [Von der Braucommune.] Die Bewegung, welche sich innerhalb der Kreise der hiesigen Braucommune gegen die Verwaltung derselben seit einiger Zeit bemerkbar gemacht und wiederholt zu erregten Versammlungen Veranlassung gegeben hatte, scheint im Sande zu verlaufen. In der gestern abgehaltenen Hauptversammlung, auf deren Tagesordnung nur die Neuwahl des Directoriums und des Aufsichtsraths stand, wurden die bisherigen Mitglieder einstimmig wiedergewählt. Von der Wirksamkeit der in der letzten Hauptversammlung ernannten Commission, welche die Frage der Herbeiführung eines besseren Betriebsertrages erörtern sollte, hört man bisher nichts.

k. **Winzig,** 28. Jan. [Communales.] In der kürzlich abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden Goldarbeiter Böttcher und Maurermeister Wurst zum Vorsteher, bezw. Stellvertreter, Concipient Schmidt und Schuhmacher-Oberältester Koch zum Protokollführer bezw. Stellvertreter wiedergewählt.

? **Oppeln,** 29. Januar. [Rindereinfuhr.] Heut langte der zweite Transport österreichischer Rinder und zwar 1 Bulle und 11 Kühe im hiesigen Schlachthause an. Während die jungen Ochsen des ersten Transportes mit 32 Mark für den Centner lebend Gewicht gehandelt wurden, wird heut für Kühe 30 Mark und darunter gefordert, weil bekanntlich der Eingangszoll für Kühe und Jungvieh geringer, als für Ochsen ist. Trotz alledem kostet hier das Pfund Rindfleisch nach wie vor 60 Pfennige.

=ch= **Friedrichsgrätz,** Kreis Oppeln, 28. Januar. [Kircheneinweihung.] Der 26. d. M. wird für unsere Gemeinde, deren Vorfahren um ihres Glaubens willen unter der Regierung Friedrichs des Großen ihre böhmische Heimath verlassen haben und hier angesiedelt worden sind, ein denkwürdiger und feierlicher Tag bleiben. Galt es ja, das schöne neugebaute Gotteshaus, dessen Herstellung bei der Armuth der Gemeinde erst nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten durch die Bewilligung eines landesherrlichen Gnadengeschenks und durch die Beihilfe des Gustav-Adolf-Vereins sich hatte ermöglichen lassen, einzuweihen. Um 11 Uhr Vormittags setzte sich vom Pfarrhause aus unter Vorantritt der Schuljugend der stattliche Zug unter Gesang nach dem Gotteshause in Bewegung; es folgten der Gemeindekirchenrath mit dem Ortsgeistlichen, Pastor Kmet, die Baucommission mit dem Kreisbauinspector Adank, der Generalsuperintendent Dr. Erdmann mit dem Consistorialrath Geisler und dem Patronatsvertreter, Regierungs- und Schulrath Kupfer, die evangelischen Geistlichen Hofprediger Suchner aus Carlsruhe, Diakonus Gerike-Oppeln, Pastor Nordorf-Kupp, Pastor Dietz-Heinrichsfelde und Pfarrvikar Siegel-Zawadzki, Amtsvorsteher Oberförster Dehnicke-Krascheow und zahlreiche Ehrengäste, Gemeindevertretung und Gemeinde. Vor dem geschmückten Gotteshause übergab der Kreisbauinspector Adank dem Patronatsvertreter, dieser dem Consistorialrath Geisler und letzterer dem Generalsuperintendenten den Schlüssel zu demselben, der mit einem Segensspruche die Thür des auch im Innern festlich geschmückten Gotteshauses öffnete. Unter dem Gesange des Liedes „O heil'ger Geist kehr' bei uns ein" betrat der Festzug die Kirche, woznächst der Generalsuperintendent die feierliche Weihe des Gotteshauses vollzog, zu deren Schluß die neuen Kirchenglocken zum ersten Male ihre Töne weithin erschallen ließen. Das Hauptlied wurde von der vortrefflichen, von Schlag u. Söhne gebauten Orgel begleitet. Die Liturgie hielt Cons.-Rath Geisler unter Assistenz des Hofprediger Suchner und Diakonus Gerike; die Festpredigt, erst in deutscher und dann in böhmischer Sprache Pastor Kmet; Schlußpredigt und Segen Generalsuperintendent Dr. Erdmann. Mit den brausenden Klängen des Liedes „Lob, Ehr und Preis sei Gott" schloß die erhebende Feier der Kirchweihe. — Ein fröhliches Mahl im Pfarrhause vereinte noch längere Zeit die Festgenossen.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. Breslau, 29. Januar.

Die heutige Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Stadtverordneten Dr. Fiedler, geleitet. Aus den zunächst vorgetragenen Mittheilungen heben wir nur hervor, daß auch die evangelischen und katholischen Volksschullehrer mittelst Schreiben um Erlaß des 3procentigen Abzuges für die städtische Wittwen- und Waisenkasse vom 1. April cr. ab ersuchen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wird das Gesuch dem Etats-Ausschuß überwiesen.

Nunmehr erfolgt **durch den Bürgermeister Dickhut der Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten.**

Der Vorsitzende spricht dem Herrn Bürgermeister den Dank der Versammlung für den Bericht aus und bittet diese, ihren Dank auch auf alle übrigen Mitglieder des Magistrats auszudehnen, die, jeder in seinem Ressort, in treuer Pflichterfüllung für die Stadtgemeinde gearbeitet haben.

Die Versammlung giebt ihrem Danke durch Erheben von den Plätzen Ausdruck. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die

General-Discussion des Stadthaushaltsetats. Der Berichterstatter Stadtv. Dr. Pannes führt aus, daß der Etat in diesem Jahre zum erstenmale die Summe von 10 Millionen übersteige und im Verlaufe von fünf Jahren um 2 Millionen, also um ¼, gestiegen sei, was gewiß ein erfreuliches Zeichen für die gedeihliche Entwickelung der Stadt bedeute. Zu den einzelnen Etats übergehend, bemerkt der Vortragende, daß es wohl auffallend erscheinen könnte, wenn der Hauptarmenetat trotz des Kankenkassen-, sowie des Alters- und Invalidengesetzes, welche doch gewiß der Stadt eine große Last abnähmen, ein Mehr von 24 000 M. verlange. Magistrat habe aber diese höhere Summe aus dem Grunde verlangt, weil er die jetzigen Armengelder für zu gering halte. Beim Schuletat sei hauptsächlich der Rückgang der Schülerzahl bei den höheren Schulen zu bemerken; erfreulich sei dagegen die Zunahme der Schülerzahl bei den höheren Bürgerschulen. Eine Erhöhung bei den Gehältern der Volksschullehrer sei in diesem Jahre nicht beabsichtigt und Magistrat hat auch eine Petition sämmtlicher Lehrer wegen Erhöhung des Gehaltes abgelehnt, wie er, Redner, meine, mit Recht. Denn wenn die Absicht des Ministers bei dem neuen Volksschulgesetz durchdringe, würde die Stadt überhaupt in den Schulen nichts mehr zu sagen haben. Der Staat stelle die Lehrer an und werde besonders darauf Rücksicht nehmen, einen Ausgleich der Lehrer auf dem Lande und in der Stadt eintreten zu lassen. Wenn daher künftig die Stadt nur Pflichten haben sollte, so sei es doch geboten, erst das Gesetz abzuwarten und dann zu sehen, wie man sich dazu stellen werde. Während also für jetzt keine bedeutende Erhöhung bei den Gehältern der Lehrer beabsichtigt sei, werde sich die Sache künftig wohl anders stellen. In der Commission für das höhere Schulwesen zu Berlin seien bereits bestimmte Vorschläge in Betreff der Regelung der Gehaltsverhältnisse der Lehrer gemacht worden, welche auch die Billigung des Ministers gefunden haben sollen. Es werde erzählt, daß beabsichtigt sei, dasjenige, was den Lehrern an staatlichen Anstalten gewährt werde, auch auf die Gemeinden zu übertragen. Wenn das Letztere aber auch nicht genehmigt werden sollte, würde die Stadt doch wohl in die Lage kommen, dieselben Gehälter zahlen zu müssen, welche der Staat zahle. Es solle auch bestimmt werden, daß bei den höheren Bürgerschulen und Oberrealschulen das Gehalt gleich dem an den höheren Schulen bemessen werde. Der Mehrbetrag, der im nächsten Jahre verlangt werden könnte, würde sich nach seiner Rechnung auf ungefähr 160000 M. belaufen. Bei dem Etat der Beamtenbesoldungen erwähnt Redner die Petition wegen Aufhebung des Betrages zur Wittwen- und Waisenkasse und hält es für richtig, daß diese Angelegenheit zuerst die Stadtverordneten-Versammlung beschäftigen werde, da der Magistrat mit Rücksicht auf seine eigenen Mitglieder die Angelegenheit vielleicht zu streng beurtheile. In Betreff der Beiträge zu der Invaliditäts- und Altersversicherung tadelt Redner die nicht gleichmäßige Einstellung derselben in den einzelnen Etats. Für wenig erfreulich hält Redner die im Verhältniß geringen Mehrüberschüsse der Gas- und Wasserwerke. Bei dem Etat des Stadtschuldenwesens vermißt Redner die Einstellung des Ueberschusses aus den Elektricitätswerken, welcher nach der vorliegenden Rentabilitätsberechnung ziemlich bedeutend sein werde. Redner schließt seinen Bericht mit dem Antrage, den ganzen Etat an den Etatsausschuß zu überweisen. — Stadtv. Haber bedauert lebhaft, daß aus dem vorliegenden Etat noch nicht ein Erlaß der Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse ersichtlich sei, dem man sich doch nicht werde entziehen können. — Stadtv. Grund würde es nicht für richtig halten, wenn die Stadt mit der Regelung der Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrer so lange warten wollte, bis über diese Regelung zwischen Stadt und Staat eine Einigung erzielt sei. — Stadtv. Dr. Lion wendet sich gegen einige Ausführungen des Berichterstatters und bemerkt, daß, wenn sich der Letztere gewundert hat, daß der Etat des Allerheiligen-Hospital nach der Verlegung der Kliniken in gleicher Höhe wie früher erscheine, er (Redner) demgegenüber doch bemerken müsse, es sei unwahrscheinlich, daß auch für später eine Verminderung der Kranken im Allerheiligen-Hospital eintreten werde. Gerade bei den städtischen Krankenhäusern seien gegenwärtig einige wichtige Fragen zu erörtern und zu erledigen, und darum bitte er im Namen des VI. Ausschusses, die Etats der drei Krankenanstalten zuerst dem Ausschuß VI und sodann dem Etatsausschuß zu überweisen. — Kämmerer v. Ysselstein bemerkt, die Frage wegen des Erlasses der Relictenbeiträge sei im Magistrat mehrfach eingehend erörtert worden. Die Mehrheit desselben habe sich theils aus principiellen, theils aus praktischen Gründen zur Zeit gegen die Aufhebung dieser Beiträge entschieden. Die principiellen Gründe würden im Etatsausschusse zur Erörterung gelangen; was die praktischen Gründe anbetrifft, so sei darauf hinzuweisen, daß die dem Landtage vorliegenden Gesetzentwürfe, die Steuerreformgesetze, die Landgemeindeordnung und das Volksschulgesetz von ganz erheblichem Einfluß auf die zukünftige finanzielle Entwickelung der Stadt sein müsse. Dem gegenüber könne eine vorsichtige Verwaltung nicht ohne Weiteres eine Ausgabe von später vielleicht 120 bis 180 000 Mark in den Etat einstellen. Was die Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer anlange, so sei daran zu erinnern, daß eine solche erst im vorigen Jahre erfolgt sei. Die Versammlung habe sich damals der Ansicht des Magistrats angeschlossen, daß auf das System der Alterszulagen für die Volksschullehrer nicht einzugehen sei, und das bisherige Stellensystem beibehalten werden müsse, wenn auch seitens der Lehrerschaft in einer neuen Petition um Einführung der Alterszulagen selbstverständlich mit einer wesentlichen Erhöhung des Mindest- und des Höchstgehaltes gebeten worden sei. Man könne jetzt nicht in eine Neuregelung eintreten, auf die Gefahr hin, nach einem Jahr vielleicht durch das Volksschulgesetz wiederum zu einer weiteren Ordnung der Verhältnisse gezwungen zu werden. Die Commune müsse knapp wirthschaften, aber er sei der Ueberzeugung, daß trotz einer knappen Wirthschaft die Stadt immer versuchen werde, den Wünschen der Lehrer nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. In Bezug auf die Schulhausbauten müsse darauf hingewiesen werden, daß die Anforderungen für diese in der neueren Zeit sehr gestiegen seien und daß in Folge dessen die vor 5 Jahren für genügend gehaltenen Summen sich als unzureichend erwiesen haben. — Stadtv. Heilberg bedauert zunächst auch, daß der Magistrat die Petition wegen Aufhebung der Beiträge zur Wittwen- und Waisenkasse abgelehnt habe, und schließt sich dann dem Wunsche des Stadtv. Dr. Pannes an, daß in den Etat auch ein Etat für die Elektricitätswerke aufgenommen werden müßte. — Nachdem noch Stadtv. Görlich für die Gehaltsverbesserung der Lehrer gesprochen, wird die Berathung geschlossen. Ueber den Antrag Lion entspinnt sich darauf noch eine längere Geschäftsordnungsdebatte, nach deren Schluß der Antrag Lion angenommen wird. Ferner wird auch der Antrag des Berichterstatters, den ganzen Etat dem Etatsausschusse zu überweisen, zum Beschluß erhoben.

Hierauf referirt Stadtv. Dr. Pannes über die Vorlage des Magistrats, betreffend die

Anlage eines öffentlichen Parks südlich von der Villenstadt Kleinburg, über die wir in Nr. 52 und 61 d. Ztg. berichtet haben. Die Anträge des Magistrats gehen dahin, sich mit der Anlage dieses Parkes einverstanden zu erklären und die Annahme der die Ausführung bezweckenden Offerten des Rittergutsbesitzers J. Schottländer, der Frau Auguste Agath, geb. Friebe, sowie der Schlesischen Immobilien-Actien-Gesellschaft und Breslauer Baubank zu genehmigen. Die Vorberathung dieser Anträge soll einem besonders zu bestellenden Ausschusse überwiesen werden.

Es seien, bemerkt Dr. Pannes, alle Schichten der Bevölkerung wohl nie von einer Vorlage des Magistrats so befriedigt worden, als durch die Nachricht von dem Projecte des neuen Parkes. Schon vor Jahrzehnten habe Oberbürgermeister Ellwanger einen ähnlichen Plan ins Auge gefaßt und von allen seinen Nachfolgern sei derselbe nicht aus den Augen gelassen. Im Laufe der Zeit seien aber die Schwierigkeiten immer größer geworden, so daß die Befürchtung nahe lag, der Park werde überhaupt nicht zu Stande kommen. Da sei der Magistrat vor etwa drei Jahren mit Herrn Schottländer in Verbindung getreten und es sei in der That gelungen, die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß zu führen. An diesen Verhandlungen habe Oberbürgermeister Friedensburg fortwährend den regsten Antheil genommen und seinen Bemühungen, die er trotz schmerzhafter Leiden bis in die jüngste Zeit fortgesetzt, sei es hauptsächlich zu danken, daß ein gedeihlicher Abschluß zu Stande gekommen sei. Mit diesem großen und schönen Werke werde der Name Friedensburg für alle Zeiten verknüpft sein und jeder jetzige und künftige Bewohner der Stadt werde und könne ihm dankbar dafür sein. Die Vorlage selbst gebe nur ein schwaches Bild davon, welche Mühe und Arbeit es gekostet hat, um den Vertrag mit den verschiedenen Interessenten zum Abschluß zu bringen, obgleich von vornherein gesagt werden müsse, daß der Stadt von allen Seiten außerordentlich entgegengekommen worden sei. **Nun liege die Sache in der Hand der Versammlung, sie habe zu entscheiden, ob das Project zur Ausführung kommen solle oder nicht. Redner wünscht und hofft, daß die Vorlage eine ebenso günstige Beurtheilung finden werde, wie sie solche bei Allen finde, mit denen er** bisher gesprochen. Magistrat beantrage die Bildung eines Sonderausschusses zur Vorberathung der Angelegenheit. Im Einvernehmen mit dem Herrn Vorsitzenden habe er, der Redner, unter Berücksichtigung aller Verhältnisse und Wünsche, eine Vorschlagsliste aufgestellt, welche 20 Namen enthalte. Er bitte, diesen Vorschlägen beizustimmen.

Nach diesem Vorschlage sollen in den Ausschuß gewählt werden die Herren Beier, Brößling, Eckhardt, Dr. Eras, Freund, Friederici, Grützner, Heilberg, Kärger, Köbner, Köhly, Kratz, Markfeldt, Morgenstern, Dr. Neisser, Priesemuth, Rudolph, Seidel, Simon und Stentzel.

Die Versammlung erklärt sich ohne Discussion mit der Ueberweisung der Vorlage an einen besonderen Ausschuß einverstanden und wählt die genannten Herren zu Mitgliedern desselben.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6½ Uhr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ȣ **Breslau,** 29. Januar. [Landgericht. Strafkammer I. — In die „Pfirsiche" gegangen.] In dem an der Thiergartenstraße belegenen Grundstück des Handelsgärtners S. werden außer anderen Obstarten auch Pfirsiche an Spalieren gezogen. Da ein Theil dieser Früchte sehr tief hängt, so sind dieselben für Kinder leicht zu erlangen, falls es den Kindern nur gelingt, den Garten zu betreten. Im Herbst v. J. bemerkte Herr S. sehr oft das Fehlen von halbreifen Pfirsichen. Da bei ihm betreffs des Eintritts fremder Personen eine sehr strenge Aufsicht geführt wurde, so blieb das Abhandenkommen der Früchte zunächst unerklärlich, und S. sprach offen den Verdacht aus, der Dieb möge unter seinen eigenen Gartenarbeitern stecken. Diese Anschuldigung ärgerte die Leute sehr und sie erhöhten nunmehr ihre Wachsamkeit, um die Pfirsichdiebe zu erwischen. Am Abend des 25. September gelang es ihnen, drei Jungen festzunehmen, als dieselben bereits ihre Taschen mit Pfirsichen vollgepropft hatten. Auf Befragen erklärten die Jungen, sie wären auch diesmal, ebenso wie früher, über den Zaun in den Garten gestiegen. Die Jungen wurden nunmehr durch die Gartenarbeiter nach dem im Wohnhause liegenden Kohlenkeller transportirt, wo sie bleiben sollten, bis Herr S. benachrichtigt und ein Schutzmann herbeigeholt sein würde. Auf dem Wege nach dem Keller gelang es einem der Jungen, zu entspringen, die beiden anderen wurden aber eingeschlossen. Als man vergeblich nach einem Schutzmann gesucht hatte, sollten die Jungen wieder entlassen werden, die Arbeiter wollten ihnen aber einen Denkzettel mit auf den Weg geben. Daher wurde der 10jährige Knabe L. aus dem Keller geholt und durch den Gärtnergehilfen R. mit einer Weidenruthe auf die strammgezogenen Hosen geschlagen. Dasselbe Manöver machte man dann mit dem 11jährigen Knaben W., und zwar soll dieser noch zweimal nach dem Keller zurückgebracht und dann immer wieder abwechselnd von allen drei Gärtnergehilfen geschlagen worden sein, so daß er in Folge dessen nach seiner Entlassung starke, blutunterlaufene Striemen hatte. Die Eltern der mißhandelten Knaben stellten gegen die Gärtnergehilfen nicht blos wegen einfacher und gemeinschaftlicher Körperverletzung, sondern auch wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung den Strafantrag. Das Verfahren wurde seitens der Staatsanwaltschaft in diesem Umfange eingeleitet, die beschlußfassende Strafkammer lehnte aber die Strafverfolgung wegen Freiheitsberaubung ab, da dieselbe nicht als eine widerrechtliche angesehen wurde, denn sie hatte nur so lange gewährt, bis nach einem Schutzmann geschickt worden war. Wegen der Mißhandlungen standen R. und dessen Collegen heute vor der I. Strafkammer. Sie waren der That geständig und entschuldigten ihr Verhalten mit ihrer Aufregung und dem Aerger, welchen sie über den falschen, gegen sie erhobenen Verdacht empfunden hatten. Der Staatsanwalt beantragte die Zubilligung mildernder Umstände und die Zuerkennung einer recht niedrigen Strafe. Das Urtheil des Gerichtshofes fiel in diesem Sinne aus, es lautete für R. auf 7 Mark Geldstrafe event. 1 Tag Gefängniß und für die beiden Mitangeklagten auf je 4 Mark event. 1 Tag Gefängniß.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 29. Jan. Der Reichstag setzte heute die Berathung des Postetats fort. Die freisinnigen Abgg. Münch und Vollrath traten für verschiedene Verbesserungen ein, letzterer namentlich für die Ermäßigung der Gebühren für Zeitungsdepeschen, wobei er nachwies, daß nicht freisinnige Zeitungen allein, sondern die Zeitungen aller Parteien die betreffende Petition unterzeichnet hätten. Er lehnte es ab, vom Staatssecretär von Stephan Belehrungen anzunehmen, wie die Presse ihre Würde wahren solle. Abg. Richter wandte sich namentlich gegen die Bevorzugung der Wolff'schen Depeschen, er beantragte, daß der darauf bezügliche Vertrag dem Hause vorgelegt werde. Trotzdem Herr von Stephan meinte, die Sache gehe nicht ihn, sondern den Reichskanzler an, trotzdem der conservative Abgeordnete Hartmann die Verweisung des Antrages an die Commission beantragte, wurde derselbe sofort gegen die Stimmen der beiden conservativen Parteien angenommen. Eine Anregung des Abgeordneten Oechelhäuser, daß die Vorlage wegen der Postsparkassen erneuert werden möge, stieß auf den lebhaftesten Widerspruch. Die Abgeordneten Richter, Hartmann, Ackermann und Graf Ballestrem wollten von einer solchen Vorlage nichts wissen, und selbst der Staatssecretär von Stephan erklärte, daß angesichts der großen Arbeit, welche die Invalidenversicherung für die Post mit sich bringe, die Post sich nach den Postsparkassen nicht sehne. Morgen wird die Etatberathung fortgesetzt werden.

54. Sitzung vom 29. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Stephan.

Die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats für 1891—92 wird fortgesetzt und zwar beim Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Beim ersten Titel der Ausgaben (Gehalt des Staatssecretärs) verwahrt

Abg. Münch (dfr.) die freisinnige Presse gegen die Angriffe des Herrn Staatssecretärs. Der Ton desselben erinnere an die Zeit vor dem Rücktritt des Fürsten Bismarck. Aber es schien doch, als wenn derselbe begraben sein sollte. (Zustimmung links.) Der Staatssecretär meinte, die freisinnige Presse greife ihn allein an, aber das befestige seine Stellung nur. Die freisinnige Presse nimmt bei der Kritik der Verwaltung keine Rücksicht darauf, ob dadurch das Sesselchen eines Staatssecretärs ein wenig ins Wackeln geräth oder nicht. Nicht die freisinnigen Zeitungen haben die gestern besprochene Petition hauptsächlich unterzeichnet. Unter 234 Zeitungen, welche die Petition unterzeichnet haben, befinden sich nur dreißig freisinnige Blätter. (Hört!) Die Bemerkung war also überflüssig. Die Ermäßigung der Gebühren für Zeitungstelegramme ist keine Zuwendung an einzelne Personen, sondern eine Zuwendung für das ganze Publikum, welches in Folge dieser Ermäßigung von den Zeitungen schnellere Nachrichten-Verbreitung erwarten kann. Daran haben schließlich auch die Arbeiter für ihre Zeitungen ein Interesse, und wenn die socialdemokratischen Blätter bisher die Petition noch nicht unterzeichnet haben, sollten sie dies noch schleunigst thun. Redner empfiehlt dann die Wiedereinführung der Nachnahme für Drucksachensendungen, eine Verbesserung der Briefbestellung auf dem Lande, welche jetzt derartig sei, daß das Briefgeheimniß nicht immer ausreichend gewahrt sei. Der Staatssecretär meinte, man solle für die zahlreichen Wohlthaten der Post dankbar sein. Eine Wohlthat ist doch nur eine Leistung ohne Gegenleistung. Wenn wir aber unser gutes Geld bezahlen, dann wollen wir auch schnelle und prompte Bedienung. Wenn solche Mißstände vorkommen, dann wird der Ruhm der Postverwaltung bald verschwinden.

Director im Reichspostamt Dr. Fischer: Die Beseitigung der Nachnahme für Kreuzbandsendungen ist aus posttechnischen Gründen aus Anlaß der Herabsetzung der Nachnahmegebühr erfolgt. Es wurde davon auch wenig Gebrauch gemacht. Die Posthilfsstellen können natürlich nicht vollständige Postanstalten sein, aber sie beschleunigen die Briefbestellung. Die Briefe werden an einen vertrauenswürdigen Mann abgegeben, indem der Postwagen durch das Dorf fährt. Dadurch kann mehr geleistet werden, als wenn die Postboten die Bestellung gleich ausführen und sich dabei länger in einem Dorfe aufhalten. Wenn von den Vorschriften bei

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Briefbestellung abgewichen wird, so daß sogar eine Verletzung des Briefgeheimnisses möglich ist, so würde es sich empfehlen, wenn der Vorredner den einzelnen Fall der Verwaltung unterbreitet. (Beifall rechts.)

Abg. Graf Behr (Reichsp.): Die Einrichtung von Posthilfsstellen wird auf dem Lande allseitig anerkannt. Die Ermäßigung der Fernsprechgebühren würde einen Ausfall von 3 Millionen Mark ergeben, welche den Wohlhabenden zu gute kämen. Zur Ermäßigung der Gebühren für Zeitungstelegramme liegt kein Grund vor, es handelt sich dabei nicht um ein allgemeines Interesse. Namentlich sollte man damit nicht vorgehen in einem Augenblicke, wo die Telegraphengebühren überhaupt herabgesetzt werden. Die Ermäßigung der Telegraphengebühren trifft die Städte mehr als das platte Land; denn auf dem Lande wird noch eine Bestellgebühr erhoben, welche sehr hoch ist, wenn sie nicht vorausbezahlt wird. Eine große Erleichterung würde es schon sein, wenn die Vorausbezahlung des Botenlohnes am Aufgabeorte obligatorisch gemacht würde.

Staatssecretär v. Stephan: Es handelt sich bei dem Botengelde um eine alte Klage. Die Verwaltung hat sich bemüht, dasselbe immer niedriger zu bemessen; es ist von 80 auf 40 Pf. herabgesetzt worden, was immer einen Ausfall für die Telegraphenverwaltung bedeutet; denn die Boten müssen ja oft sehr viel höher bezahlt werden. Uebrigens verkleinern sich die Wege jetzt in Folge der Vermehrung der Telegraphenanstalten so, daß wir vielleicht bald wieder zu einer Ermäßigung kommen können. Wenn wir die Gebühren vielleicht auf 20 Pf. herabsetzen können, dann werden wir auch den Absender verpflichten können, die Gebühren vorauszubezahlen. (Beifall rechts.)

Ab. Hartmann (deutschc.) spricht seinen Dank aus für das Entgegenkommen der Post bezüglich der Bestellgebühren und empfiehlt die Ausdehnung der Sonntagsruhe der Postbeamten. Die Ermäßigung der Fernsprechgebühren hat der Staatssecretär nur vorläufig, aber nicht überhaupt, abgelehnt. Die Forderung der Zeitungen, die Telegrammgebühren zu ermäßigen, erscheint mir nicht berechtigt, wenngleich die Zeitungen aller Parteien mit Ausnahme der Socialdemokraten dieses Verlangen stellen. Im kaufmännischen Leben wird ja bei großen Posten Rabatt gewährt, aber die Verwaltung kann sich darauf nicht einlassen. Jedenfalls muß die Petition erst gründlich geprüft werden. Daß die Zeitungen bezüglich der Invalidenversicherung ihre Pflicht nicht gethan, ist gestern bestritten worden, aber es ist doch der Fall, wenigstens bezüglich gewisser Zeitungen. Ganz große Zeitungen haben den Schein erweckt, als wenn es sich bloß um eine Altersversicherung handelt. Sie haben absichtlich verschwiegen, daß auch für die Invalidität gesorgt wird. Wenn der Thon des Herrn Staatssecretärs nicht passend gewesen wäre, so hätten wir auch dagegen Widerspruch erhoben, denn die Würde des Reichstags liegt auch uns am Herzen. Es ist ganz gut, wenn die Redner der Regierung uns nicht als Actenmenschen gegenübertreten, sondern frischweg sprechen, wie der Herr Staatssecretär das gethan. Wenn er etwas zu scharf gewesen sein sollte, so ist die Antwort darauf nicht ausgeblieben. In der Presse hat man den Leiter unseres Postwesens als einen alternden verknöcherten Beamten dargestellt, während die Verbesserungen des Verkehrswesens, die er herbeigeführt hat, überall im Etat zu erkennen sind. Es ist zu hoffen, daß er noch lange in jetziger Frische an der Spitze der Verwaltung steht. (Beifall rechts.)

Abg. Vollrath (dfr.): In meiner Eigenschaft als Abgeordneter und Redacteur einer der freisinnigen Zeitungen, gegen welche der Staatssecretär ein unerklärliches Vorurtheil zu haben scheint, lege ich zunächst Verwahrung dagegen ein, daß der Herr Staatssecretär der Presse Rathschläge ertheilt, wie sie ihre Würde am besten wahrzunehmen hat. (Sehr richtig! links.) Bisher hat die Presse solcher patriarchalischer Rathschläge noch nicht bedurft und wird deren auch in Zukunft nicht bedürfen. (Sehr gut! links.) Der Staatssecretär sagte gestern, wer über diese Dinge sprechen wolle, müsse etwas davon verstehen. Nachdem so viele andere Herren, die nichts davon verstehen, wie der Abg. Hartmann, der als Abonnent einer Zeitung noch nicht das Recht erworben hat, über Zeitungen so zu sprechen, wie er es that (Oho! rechts) — was er als Abonnent an seiner Zeitung auszusetzen hat, kann er auf Grund seines Abonnementvertrages mit der Zeitung selbst abmachen, aber es berechtigt ihn noch nicht zu einem allgemeinen Urtheil über die Presse — will auch ich als Redacteur die Verhältnisse besprechen. Graf Behr bewies seine Unkenntniß der Verhältnisse durch die Behauptung, daß die Zeitungen doch nicht mehr Telegramme bringen könnten. Die „Neue Freie Presse“ in Wien bringt viel mehr Telegramme, als irgend eine deutsche Zeitung, fast zur Hälfte ihres Blattes. Die Petition wurde gestern zurückgewiesen, weil sie anscheinend von freisinnigen Blättern ausging, das beweist, daß der Staatssecretär diese wichtige Petition nicht in dem Maße studirt hat, wie es nöthig wäre, um darüber zu urtheilen. Die Petition ist unter anderen unterzeichnet von der „Post“, den „Dresdener Nachrichten“, die berühmt geworden sind durch ihre liberale Haltung während gewisser Zeit, von der „Köln. Volks-Zeitung“, der „Schles. Zeitung“ u. a. Die Petition wird so dargestellt — und es ist wunderbar, daß der Abg. Singer dabei Hand in Hand mit dem Staatssecretär geht — als ob die Zeitungsverleger ihre Taschen füllen wollten. Das ist ein Grundirrthum. Jede Verbilligung der Herstellung hat eine Steigerung der Qualität des einzelnen Blattes zur Folge. Es handelt sich hier also um eine Begünstigung, die keine solche ist. Was die Zeitung Besseres bietet an Lesestoff, kommt den Lesern zu gute, und die 234 Zeitungen repräsentiren Hunderttausende oder gar Millionen von Lesern. Für die Ansicht, daß die Staatskasse durch Herabsetzung der Telegraphengebühren für Zeitungen einen Verlust erleiden würde, berief sich der Staatssecretär auf die Aeußerung seines Londoner Collegen, der gemeint habe, eine solche Ermäßigung sei a considerable loss. Das ist überhaupt ein Fehler der Postverwaltung seit einer Reihe von Jahren bei allen solchen Vorschlägen. Sie sieht nur die vorliegenden Ziffern, aber nicht die Ziffern der Erfolge. Sofort mit der Verbilligung der Telegraphengebühren würden die Zeitungen stärkere Consumenten werden. Dann habe ich mich gewundert, wie der Staatssecretär an den Depeschen Censur üben und meinen konnte, es würde zu viel telegraphirt. Dahin hat es der Eisenbahn-Minister doch noch nicht gebracht, daß er gesagt hätte, es wird überhaupt viel zu viel unnütz gereist. Die berühmte Findigkeit der Post hat den Staatssecretär gestern im Stiche gelassen. Als Beispiel von unnützen Depeschen könnte ich ihm ganz andere anführen, und zwar besonders die von dem von der Regierung so sehr bevorzugten Wolff'schen Bureau verbreiteten Depeschen. Wenn wir z. B. durch das Wolff'sche Bureau erfahren, wo sich augenblicklich der Graf Herbert Bismarck aufhält, oder ob irgend ein kleiner Duodezfürst in Europa irgendwo angekommen ist, würde eine solche Kritik viel schlimmer ausfallen. Ich warne vor solcher Kritik, denn das Publikum einer Zeitung setzt sich aus den verschiedensten Schichten zusammen, und eine Zeitung muß jedem etwas bringen. Für die 20 000 Mitglieder des Riesengebirgsvereins ist z. B. die Thatsache der Besteigung der Schneekoppe durch zwei Lehrer viel wichtiger als die, daß ein Localcomitée für das Bismarck-Denkmal 1000 M. gesammelt hat. Wir haben neulich gehört, daß von der Zollverwaltung verschiedene Beamte an das statistische Amt gesandt worden sind, um einen statistischen Cursus durchzumachen. Ich wünsche, daß das Reichs-Postamt ebenso ein paar Beamte bei dem statistischen Bureau in die Lehre schickte; denn was uns hier an Statistik vorgeführt ist, genügt auch nicht den bescheidensten Ansprüchen. Die Angabe der 153000 Mark als Einnahme für Zeitungstelegramme ist noch nicht aufgeklärt, obwohl mitgetheilt ist, daß elf Zeitungen allein mehr als 1/4 Million Gebühren bezahlen. Einige Zeitungen geben für sich allein 100000 Mark aus. Ich bitte doch, diesen Irrthum aufzuklären. Es ist uns gesagt, daß mit dem Wolffschen Bureau ein Vertrag aus alter Zeit existire. Ich höre von sehr gut unterrichteter Seite, daß ein solcher Vertrag nicht existirt. (Hört, hört! links.) Selbstverständlich messe ich der amtlichen Auskunft größeren Glauben bei. Indessen wäre es doch nützlich, wenn in einem solchen Zweifelsfalle eine authentische Auskunft gegeben würde, am besten in der Weise, daß der Antrag zur Kenntniß des Reichstages gebracht würde. Dann möchte ich noch einige Localschmerzen zum Ausdruck bringen, welche wiederum beweisen, daß die Central-Verwaltung der Post noch nicht auf der Höhe steht, wie es der Abgeordnete Hartmann in seinem schwungvollen Schlußwort gethan hat. Es ist z. B. kein Fortschritt, daß Breslau mit mehr als 1/3 Million Einwohnern in Bezug auf die Briefbestellung schlechter gestellt ist als kleinere Städte. Die Geschäftsleute, welche 9 Uhr Morgens in ihre Geschäfte gehen, haben noch nicht ihre Briefschaften von den Zügen, die Morgens zwischen 6 und 7 Uhr in Breslau eintrafen. Das bezieht sich zwar hauptsächlich auf die Vorstädte, aber dort wohnen die meisten Leute, und die Vororte spielen im Verhältniß zur Stadt dieselbe Rolle, wie hier Berlin NW. zu Berlin C. Etwas besser ist zwar die Sache geworden, nachdem ich diesen Uebelstand einmal in einem Communalverein zur Sprache gebracht hatte. Ein Beamter der Centralstelle sollte diese Verhältnisse in Breslau einmal studiren. Eine andere Frage ist die der freien Tage. Ich lege keinen besonderen Werth darauf, daß dieser freie Tag immer auf einen Sonntag fällt, mancher Beamte zieht einen solchen in der Woche vielleicht vor. In Breslau ist jetzt an Stelle des früheren alle zehn Tage eintretenden ganzen freien Tages der Unterbeamten wöchentlich ein halber freier Tag getreten. Ich bitte den Staatssecretär, auch diesem Umstand seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Den Beamten wird es auf jede Weise erschwert, eine Besserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen. Es wird ihnen verdacht, wenn sie sich an die Volksvertretung wenden, oder wenn sie Vereine bilden, um über ihre Lage zu berathen. Es wird natürlich gesagt werden, das widerspreche der Disciplin, und zwei der Herren, welche an der Gründung des Postassistenten-Vereins betheiligt waren, sind in dienstlichem Interesse versetzt worden. Im Allgemeinen kann man in der Wirksamkeit des Herrn v. Stephan zwei Phasen unterscheiden; die eine, die weit zurückliegt, ist die Phase des Aufschwungs, wo Herr v. Stephan mit Reformen vorging, für die ihm auch die liberale Presse nur dankbar gewesen ist. Sie hat die Wohlthaten, die sie in Folge der Reformen des Herrn v. Stephan empfing, reichlich vergolten, hat den nationalen und internationalen Ruf, die ganze Popularität des Herrn Generalpostmeisters mitmachen helfen. Wenn man also von Wohlthaten sprechen will, so steht hier eine Wohlthat gegen die andere. Heute glaube ich, ist im Volke nicht mehr die Meinung, daß Herr von Stephan fiscalische Interessen zurückstellt. Auch ich bedaure, daß er nicht mehr derselbe ist, der er war, ehe er seinen 60. Geburtstag feierte. Ich möchte den Wunsch aussprechen, daß in Zukunft diese fiscalischen Rücksichten schwinden, daß die höhere Rücksicht, daß die Post ein Verkehrsinstitut ist, welches Culturinteressen zu fördern und nicht in erster Linie Ueberschüsse für den Reichshaushalt zu liefern hat, wieder die herrschende wird. (Beifall links.)

Abg. Richter: Nachdem die gestrigen Angriffe des Herrn General-Postmeisters bereits die entsprechende Würdigung gefunden haben, möchte ich die Discussion auf einen praktischen Punkt concentriren, den Vertrag zwischen dem Wolff'schen Telegraphenbureau und der Telegraphenverwaltung. Der Herr General-Postmeister hatte die Güte, gestern die Angelegenheit des Stempelerlasses für den Freiherrn v. Lucius in Verbindung zu bringen mit der Petition der 234 Zeitungen. Was die Zeitungen verlangen, besteht nur in dem Verhältniß von Leistung und Gegenleistung. Bei jenem Erlasse handelte es sich um ein Privilegium, und um ein soches Verhältniß handelt es sich bei dem Wolff'schen Bureau. Ich empfehle diesen letzten Punkt besonders der Aufmerksamkeit der Herren Conservativen, welche oft in Fällen, wo es ganz ungerechtfertigt ist, die Börse angreifen. Hier haben Sie Gelegenheit, sich mit uns gegen eine Sache zu wenden, welche in der That nur gewissen Kreisen, gewissen Firmen der Börse zu Gute kommt. Daß ein solches Privilegium vorhanden ist, hat die Verwaltung zugegeben. Alle Depeschen des Wolff'schen Bureaus erlangen eine schnellere Beförderung, als Privatdepeschen, für die derselbe Preis bezahlt wird. Es werden also Telegramme des Wolff'schen Bureaus vor einem gewöhnlichen Telegramme so befördert, als wenn sie dringend wären. Dieses hat formell und inhaltlich der Herr Staatssecretär zu vertheidigen gesucht, formell durch den Vertrag, der mit dem Wolff'schen Bureau bestehen soll, und inhaltlich, indem er sagte, die Regierung habe ein Interesse an einem solchen Bureau und deshalb liege hier ein öffentliches Interesse vor. Nun könnte man glauben, daß das Wolff'sche Bureau eine Regierungseinrichtung wäre. Das ist nur theilweise der Fall: es gehört einer Actiengesellschaft, einer Erwerbsgesellschaft, ist zunächst und hauptsächlich eine Einrichtung, um Dividenden zu erzielen. Die Actien befinden sich im Besitz von Privatpersonen gewisser großen Börsenfirmen in Berlin. Von der Regierung selbst habe ich noch nicht gehört, daß sie Actien hat, es müßten sonst auch die Einnahmen davon an irgend einer Stelle des Etats zum Vorschein kommen. Das Interesse jener Erwerbsgesellschaft wird nun durch das Privilegium wesentlich gefördert, indem sich der Ueberschuß dadurch erhöht. Das Privilegium erschwert aber auch jede andere Concurrenz des Wolff'schen Bureaus, und dieses ist demzufolge in der Lage, ganz exorbitante Preise für seine Telegramme und von seinen Abonnenten zu fordern. Daß das Bureau in jeder Weise darauf ausgeht, die Concurrenz fernzuhalten, dafür folgenden praktischen Fall: Eine große abonnirte Zeitung versuchte auch andere Telegramme zu beziehen und miethete stundenweise einen Telegraphendraht, um auf diesem sowohl die Wolff'schen Depeschen als auch andere von Privatpersonen telegraphiren zu lassen. Das Wolff'sche Bureau weigert sich nun, seine mit denjenigen von Anderen gleichzeitig telegraphiren zu lassen. Es wollte seine Telegramme nicht in derselben Stunde übergeben, für welche jene Zeitung den Draht gemiethet hatte. Es wird also in chicanöser Weise jede andere Einrichtung neben dem Wolff'schen Bureau zu verhindern gesucht, und dies wäre nicht möglich, wenn das Bureau nicht jenes Privilegium hätte. Dieses Privilegium hat für gewisse Börsenfirmen nicht blos die Bedeutung, die Dividenden zu erhöhen, sondern auch eine andere. Der Leiter dieses Bureaus untersteht in gewisser Beziehung dem Einflusse der Regierung, ist aber zugleich abhängig von Börsenfirmen. Nun bedenken Sie, was es bedeutet, wenn ein solcher Leiter des Bureaus, dem vielleicht ein Telegramm zwei Stunden früher zugeht, als irgend einem Anderen, sein Telegramm einzelnen Börsenfirmen früher zustellt. Diese können ihre Speculationen darauf stützen, zum Schaden anderer Börsenfirmen. Die Abhängigkeit von den Börsenfirmen kann sich auch darin äußern, daß die Telegramme entsprechend gefärbt werden im Interesse jener Firmen, denn eine gewisse Redaction ist auch bei Telegrammen nothwendig. Nun denken Sie einmal, es kommt eine Krisis in Argentinien und verschiedene Häuser sind mit großen Summen interessirt. Das Wolff'sche Bureau hat es nun in der Hand, diese Kabeltelegramme entsprechend dem Börseninteresse zu färben, und bevor irgend ein Concurrenztelegramm ankommen kann, können Hunderttausende und Millionen an der Börse verdient sein oder verloren gehen. Solche Zustände werden eben durch das Privilegium möglich. Es hat vielleicht nur ein historisches Interesse, daß diese Börsenfirmen zugleich die Privatfirmen des Fürsten Bismarck waren. Aber die Verquickung von Börsen- und Regierungsinteressen ist in keiner Weise zu billigen. Das Telegraphenbureau hat früher ganz im Interesse des Preßbureaus des Fürsten Bismarck seine Nachrichten behandelt. Jede Agitation, jede Kundgebung im Sinne der Regierung wurde aufgebauscht und jede Kundgebung im anderen Sinne unterdrückt. Auf die Art wurde ein ganz falscher Eindruck in der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Dann ist jenes Bureau auch benutzt worden, um Extracte aus officiösen Zeitungen zu machen und sie in zugespitzter Form zu verbreiten, bevor die Zeitungen mit jenen officiösen Nachrichten, wie die „Post“, selbst erschienen waren. Dadurch wurde eine Polemik in die fremden Zeitungen getragen zu Gunsten der Regierung. Wenn es möglich wäre, einmal Zeugen zu vernehmen über die bisherige officiöse Presse, dann würden wunderbare Dinge zum Vorschein kommen. Ich erkenne an, daß der gegenwärtige Reichskanzler den Unfug dieses officiösen Bureaus ganz außerordentlich eingeschränkt hat. Heute wird durch dasselbe kaum 1 Procent Telegramme verbreitet, an denen die Regierung ein Interesse hat. Die Regierung hat aber überhaupt kein Interesse an einem solchen Bureau. Wenn es aber im Interesse der Regierung aufrecht erhalten werden soll, so muß es auch als ein Regierungsorgan vor der Oeffentlichkeit dastehen und nicht als ein mit allerlei Privatinteressen verquicktes Bureau. Wie weit die Regierung ein Interesse an einem solchen Bureau hat, werde ich vielleicht an einer anderen Stelle noch erörtern. Herr v. Stephan hat gesagt: Auch vom Standpunkt seines Ressorts bestehe ein Interesse, ein solches Institut zu haben. Wenn er eine wichtige Nachricht habe, schicke er sie an das Wolff'sche Bureau. Ich weiß nicht, ob bei der Post- und Telegraphenverwaltung Nachrichten vorkommen, die so eilig sind, daß sie mit Vorzug verbreitet werden müssen. Ich erinnere mich, daß einmal durch das Wolff'sche Bureau urbi et orbi verbreitet wurde, daß Herr v. Stephan so glücklich gewesen sei, auf der Jagd einen Auerhahn zu erlegen. (Große Heiterkeit.) Ich bin nicht Sachverständiger genug, um die Bedeutung eines solchen Ereignisses vollständig zu würdigen. Ich weiß auch nicht, ob das gemeldete Ereigniß Herrn v. Stephan bei dieser Gelegenheit zum ersten Male passirt ist und ob das Ereigniß eine solche Bedeutung hat, daß es auf einen Vorsprung von ein oder zwei Stunden ankommt. Was muß sich aber ein einfacher Postbeamter eigentlich dabei denken? Wichtige Nachrichten müssen zurückbleiben, er muß erst telegraphiren: „Herr Stephan hat einen Auerhahn erlegt“, und dieser Auerhahn fliegt dann in aller Herren Länder. (Rufe rechts: er war ja todt!) Diese Verhältnisse sind so eigenthümlich, daß wir alle Ursache haben, sie auf ihren rechtlichen Stand zu untersuchen. Wenn das Verhältniß wirklich von der preußischen Verwaltung überkommen ist in der Form, wie sie jetzt die Reichsverwaltung anerkennt, so dürfte die Reichsverwaltung jetzt auch keine anderen Rechte haben als früher Preußen. Es giebt nun aber kein Privileg, das nicht durch Gesetz abgeschafft werden könnte. Jedenfalls aber haben wir das Recht, ein so exorbitantes Privileg kennen zu lernen und zu prüfen. Ich stelle deshalb den Antrag:

„den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag zur Kenntnißnahme den Vertrag mitzutheilen, durch welchen der Actiengesellschaft des Wolff'schen Bureaus ein Vorrecht eingeräumt wird für die Beförderung von Telegrammen.“

Ich verlange nur Kenntnißnahme. Auf Grund derselben werden wir sehen, in welcher Weise ein solches Privileg angezeigt ist. Nehmen Sie meinen Antrag an, und wird demselben nicht genügt, so muß ich sagen, „entweder besteht ein solches Vertragsverhältniß nicht oder es ist so, daß es das Licht der Oeffentlichkeit zu scheuen hat“. (Lebhafter Beifall links.)

Staatssecretär v. Stephan: Die ganze Frage des Wolff'schen Vertrages gehört nicht hierher. Ich kann darüber keine Auskunft geben, sie muß beim Etat des Reichskanzlers oder des Auswärtigen Amtes berührt werden. Die Börsentelegramme des Wolff'schen Bureaus sind nicht bevorrechtet, sondern nur die Correspondenztelegramme. Für mein Ressort habe ich an dem Bureau kein Interesse. Ich habe nur ausgeführt, es ist einmal da, also kann es auch benutzt werden. (Beifall rechts.)

Abg. Hammacher (natlb.): Ich kann den Ausführungen nicht beitreten, welche es so darstellen, als wenn die ruhmreiche Periode unserer Postverwaltung in der Vergangenheit läge. Die Verbesserungen der Postbeförderungen dauern bis in die letzten Jahre fort, und wir müssen dem Herrn von Stephan dafür dankbar sein. Die Ermäßigung der Gebühren für Zeitungsdepeschen kommt in erster Linie den Verlegern der Zeitungen zu Gute, nicht dem Publikum. Das hat sich ebenso bei der Aufhebung des Zeitungsstempels gezeigt. Die Postverwaltung kann den Einnahmeausfall nicht ertragen, ebenso wenig, wie sie den Einnahmeausfall, der aus der Ermäßigung der Fernsprechgebühren entstehen könnte, ertragen kann. Ueber das Wolff'sche Bureau habe ich keine Kenntniß, und weiß nicht, ob die Behauptungen des Abg. Richter auf Wahrheit beruhen.

Abg. Singer (Soc.): Ueber die Thatsache, daß man bisherige Arbeiter der Postverwaltung in Beamte auf Widerruf umgewandelt hat, ist keine genügende Auskunft gegeben worden. Wenn Jemand aus seiner Stellung als Arbeiter zum Beamten befördert wird, so ist das ein Vortheil; aber ein Beamter auf Widerruf kann ebenso wie der Arbeiter jeden Tag auf das Pflaster geworfen werden. Ein Beamter auf Widerruf ist aber von der Invalidenversicherung ausgeschlossen und das ist für die betreffenden Personen sehr bedenklich. Auch bei anderen Verwaltungen soll etwas Aehnliches vorgekommen sein. Wenn uns auch die Invalidenversicherung nicht gefällt, weil sie zu wenig bietet, so wollen wir doch die Arbeiter nicht von derselben ausgeschlossen wissen durch solche Maßnahmen.

Director im Reichspostamt Fischer: Der Irrthum des Vorredners entspringt aus den Worten „Beamte auf Widerruf“. Solche Beamte erwerben auch einen Anspruch auf Pension; sie unterliegen allen Vorschriften wie die wirklichen Reichsbeamten, sie sind also nicht schlechter, sondern besser gestellt als die Arbeiter.

Abg. Zimmermann (Antisemit): Meine Freunde werden den Antrag Richter unterstützen und freuen sich, einmal Arm in Arm mit Herrn Richter gegen die Börse vorgehen zu können. (Heiterkeit.) Die Einführung von Altersstufen ist sehr wünschenswerth, aber trotzdem der preußische Finanzminister sich dafür erklärt, verhält die Postverwaltung dagegen sich noch sehr ablehnend. Die Postbeamten wissen jetzt gar nicht, wann sie in eine höhere Gehaltsstufe aufrücken, da es an einer Anciennitätsliste fehlt. Namentlich erreichen die Postbeamten sehr selten die höchsten Gehaltsstufen, oder erst im späteren Lebensalter. Die Klage des Herrn von Stephan, daß seine Verdienste in Deutschland nicht genügend anerkannt würden, ist unberechtigt. Es ist hier mit Lobreden nicht gekargt worden und auch in der Presse hat man ihn überall gefeiert. Redner empfiehlt die Beschränkung des Sonntagsdienstes, namentlich des Nachmittags, weil zu dieser Zeit die Post nur von den Juden benutzt wird, welche am Sonnabend keine Postsendung in Empfang nehmen. (Zwischenruf: Nicht ablesen!) Der Offizierverein, der Beamtenverein u. s. w. bestehen und werden von den Ministern sogar lobend erwähnt, aber der Postassistentenverein wird schlecht behandelt. Die leitenden Personen sind versetzt worden. Welche Gründe des Dienstes sind wohl dabei maßgebend gewesen? In den Bestrebungen des Vereins der Postassistenten ist nichts Staatsgefährliches enthalten. Auch wegen der politischen Bethätigung als Antisemiten sind verschiedene Postbeamte versetzt worden. Der Staatssecretär hat immer vom Deutschthum gesprochen, das hat mich gefreut. Die Schlachten von Sedan und Gravelotte wären vergeblich gewesen, wenn es dahin kommt, daß irgend eine Verwaltung sich nach jüdischen Winken richten müßte.

Abg. Funck (freis.): Wenn die Post nicht auf eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren von 150 auf 100 Mark eingehen will, dann sollte sie vielleicht zunächst auf 130 M. ermäßigen. Die Ermäßigung fordert der gesammte Handelsstand; die Post sollte nicht erst warten, bis das Bedürfniß allzu dringend auftritt. Sämmtliche Handelskammern verlangen die Ermäßigung dieser Gebühren, und da kann man dieser Forderung nicht entgegenhalten, daß es sich nur um die Wünsche der oberen Zehntausend handelt.

Abg. Heine (Soc.) führt aus, daß für die kleinen Zeitungen die Postprovision von 25 v. H. viel zu hoch sei, man müsse sie auf $12\frac{1}{2}$ v. H. herabsetzen. Auch müsse die Ueberweisung von Zeitungen erleichtert werden.

Abg. Oechelhäuser (ntl.) bittet die verbündeten Regierungen, die Vorlage wegen der Postsparkassen, welche dem Reichstage bereits einmal vorgelegt worden sei, zu wiederholen. Die Spargelegenheit sei namentlich in den östlichen Provinzen noch nicht genügend geboten.

Staatssecretär v. Stephan: Die verbündeten Regierungen haben noch keine Gelegenheit gehabt, sich wieder mit der Frage der Postsparkassen zu beschäftigen. Ich kann aber erklären, daß der Reichskanzler diese und ähnliche Fragen des allgemeinen Wohls in wohlwollende Erwägung zu nehmen bereit ist. Daß die Anregung dazu von der Postverwaltung nicht ausgeht, ist wohl verständlich. Nachdem die neuere Gesetzgebung der Postverwaltung so erhebliche Lasten aufgebürdet hat, daß man erst abwarten muß, wie sich die Arbeiten abwickeln werden.

Nachdem Abg. Joest über die schlechte Vertheilung der Postämter in Mainz geklagt hat, bittet

Abg. Richter die Regierung, der Anregung des Herrn Oechelhäuser wegen der Postsparkassen keine Folge zu geben. Außerhalb der nationalliberalen Partei ist durchaus keine Neigung für das Gesetz vorhanden, man will den communalen Sparkassen keine Concurrenz machen. Namentlich aber wünscht jetzt Niemand die Last neuer socialpolitischer Gesetze zu übernehmen. Die Mittheilung des Vertrages mit dem Wolffschen Bureau gehört hierher; der Antrag richtet sich an die Adresse des Reichskanzlers, der ja darüber befinden wird. Aus der ganzen Behandlung dieser Frage entnehme ich, daß dahinter noch weit mehr steckt, als ich bisher annahm.

Abg. Oechelhäuser (natl.) bittet die Regierung, die Stimmung des Hauses nicht nach dem Urtheil des Herrn Richter zu beurtheilen. Das Urtheil des Vertreters einer Partei, welche alle socialpolitischen Gesetze abgelehnt habe, sei durchaus nicht maßgebend.

Abg. Ackermann (dtschc.) spricht sich ebenfalls gegen die Postsparkassen aus, weil die Post jetzt mit den Arbeiten für die Arbeiterversicherung sehr überhäuft sei. Uebrigens habe man in Sachsen keine Neigung, auf eine centralisirte Postsparkasseneinrichtung einzugehen.

Abg. v. Vollmar (Soc.) tritt für die Verbilligung der Gebühren für Zeitungstelegramme und für den Fernsprechverkehr ein. Das sei eine Vorbereitung für die allgemeine Ermäßigung der Gebühren für die Verkehrseinrichtungen, welche, wenn sie auch jetzt nur beschränkteren Kreisen zu gute kommen, doch schließlich auch für die Arbeiter werthvoll werden.

Abg. Graf Ballestrem erklärt, daß das Centrum auf seinem ablehnenden Standpunkt den Postsparkassen gegenüber immer noch beharre.

Abg. Hartmann (dc.) erklärt sich ebenfalls gegen die Postsparkassen. Man solle das Publikum zur Benutzung der Communalsparkassen ermuntern, und das könnte die Postverwaltung, wenn sie die Vermittelung zwischen dem Publikum und den Sparkassen übernehmen wollte. Der Antrag Richter wegen des Vertrages mit dem Wolff'schen Bureau würde wohl besser in der Budgetcommission vorberathen, damit auch der Reichskanzler, an welchen der Antrag sich wendet, dazu Stellung nehmen kann. In einer Commission erfahren wir wohl auch viel mehr, als hier im Hause; denn vielleicht kommen dabei Sachen zur Sprache, die nicht für die Oeffentlichkeit geeignet sind.

Abg. Richter befürchtet davon nur eine Verschleppung der ganzen Frage.

Abg. Hartmann: Bei der gegenwärtigen Geschäftslage kann doch eine Verschleppung überhaupt nicht eintreten.

Abg. Richter: Wenn der Reichskanzler meint, daß gewisse Dinge

nicht öffentlich behandelt werden können, dann möge er das selbst dem Hause gegenüber erklären.

Das Gehalt des Staatssecretärs wird bewilligt

Der Antrag Richter wird angenommen, nachdem die Verweisung an die Budgetcommission abgelehnt war; für denselben stimmen die Socialdemokraten, Volkspartei, Freisinnigen, Centrum, Nationalliberalen und Antisemiten.

Um 5¼ Uhr wird die weitere Berathung des Etats bis Freitag 1 Uhr vertagt.

Landtag.

* **Berlin,** 29. Jan. Im Abgeordnetenhause wurden einige kleinere Vorlagen berathen: die Novelle zum Pensionsgesetz, die Vorlage über die Hundesteuer und über die Bestimmungen wegen der Stadtverordnetenwahlen. Bei der letzteren brachte der Breslauer Abgeordnete Tschocke eine Petition von 35 Breslauer Stadtverordneten, die sich auf diesen Punkt bezog, zur Kenntniß des Hauses. Bei der Vorlage wegen Helgoland beliebte es dem als Reichstagscandidaten durchgefallenen Abg. Arendt, eine Colonialdebatte anzuregen. Er bedauerte, daß man im Reichstage das deutsch-englische Abkommen nicht besprochen habe. Er tadelte die wenig energische Haltung der jetzigen Regierung in colonialpolitischen Fragen. Der Minister Herrfurth lehnte ein Eingehen auf eine Colonialdebatte ab. Der Antrag des Abg. Ritter, auf Helgoland ein besonderes Amtsgericht einzusetzen, wurde abgelehnt. Ohne erhebliche Debatte erledigte das Haus dann noch die Vorlage wegen der außerordentlichen Armenlast und wegen der Wohnlasten in Brandenburg. Nächste Sitzung: Dinstag.

Abgeordnetenhaus. 23. Sitzung vom 29. Januar 1891.
11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth. Miquel.

Die Emeritirungs-Ordnung für die evangelisch-lutherische Kirche der Provinz Schleswig-Holstein wird in dritter Lesung ohne Debatte endgiltig angenommen.

In der ersten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ausdehnung einiger Bestimmungen der Novelle zum Pensionsgesetze auf mittelbare Staatsbeamte, richtet

Abg. v. Schenckendorff (natl.) an die Regierung die Bitte, daß die von dem Minister des Innern im Herrenhause in Aussicht gestellte Vorlage an den Reichstag, betreffend die Anrechnung der Militärdienstzeit bei der Pensionirung der Gemeindebeamten, recht bald eingebracht werden möchte.

Minister Herrfurth: Inwieweit es möglich sein wird, im Wege des Reichsgesetzes den hervorgetretenen Mängeln abzuhelfen, steht dahin. Im Wege der Landesgesetzgebung läßt sich Abhilfe nicht erreichen. Die Sache befindet sich noch in der Erwägung.

Auf eine Anfrage des Abg. von Risselmann bestätigt Minister Herrfurth, daß die betreffenden Bestimmungen auch auf die Communal-Forstbeamten Anwendung finden sollen. Ein Erkenntniß des Oberlandesgerichts in Köln hat freilich dieses Recht der Communal-Forstbeamten ihnen schon für jetzt zugestanden; man könne aber die Praxis auf Grund dieses Erkenntnisses allein nicht ändern, sondern werde abwarten, wie ein eventuelles Erkenntniß des Reichsgerichts ausfallen wird.

Abg. Schlabitz tritt dem Wunsche des Abg. v. Risselmann bei.

Damit schließt die erste Lesung.

In zweiter Berathung wird die Vorlage ohne Abänderung und ohne Debatte angenommen.

In erster und zweiter Lesung wird der Gesetzentwurf, betreffend die Erhöhung des Höchstbetrages der Hundesteuer in den älteren Landestheilen der Monarchie, nach kurzer Debatte unverändert angenommen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung und Ergänzung einiger Bestimmungen wegen der Wahl von Stadtverordneten.

Abg. Tschocke (natl.): Der Gesetzentwurf füllt eine fühlbare Lücke in der Städteordnung aus und entspricht den Beschlüssen des Landtages in verschiedenen Sessionen. Eine mit diesem Gesetzentwurf in Zusammenhang stehende und von 35 Breslauer Stadtverordneten ausgehende Petition wünscht nun im Paragraph 14 den Absatz 1 dahin abzuändern, daß statt: „Gehören zu einer Abtheilung mehr als 500 Wähler, so kann die Wahl derselben nach dazu gebildeten Wahlbezirken geschehen" gesagt wird: „so hat die Wahl derselben nach dazu gebildeten Wahlbezirken zu geschehen", und daß folgender Zusatz gemacht wird: Ist eine Abtheilung in Wahlbezirke zerlegt worden, so müssen auch die anderen Abtheilungen in Wahlbezirke zerlegt werden, und zwar gleichviel, ob diese Abtheilungen mehr oder weniger als 500 Wähler umfassen. Die Zahl der Wahlbezirke muß in allen Abtheilungen die gleiche sein. Zur Begründung führen die Petenten an, daß jetzt in Breslau in der zweiten und dritten Abtheilung 17 Wahlbezirke bestehen, während in der ersten bis vor Kurzem nur ein Wahlbezirk — erst im letzten November hat die erste Abtheilung zum ersten Male in zwei Bezirken gewählt — bestanden hat, daß dadurch eine Verkümmerung des Wahlrechts in der zweiten und dritten Abtheilung zu Gunsten der ersten stattfinde, und daß unter Umständen sogar einem Bürger, der einen Wohnungswechsel vornimmt, die Möglichkeit, einen Stadtverordneten zu wählen, auf Jahre hinaus entzogen werden kann. Eine solch erhebliche Anomalie verlangt wohl eine Declaration des betreffenden Paragraphen der Städteordnung. Redner empfiehlt die Annahme des Gesetzentwurfs.

Minister Herrfurth: Die erwähnte Petition ist auch mir zugegangen, ihre Erfüllung aber durchaus unthunlich. Was die Petenten wollen, ist zum Theil gar nicht ausführbar, namentlich in gleichen Bezirken für alle drei Klassen.

Ohne Specialdiscussion wird die Vorlage in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die außerordentliche Armenlast, wird nach kurzer Discussion einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die erste Berathung der Vorlage, betreffend die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie.

Abg. Peters: Ich möchte der Freude Ausdruck geben, von der wir alle erfüllt sind über die Thatsache, daß es gelungen ist, die früher zu Deutschland gehörige Insel für Deutschland wiederzugewinnen. (Bravo!) Der alte Oetker würde, wenn er heute noch lebte, alle seine Hoffnungen für die von ihm so sehr geliebte Insel erfüllt sehen. Die Uebertragung landräthlicher Befugnisse auf einen Hilfsbeamten, wie es die Vorlage vorschlägt, ist nicht ohne Bedenken. Jedenfalls bitten wir die Regierung, bei der Auswahl desselben besondere Sorgfalt walten zu lassen, er darf nicht allzu bureaukratisch auftreten, denn das würde leicht eine Entfremdung der neu gewonnenen preußischen Staatsbürger bewirken. Er muß auch mit ausreichendem Gehalt dotirt werden, um seine Stellung voll und ganz auszufüllen. Für den Verkehr mit dem Festlande zu sorgen und gleichzeitig den Insulanern ihre bisherigen Erwerbsquellen zu belassen, wird ebenfalls Aufgabe der Regierung sein, ebenso die Sorge für die Fischer. Gegen die Angliederung an Schleswig-Holstein und an den Kreis Süderdithmarschen haben wir nichts einzuwenden. Den Antrag des Abg. Ritter, der uns soeben zugegangen ist, und der die Errichtung eines eigenen Amtsgerichts dort bezweckt, kann ich nicht billigen. Für einen Amtsrichter in Helgoland findet sich genügende Beschäftigung nicht. Die Zulegung zum Amtsgericht Altona und die Abhaltung von Gerichtstagen auf der Insel ist völlig zweckentsprechend und ausreichend. Die Vorlage kann ohne Commissionsberathung hier im Plenum erledigt werden.

Abg. Arendt schießt sich den Einzelwünschen des Vorredners an, nur in Bezug auf den Antrag Ritter weiche er von ihm ab, indem er den Antrag empfehle. Er stimme dem Vorredner auch in der Freude über die Erwerbung Helgolands zu, gerade er (Redner) habe seit Jahren für die Erwerbung Helgolands durch Deutschland seine Thätigkeit eingesetzt. Damals habe man noch seine Bestrebungen als Phantasien eines Colonialfanatikers bezeichnet. Für England war die Abtretung Helgolands kein großes Opfer, aber was wir dafür gezahlt haben, ist thatsächlich ein neuer Anzug gewesen, gegen den wir einen Hosenknopf eingetauscht haben, wie man es zutreffend bezeichnet hat. Bedauerlich sei daß auf diese Seite der Sache im Reichstage nicht genügend nachdrücklich hingewiesen sei. Dort habe Herr Richter im Gegentheil die Politik der Regierung gelobt und hinzugefügt, es wäre sehr gut, wenn irgendwo noch ein kleines Inselchen zu finden wäre, wofür wir andere Colonien mit Anstand loswerden könnten. Auch diese Aeußerung sei bedauerlicherweise ohne Rüge hingegangen; Namens weiter Kreise weise er (Redner) diesen Hohn mit der gebührenden Schärfe zurück. (Lachen links.) Leider sei auch wegen unserer Colonien eine eigentliche Beschlußfassung des Reichstages nicht möglich, ebensowenig auch über den Abschluß des deutsch-englischen Abkommens. Wäre er im Reichstage (Lachen links), so würde er gegen jede Colonialforderung stimmen, so lange auf diesem Gebiete im Wege der Verfassungsänderung nicht Wandel geschaffen wäre. Zum ersten Male habe er bedauert, bei der Reichstagswahl durchgefallen zu sein, denn er hätte gern ein öffentliches Wort über diese Sache gesprochen. Große Fehler seien in der Reichspolitik gemacht worden. Der Aufstand in Ostafrika sei auch ganz wesentlich durch Verschulden der Regierungsorgane mit herbeigeführt worden. Er wolle deswegen den verflossenen Reichskanzler nicht angreifen, wie ihn diese Fehler überhaupt nicht hinderten, jenem den schuldigen Zoll der Dankbarkeit zu entrichten. Die Hetze gegen den früheren Reichskanzler sei nichts, was die Nation besonders ehren könne. Die jetzige Regierung scheine nicht auf allen Gebieten diejenige Stärke und Kraft zu zeigen, die zu wünschen ist. Man müsse ihr zurufen: Landgraf werde! Hoffentlich werde Fürst Bismarck noch die Genugthuung erleben, daß ein junger, thatkräftiger Staatsmann in den Rath der Krone eintritt. (Große Heiterkeit.)

Minister Herrfurth: Ich gehe auf diese Ausführungen nicht ein, von denen der Vorredner selbst gesagt hat, sie gehören nicht hierher. Wenn der Umstand, daß er bei den Reichstagswahlen durchgefallen ist, ihm einen Anreiz gegeben hat, sie zu machen, so gehören sie deswegen doch noch nicht hierher. Das ist allerdings ein hoher, ja der höchste Ruhm, daß der Kaiser im Frieden ein Mehrer des Reiches geworden. Der Hohenzollernaar, der seinen Flug genommen hat vom Fels zum Meer, er schwebt jetzt auch über jenem Fels im Meer, den seine Weisheit uns wiedergewonnen hat. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Rickert verzichtet nach diesen Worten des Ministers darauf, dem Abg. Arendt zu antworten; ebenso der Abg. Seelig.

Damit schließt die Generaldiscussion.

In der zweiten Lesung befürwortet Abg. Ritter (freiconf.) die Errichtung eines eigenen Amtsgerichts auf der Insel, welches namentlich zur Zeit der Badesaison durchaus unentbehrlich sein würde. Nach einem Uebergang von etwa zehn Jahren, wenn die Richter sich in das Jütische Recht eingearbeitet haben würden, könnte ja die Stelle wieder eingezogen werden. Man gönne doch der Insel einen Amtsrichter, auch wenn er nicht genügend zu thun hat.

Geh. Rath v. Wilmowski entgegnet, daß solches doch nicht zu verantworten sein würde. Auch auf den vielbesuchten Seebädern Norderney und Borkum seien keine Amtsgerichte vorhanden.

Abg. Krah (frc.) tritt gleichfalls dem Antrage seines Fractionsgenossen entgegen, indem er besonders auf die Erfahrung des auf Sylt etablirten Amtsgerichts verweist, welches dem Staate auch nur Geld koste, ohne recht nöthig zu sein. Auch dieser Redner wünscht eine sorgfältige Auswahl des Landrathsgehilfen, der in Helgoland stationirt werden soll.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum will sich auf die überschwänglichen Ausführungen wegen der Wiedererwerbung der Insel nicht einlassen, die Sache sei im Reichstage abgemacht. Zur Zeit könne er wesentlich im Anschluß an die Ausführungen des Vorredners für die Einrichtung eines Amtsgerichts daselbst nicht stimmen.

Nachdem der Antragsteller nochmals für seinen Antrag eingetreten, wird derselbe gegen die Stimmen eines kleinen Theils der Freiconservativen abgelehnt, die Vorlage im einzelnen unverändert angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Heranziehung der Fabriken u. s. w. mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Brandenburg wird nach kurzer Debatte der Gemeindecommission überwiesen.

Der Bericht über die Verwendung des Erlöses für verkaufte Berliner Stadtbahnparzellen wird ohne Debatte für erledigt erklärt.

Schluß 2½ Uhr. Nächste Sitzung Dinstag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen und Etat.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 29. Jan. Wie die „N. A. Z." schreibt, wird der Chef des Generalstabes Graf Waldersee als Nachfolger des Generals der Infanterie v. Leszczinski das Commando des 9. Armeecorps übernehmen.

Als Nachfolger Waldersee's werden Häseler, commandirender General des 16 Armeecorps, und Wittich, Chef des Hauptquartiers, genannt.

Dem Geh. Cabinetsrath Dr. v. Lucanus ist der Rothe Adlerorden 1. Cl. mit Eichenlaub verliehen worden.

Die Wiedereröffnung der Rentenbanken ist von der Staatsregierung in Aussicht genommen und es wird ihr in kurzer Zeit näher getreten werden.

Von berufener Seite geht den Abendblättern die Mittheilung zu, daß die Nachricht, wonach gegen einen Beamten einer höheren Behörde wegen eines Amtsvergehens eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet worden ist, ihrem ganzen Inhalt nach auf Unwahrheit beruht.

Bei den Verhandlungen bezüglich des deutsch-österreichischen Handelsvertrages stellte Deutschland eine Ermäßigung der Kornzölle auf drei Mark in Aussicht.

Wißmann's Berichte über die Emin-Angelegenheit sind eingetroffen; ihre Veröffentlichung steht bevor.

Die Kreuzzeitung schreibt: In colonialen Kreisen ist man der Ansicht, daß gegenwärtig wieder Unterhandlungen zwischen Deutschland und England schweben. In Bezug auf die Angelegenheit der Entschädigung Hönigsbergs hat bekanntlich der Vorstand der Deutschen Colonialgesellschaft den Vorschlag gemacht, noch einmal die englische Regierung um Erhöhung der abgemachten Entschädigungssumme von 500 Lstr. zu ersuchen. Dem Vernehmen nach ist nun dieser Vorschlag nicht ohne weiteres abgelehnt worden, vielmehr eine Antwort dahin erfolgt, man müsse erst den Abschluß der gegenwärtigen Verhandlungen abwarten. Es wird daher angenommen, daß eine jener bekannten Compensationen im Werke ist, welche es ermöglicht, von Großbritannien eine größere Summe zu erhalten. Vielfache Andeutungen weisen auf Südwestafrika. Es besteht die Ueberzeugung, daß das neue Jahr wohl das letzte sein werde, in welchem die deutsche Flagge dort weht. — Die Verhandlungen über die Abgrenzung von Kamerun nach Nordwesten sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Wie es heißt, werden zu einer Vereinbarung dort neuerdings Schritte geschehen, und es wäre möglich, daß die obigen Andeutungen sich auf die Verhandlungen hierüber bezögen.

Ueber den Unfall Dr. Windthorsts meldet die Kreuzzeitung folgende Einzelheiten. Als Windthorst die Commission zur Vorberathung des Volksschulgesetzes verlassen hatte und auf der nach dem Souterrain führenden Treppe hinabstieg, verfehlte er eine Stufe, verlor das Gleichgewicht und fiel die Treppe hinab. Namentlich die Nase wurde blutig geschunden, das Gestell der Brille, die übrigens ganz blieb, drang in das Fleisch ein und verursachte Verwundungen. Von allen Seiten sprang man hinzu, half den Verunglückten auf und brachte ihn in ein Nebenzimmer. Der Cultusminister v. Goßler kühlte die Wunden mit Compressen und sprach ihm Trostworte zu. Man glaubt, daß Dr. Windthorst in einigen Tagen das Bett werde verlassen können.

Prof. v. Bergmann ist durch eine, in Ausübung seines Berufs zugezogene Verletzung eines Fingers der rechten Hand genöthigt, seine Thätigkeit im Hörsaal und in der Klinik auf einige Zeit einzustellen. Der ursprünglichen Verletzung legte man Anfangs keine Bedeutung bei, bis schließlich wiederholte Operationen nöthig wurden. Die letzte fand Ende voriger Woche durch Bergmann's ersten Assistenten, Dr. Schlange, statt; eine wesentliche Besserung ist bis jetzt nicht constatirt, aber auch von ernster Gefahr keine Rede. Der Patient, der vorläufig beurlaubt ist, hütet das Zimmer und wird voraussichtlich die Hand längere Zeit in der Binde zu tragen haben.

Aus Frankfurt a. M. sind Fälschungen von 10 Pf.-Marken entdeckt worden. Sie sind so vorzüglich hergestellt, daß selbst bei der genauen Vergleichung mit echten Marken der Unterschied kaum auffällt; dieser besteht fast allein in der Prägung. Die Post nimmt fortwährend die genauesten Untersuchungen der zur Aufgabe gelangenden Briefe vor, die mit unechten Marken frankirten Briefe werden nicht befördert, sondern behufs Ermittelung des Absenders geöffnet und weitere Schritte eingeleitet. Die Beschlagnahmen sind bereits sehr beträchtlich. Die Falsificate sind bereits seit längerer Zeit im Umlauf und scheinen in weitere Kreise verbreitet. Die Recherchen der Postbehörden waren schon lange eingeleitet und führten endlich nach Frankfurt, Höchst a. M. und Montabaur. In Höchst wurden bereits 2 Lithographen, die Gebr. Bauer, verhaftet. An der Perforationsmaschine, welche bei den Verhafteten beschlagnahmt wurde und mit welcher offenbar die Falsificate gezähnt wurden, sollen ein paar Zähne fehlen, ein wichtiges Erkennungszeichen, da dann an dem ganzen Markenbogen an dieser Stelle die Durchlochung fehlen müßte.

Aus Rom meldet das Bureau „Herold": Im Dom zu Catania wurde Nachts der Sarg der heiligen Agathe gesprengt und seiner Juwelen beraubt. Das Volk, das ein Gottesgericht fürchtet, veranstaltete eine Kundgebung gegen das Domcapitel. Wie die „Capitale" meldet, verhaftete die Polizei mehrere Priester als die vermuthlichen Urheber der Kirchenschändung.

* **Berlin,** 29. Januar. (Ohne Gewähr.) In der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 183. königl. preußischen Klassen-Lotterie fielen Vormittags: 1 Gewinn von **15 000 M.** auf Nr. 128697; 1 Gewinn von **10 000 M.** auf Nr. 123467; 3 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 80624 123918 166038; 30 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 407 30697 42199 56632 65685 66781 67104 67393 85602 89945 90116 99721 105823 110820 114774 119932 122306 123088 123860 124742 138510 138717 139027 142244 145430 151502 153113 156423 175642 186889; 37 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 1265 2648 10617 12780 14661 14894 16007 16394 20763 21118 24084 25940 35754 41206 51535 55349 56088 57564 63429 63980 88336 89829 105730 108405 111235 115216 119329 120657 122181 140640 154966 173239 176294 177018 180712 185684 188890; 35 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 505 2407 2918 3008 4887 14386 17581 26828 26929 32201 39906 39921 54933 61416 69881 73733 78345 80238 84303 89788 91770 95858 115951 124358 138233 164345 165918 174601 175345 177527 177727 184529 186591 186648 188112.

Nachmittags: 1 Gewinn von **15000 M.** auf Nr. 51928; 5 Gewinne von **5000 M.** auf Nr. 36884 54296 64261 64158 88785; 40 Gewinne von **3000 M.** auf Nr. 155 12792 18652 20066 28695 29964 31392 36817 38556 39608 48573 50534 51102 51122 56203 60519 62178 64980 68007 68588 87067 88817 104881 107975 108106 109328 113735 120460 128179 134430 134488 137858 142673 143236 145749 146832 162729 167927 170520 184685; 32 Gewinne von **1500 M.** auf Nr. 1263 6866 25990 28090 32200 36034 39269 47606 61817 64375 64852 71301 72484 81373 89096 89487 93224 96225 106637 108177 111399 118269 122743 131609 135814 136789 137722 148238 155053 156913 158976 182992; 33 Gewinne von **500 M.** auf Nr. 935 2777 6288 8564 15528 15619 17661 24397 33018 40257 49537 50261 56071 61389 74544 76855 85032 88501 92528 98370 98389 107824 114659 120198 122949 129581 133283 146864 148427 168256 177728 178349 186171.

s. **Hirschberg i. Schl.,** 29. Jan. Der „Reichenberger Zeitung" zufolge ist das Bahnproject Reichenberg-Tannwald-Landesgrenze zum Anschluß an die Hirschberg-Petersdorfer Bahn dem österreichischen Handelsminister zur Prüfung und Tracenrevision vorgelegt worden. Die Linie bezweckt, die niederschlesische Kohle auf kürzerem Wege nach dem Reichenberger Industriebezirke zu schaffen und dem Transitverkehr zu dienen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 29. Jan. Der Bundesrath überwies den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen über die Biersteuer den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und Elsaß-Lothringen. Dem internationalen Uebereinkommen, betreffend den Eisenbahnfrachtenverkehr, ertheilte er seine Zustimmung.

Danzig, 29. Jan. Bei der heutigen Präsentationswahl eines Vertreters für Danzig im Herrenhause wurde vom Magistrat einstimmig Bürgermeister Baumbach gewählt.

Wien, 29. Januar. Die „Wiener Abendpost" erklärt, die Mittheilungen der Blätter über die angeblichen Vorgänge im Schoße des Cabinets anläßlich der Auflösung des Abgeordnetenhauses beruhen selbstverständlich nur auf willkürlichen Combinationen.

Rom, 29. Januar. In der Kammer bei der Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Reorganisation der Präfecturen beantragte Tortis die Vertagung. Nicotera und Bonghi bekämpften die Vertagung und verlangten, daß die Regierung die Vorlage zurückziehe. Crispi erklärte, er bestehe auf sofortiger Berathung; falls dieselbe abgelehnt werde, werde er seine Pflicht erfüllen. Die Vertagung wurde in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 112 Stimmen abgelehnt.

Paris, 29. Januar. Die Kammer berieth über die Interpellation Reinach, betreffend das Verbot des Sardou'schen Stückes „Thermidor". Fouquier und Reinach protestirten gegen das Verbot Namens der dramatischen Kunst und der Freiheit. Arène bezeichnete das Stück als nicht loyal, es zeige das Verbrechen, aber nicht den Ruhm der Revolution. Die Minister Bourgeois und Constans hielten an dem Verbot fest und begründeten dasselbe mit der Aufrechthaltung der Ordnung.

Paris, 29. Jan. Die mit dem Project der Bildung von Colonialgesellschaften betraute Section des obersten Colonialraths nahm die ersten beiden Artikel an, indem sie die Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Compagnien in ausgedehntestem Sinne ergänzte und denselben das Recht der Erhebung von Zöllen und Steuern zubilligte.

Brüssel, 29. Jan. Der Leichenzug des Prinzen Balduin setzte sich heute Vormittags 10½ Uhr unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken vom Palais des Grafen von Flandern aus in Bewegung. Alle Straßen, welche der Zug passirte, waren bereits seit dem frühen Morgen von einer zahlreichen Menschenmenge besetzt. Sämmtliche Häuser trugen Trauerzeichen, die brennenden Gaslaternen waren mit Flor verhängt.

Brüssel, 29. Januar. Die Leiche des Prinzen Balduin wurde von Unteroffizieren getragen. Der König ging zur Rechten, Prinz Heinrich von Preußen zur Linken. Der Graf von Flandern mit dem Prinzen Albert folgten im Zuge, dann die übrigen fremden Fürstlichkeiten. Der Zug bewegte sich langsam durch das Truppenspalier, hinter welchem das tiefbewegte Publikum in lautlosem Schweigen verharrte. Die Militärcapellen im Spalier spielten Trauerweisen. Um 11 Uhr langte die Leiche in der St. Gudulakirche an. Der Erzbischof von Mecheln celebrirte das Traueramt. Um 12 Uhr 20 Minuten wurde die Leiche auf den Katafalk gehoben. Der König, der Graf von Flandern und die Prinzen kehrten zu Wagen von der Kirche zurück.

Brüssel, 29. Jan. Der Leichenzug des Prinzen Balduin traf Nachmittag gegen 2 Uhr in der Kirche zu Läken ein, wo der Erzbischof von Mecheln das Todtenamt hielt. Der König, Graf Flandern, Prinz Albert und die fremden Fürstlichkeiten folgten dem Sarge zur Krypta. Der Schluß der Feierlichkeit fand um 2½ Uhr statt. Die Fürstlichkeiten kehrten zu Wagen in das königliche Palais hierselbst zurück.

London, 29. Januar. Unterhaus. Auf eine Anfrage über das Verhalten der Regierung gegenüber der Koch'schen Entdeckung erwiderte der erste Lord des Schatzes, Smith, die weitverbreitete Anerkennung, welche dem Werthe des Heilmittels seitens der Aerzte gezollt werde, sowie das Gefühl der seinen Mitmenschen erwiesenen Wohlthaten sei für Koch eine große Belohnung. Er glaube, kein Schritt der englischen Regierung könne Kochs Genugthuung über die Aufnahme seiner Entdeckung erhöhen.

London, 29. Januar. Im Unterhaus erklärte Fergusson, einige Bestimmungen des projectirten Freibriefes für die Mozambique-Gesellschaft seien dem englischen Interesse ungünstig, worauf Portugal aufmerksam gemacht worden sei. Ferner erklärte Fergusson, der Obercommissar für den Westpacific werde bald im Stande sein, für die britischen Unterthanen die nöthigen Reglements zu erlassen, um die Schlußacte der Samoaconferenz in Kraft zu setzen. Ueber den Präsidenten des Municipalraths in Apia haben sich die Vertragsmächte geeinigt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 29. Januar.

Verein für das Museum schlesischer Alterthümer. In dem gestrigen Referate über den Vortrag des Geh. Rath Dr. Grempler wird mißverständlich von einem Palmenbaum auf Hissarlik gesprochen. In Klein-Asien giebt es keine Palmenbäume. Weiter unten ist statt „grau glasirt" „grün glasirt" zu lesen.

• **Im Pensionat des Holthausen'schen Erziehungs-Instituts** fand am 26. d. Mts., Abends 5 Uhr, zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers eine musikalisch-theatralische Aufführung statt. Der freundlichen Einladung der Vorsteherin war sehr zahlreich Folge geleistet worden. Zur Aufführung gelangte u. A. die Kaiser-Hymne von Carl Hugof und ein Stück: „Le Prix de Famille", in französischer Sprache. Bei letzterem zeigten die jungen Mädchen ihre Gewandtheit im Gebrauche der französischen Sprache; auch die Darstellung dieses Stückchens und die eines Liederspieles, sowie die musikalischen Gaben, können als recht gelungen bezeichnet werden. Dabei sah man es den Schülerinnen an, mit welcher Freude sie sich ihrer Aufgabe unterzogen hatten. Nach Schluß der Aufführung blieb noch ein großer Theil der Gäste in ungezwungener Unterhaltung beisammen.

* **Mädchenschauturnen.** Für das diesjährige Mädchenschauturnen waren die Mädchenschulen Nr. XX (kath.) und 3 (ev.) ausgewählt worden. Dieselben turnten unter der Leitung der Turnlehrerinnen Frl. Czerwenka und Frl. Dobers am Mittwoch, den 28. d. M., Nachm. von 3—5 Uhr in der Turnhalle auf der Kirchstraße. Dem Schauturnen wohnte ein zahlreiches, zumeist aus Damen bestehendes Publikum bei. Auch verschiedene Herren der städtischen Schulbehörde waren anwesend und folgten den Uebungen mit regem Interesse. Nach einer Begrüßung der Anwesenden durch den Oberturnlehrer Krampe als Leiter des städtischen Turwesens begann das Schauturnen. Es bestand in Frei- und Ordnungsübungen und Uebungen an den für das Mädchenturnen geeigneten Geräthen. Unter den Ordnungsübungen dürften bei den Zuschauern die unter Gesang ausgeführten Reigen besonderes Interesse erweckt haben. An Geräthen wurden Uebungen auf den Schwebestangen, an der wagerechten Leiter und im Freispringen ausgeführt. Die Leistungen der Schülerinnen, die ersichtlich gern dem Turnen obliegen, waren recht erfreuliche.

* **Volksküche des Breslauer Asylvereins.** Durch die allgemeine und namentlich für die ärmeren Volksklassen sehr empfindliche Vertheuerung der Lebensmittel in Verbindung mit dem harten Winter und der dadurch herbeigeführten Arbeitslosigkeit wird die Volksküche des Asylvereins in einem solch erhöhten Maße in Anspruch genommen, wie dieses seit dem 12 jährigen Bestehen der Volksküche noch nicht dagewesen ist. Es werden gegenwärtig täglich über 1100 Portionen zur Vertheilung gebracht. Der Vorstand des Asylvereins richtet an Alle, welche sich für die Abhilfe und Linderung socialer Schäden interressiren, die Bitte, die kleine Mühe nicht zu scheuen und die Volksküche Höfchenstraße 52 zur Zeit der Vertheilung der Speisen um $11\frac{1}{2}$ Uhr zu besichtigen, um von dem Umfange der Einrichtung und Wirksamkeit der Anstalt Kenntniß zu nehmen.

—d. **Von der Gasanstalt I.** Die Gasanstalt I besitzt bis jetzt keine Waage zum Nachwiegen der ankommenden Kohlensendungen und der mit der Bahn abzusendenden Coaks- und Theerlieferungen, während die Gasanstalten II und III mit solchen Waagen versehen sind. Bei den gegenwärtigen und wahrscheinlich dauernd höheren Kohlen- und Coakspreisen gewinnt die genaue Gewichts-Controle der ankommenden, wie abgehenden Sendungen eine erhöhte Bedeutung, zumal auch die königlichen Eisenbahnverwaltungen in neuerer Zeit eine schärfere Controle in Bezug auf etwaige Ueberladung der Eisenbahnwagen ausüben. Es soll deshalb eine Waage in das Schienengeleise der Gasanstalt I. ohne Geleisunterbrechung eingebaut werden. Die Kosten der Waage, deren Tragfähigkeit auf 300 Doppelcentner berechnet ist, stellen sich einschließlich Mauerwerk und Montage auf 3000 M. Außerdem soll ein hydraulischer Aufzug für den Transport der Kohlen aus den bei Gasanstalt I vorhandenen Kohlenschuppen auf Terrainhöhe der Oefen mit einem Kostenaufwande von 1300 M. einschließlich Mauerwerk und Aufstellung errichtet werden. Der Aufzug soll eine Tragfähigkeit von 1000 Klgr. haben und von der städtischen Wasserleitung getrieben werden.

• **Eine fast unglaubliche Geschichte.** Unter dieser Spitzmarke hatte am 15. Januar der in Ratibor erscheinende „Oberschles. Anz." berichtet, daß in dem Heinrichs-Stift zu Czarnowanz der Knabe Carl Binias aus Oppeln, eine Waise, wegen eines geringen Versehens in einen ganz kalten Raum gesteckt und einen ganzen Tag in demselben gelassen worden sei. Der Knabe habe sich Füße und Hände vollständig erfroren und liegt schwer krank darnieder. Der Curator des Heinrichs-Stifts, Domherr Dr. Franz in Breslau, hat einen darauf von ihm eingeforderten Bericht des Anstalts-Inspectors dem Magistrat zu Oppeln, vor welchem die Beschuldigung vorgebracht wurde, zur Kenntnißnahme übermittelt. Diesem eingehenden Berichte zufolge ist, nach der Erklärung des Dr. Franz, die Beschuldigung eine grobe Verleumdung. — Der „Oberschl. Anz." hat darauf u. A. noch mitgetheilt, daß der Knabe selbst die betreffenden Mittheilungen gemacht habe, denen allerdings die Angaben des Anstaltsinspectors entgegenstünden, und daß diese Angelegenheit von der Polizeiverwaltung auf das Energischste betrieben würde. Herr Dr. Franz hat darauf noch eine Erwiderung in der „Schles. Volksztg." gegeben, nach welcher der Knabe bereits kränklich war und an erfrorenen Gliedern gelitten hat, als er am 1sten Juli v. J. in das Heinrich-Stift aufgenommen wurde. In einer Zuschrift an das Oppelner „Wochenblatt", welches ebenfalls diese Angelegenheit besprochen hatte, erklärt unterm 27. d. Mts. Herr Dr. Franz wiederum alle Gerüchte über zu harte Züchtigungen und über mangelhafte Beköstigung der Zöglinge für Verleumdungen und läßt zur vorläufigen Klarstellung nachstehende am 24. d. Mts. abgegebene Erklärung der bis zum 31. Decbr. v. J. im Stifte angestellt gewesenen Krankenpflegerin Fräulein Julie Przibilka, z. Z. in Tost, folgen: „Ich erkläre, daß die Kost der Kinder eine nahrhafte, ordentlich zubereitete und reichliche ist. Ich habe nie bemerkt, daß die Kinder nicht mit Appetit aßen oder nicht gesättigt waren. Zusätzlich zu meinen Aussagen bemerke ich noch, daß während meiner Wirksamkeit in der Anstalt (1. April 1889 bis 31. December 1890) Züchtigungen der Knaben, welche daß Maß des Erlaubten und die Züchtigung überschreiten, die ein guter Familienvater anwendet, nicht vorgekommen sind. Die Behandlung der Zöglinge seitens des Herrn Inspector und der Herren Lehrer war eine freundliche." — Diese Erklärung ist deshalb für die Angelegenheit von Bedeutung, weil nach dem „Oberschl. Anz." eine Lehrerin des Stiftes der Ehefrau des Pflegevaters des Knaben die Mittheilung gemacht haben soll, daß in dem Stifte häufig Knaben auf 5 bis 6 Tage in einem kalten Raume untergebracht werden. Herr Dr. Franz versichert, daß er trotz einer Erkrankung, die ihn seit 4 Wochen an's Zimmer fesselt, Alles thue, um den Abschluß der Angelegenheit zu beschleunigen.

§ **Ueber den Mordversuch,** welchen wir bereits in Nr. 22 telegraphisch gemeldet haben, gehen uns aus Hirschberg noch folgende Mittheilungen zu: Der Wirth der Hausberg-Restauration Sell hatte sich vor etwa zwei Jahren als Wittwer mit seiner jetzigen Frau verheirathet, konnte aber mit derselben aus mancherlei Gründen kein glückliches Eheleben führen. Im vergangenen Jahre kam es zwischen den Gatten zu einem vollständigen Bruche. Die Frau mußte die Behausung des Mannes verlassen und bewohnte seit dieser Zeit eine Wohnung auf der Greiffenbergerstraße. Die Ehescheidungsklage, die damals ebenfalls von ihm angestrengt worden war, sollte in den nächsten Tagen zur Erledigung kommen. Heute Vormittag erschien nun die Frau Sell unerwartet in dem Restaurationszimmer des Hausberges, in welchem außer Herrn Sell noch dessen Mutter und zwei Dienstboten anwesend waren. Sie forderte Herrn Sell auf, die Scheidungsklage zurückzuziehen, da sie wieder mit ihm zusammen leben wolle. Da dieser aber auf ihren Wunsch nicht einging, äußerte sie: „Wenn ich nicht mit Dir leben darf, brauchst Du auch nicht mehr zu leben, und ich werde nachkommen!" Hierbei zog sie einen bisher verborgen gehaltenen Revolver hervor und feuerte einen Schuß auf ihren Mann, der am Halse eine bedeutende Wunde verursachte. Ein zweiter Schuß traf die eine Seite. Als sich Sell hierauf nach der neben ihm befindlichen Küchenthüre wandte, krachte ein dritter Schuß, welcher sein Ziel verfehlte. Er wollte nun nach der in der Nähe befindlichen Fabrik in der Sattlerschlucht laufen, um sich vor den Kugeln des mörderischen Weibes zu retten, brach aber schon am Viaduct in Folge des starken Blutverlustes zusammen. Von vorübergehenden Personen ist er dann nach dem Fabrikgebäude gebracht worden, wohin sofort telegraphisch ein Arzt gerufen wurde, welcher einen Verband anlegte. Die Verwundungen sind nach Aussage desselben nicht lebensgefährlich. Namentlich der Schuß in die Seite ist ohne Bedeutung. Die Frau war zunächst von der Mutter des Sell noch einige Zeit im Zimmer aufgehalten worden, wobei sie auch diese bedrohte. Einige Arbeiter, die in der Nähe beschäftigt waren, und von dem Vorfalle benachrichtigt wurden, haben sie sodann in den Anlagen des Hausberges festgenommen und den telegraphisch herbeigerufenen Polizei-Sergeanten übergeben. In der Mittagstunde wurde Sell wieder nach seiner Wohnung gebracht.

ee. **Zechprellerei.** Am 22. Januar, Abends gegen 11 Uhr, kamen zwei junge Leute im Alter von etwa 19 Jahren in ein Hotel auf der Ohlauerstraße, nahmen dort für zwei Tage Wohnung, entfernten sich aber schließlich heimlich, ohne ihre etwa 20 Mark betragende Zeche berichtigt zu haben. Der eine nannte sich Hilfsjäger Winczoreck aus Neudeck, war mittlerer Statur, trug Jägeranzug und wollte angeblich von hier nach Dresden. Der andere nannte sich Bauführer Schulz aus Beuthen, ist groß und schlank, hat etwas gebogene Nase und trägt ein Pincenez. Unter Anderem war er mit schwarzem Ueberzieher bekleidet.

ee. **Betrug.** Zu einer Vorkosthändlerin auf der Lohestraße kam am 21. d. M. ein Mann, der sich für einen Werkmeister Scholz aus Striegau ausgab und ihr mittheilte, ihr Mann, der in Striegau eine Zuchthausstrafe verbüße, lasse sie bitten, doch unverzüglich ein Gnadengesuch an den Kaiser einzureichen, es möge kosten, was es wolle. Zugleich erbot sich der angebliche Scholz, ein solches zu schreiben, wenn er dafür 30 M. erhalte. Die Frau ging darauf ein, dieselben in Raten von 10 M. zu bezahlen. Der Mann erhob denn auch die beiden ersten Raten, ließ sich dann aber nicht mehr sehen. Der Betrüger ist ungefähr 40 Jahre alt, hat dunkelblondes Haar und dunklen Schnurrbart, ist schlank, von blasser Gesichtsfarbe und spricht sächsischen Dialect. Er trug kleinen schwarzen Hut und schwarzen Ueberzieher.

ee. **Auffinden einer Kindesleiche.** Am 28. Januar fanden zwei Schiffer in den Weidenpflanzungen an der alten Oder in der Nähe der Irrenanstalt ein Holzkästchen, welches die schon stark verweste Leiche eines Kindes enthielt. Dieselbe wurde in die Anatomie gebracht.

ee. **Unfall.** Am 28. d. M. wurde auf der Hundsfelder Chaussee auf einem Schneehaufen eine alte Frau in hilflosem Zustande aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß dieselbe die 70jährige Frau eines Schuhmachers auf der Schmiedebrücke und sich zu einem Arzt hatte begeben wollen.

ee. **Polizeiliche Nachrichten.** Gefunden: ein Pincenez, drei Schirme, ein Packet mit angefangener Häkelarbeit, ein schwarzes Mohairtuch, ein Buch, ein Portemonnaie mit Inhalt. — Abhanden gekommen: einem Schulknaben auf der Friedrich-Carlstraße ½ Dutzend baumwollene Strümpfe, einem Beamten auf der Brüderstraße ein goldenes Medaillon mit schwarzem Stein für Photographien im Werthe von 54 M., einem Kutscher auf der Neudorfstraße ein Sparkassenbuch über 50 M., einem Fräulein auf der Paradiesstraße ein graugelber Damenfilzhut, einer Dame auf der Gräbschenerstraße ein braun- und schwarzcarrirter Herrenanzug. — Gestohlen: einem Restaurateur an den Kasernen aus der verschlossenen Ladenkasse ein Portemonnaie mit ca. 25 M., einer Arbeiterswittwe ein neuer Handschlitten, einem Kutscher auf der Gabitzstraße verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 40 Mark. — Verhaftet vom 28. bis 29. d. M. 26 Personen.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom Oberschlesischen Eisen-, Zink- und Kohlenmarkt.** Seit unserem letzten Wochenberichte haben sich unter dem Einfluss der günstigeren Witterung die Verkehrsverhältnisse einigermaassen gebessert, so dass die Betriebsstörungen auf den einzelnen Hüttenwerken behoben werden konnten. — Allerdings ist die volle Regelmässigkeit des Betriebes noch nicht erreicht und fehlt die dazu unerlässliche Sicherheit in den Materialdispositionen. — Der Aussenverkehr blieb nach allen Richtungen unverändert beherrscht unter den ihm überall entgegenstehenden Hemmnissen. Die Nachfrage hat sich wenig belebt; neue Aufträge, besonders für die Läger der Grossisten, sind in etwas reichlicherem Maassstabe eingegangen, so dass die Beschäftigung auf den grösseren Werken eine zureichende ist. Die Stimmung auf dem gesammten internationalen Eisenmarkte entrāth aber immer noch der lebhafteren Färbung, trotzdem in der Preislage keinerlei Schwankungen eingetreten sind. Erst von einer lebhafteren Gestaltung des Frühjahrsgeschäfts nach dem ausnehmend hartnäckigen Winter und von der verschiedenerseits avisirten Belebung der Bauthätigkeit kann eine raschere Wendung zum Besseren ausgehen. In den Preisen dürfte bis dahin eine Aenderung nicht stattfinden. — Von Einzelheiten ist wenig Neues zu berichten. Die Roheisenproduction verblieb in dem bisherigen Umfange; die Bestände haben sich nicht vermehrt. Von Walzwerksfabrikaten wurde Stab- und Bandeisen etwas lebhafter verlangt; in Blechen ist die Nachfrage ungleichmässig. Bezüglich der Preise liegt das Blechgeschäft immer noch sehr im Argen. — Auf dem Zinkmarkte hat die Besserung weitere Fortschritte gemacht. Die Käufer haben den Forderungen der Producenten nachgegeben und nehmen grössere Quanten für Termine bei anziehenden Preisen aus dem Markte. — Der Kohlenmarkt ist unverändert recht belebt. Die Zechenverwaltungen bleiben bestrebt, den entstandenen Schaden auszuwetzen und den drängenden Anforderungen des Consums zu entsprechen. Leider bleibt die Wagengestellung noch weit hinter den berechtigten Wünschen des Reviers zurück.

* **Schifffahrtsnachrichten.** In jüngster Zeit war die Nachricht verbreitet, dass die Schifffahrt ab Stettin offen sei. Demgegenüber schreibt uns der Speditions-Verein Herrmann & Theilnehmer, dass trotz des seit Sonnabend herrschenden Thauwetters selbst in der Ostsee (Salzwasser Gefrierpunkt erst —4°) noch soviel Eis vorhanden ist, dass die der grossen Rhederei „Forenede Dampskibs Selskab" gehörigen Dampfer „Aarhuus" und „Bergenhuus", welche zur Beladung ab Swinemünde nach Dänemark, Schweden und Norwegen bestimmt sind, gestern die Reise von Kopenhagen nach Swinemünde noch nicht antreten konnten und vom Huller-Dampfer „Fido", seit gestern von Kopenhagen nach Swinemünde unterwegs, noch jede Nachricht fehlt. Das Eis auf dem Stettiner Haff hält man in Stettiner sachverständigen Schifffahrts- und Rhedereikreisen unverändert für so stark, dass erst heute nur Dampfer „Ant" es wagen wird, im Gefolge und geschleppt von den Eisbrechern die Fahrt zu probiren. Kein anderer Dampfer betheiligt sich daran. Bei fortdauerndem intensivem Thauwetter können vielleicht in nächster Woche Frachtdampfer wieder in Stettin ein- und auslaufen, während, wenn bald wieder Frost eintritt, die Eröffnung der Schifffahrt ab Stettin trotz der Eisbrecher leider noch ins Unbestimmte hinausgerückt werden kann.

• **Zu den Zahlungseinstellungen in der englischen Holzbranche** wird der „Voss. Ztg." aus London geschrieben: Ausser der bereits genannten soll noch eine andere Actiengesellschaft mit beschränkter Haftpflicht ganz beträchtliche Verluste erlitten haben, und die Liquidation von ein oder zwei privaten Firmen bevorstehen. Einzelne der schlechten Geschäfte, auf welche sich der „Ring" eingelassen hatte, sollen eine ganze Reihe von Jahren zurückdatiren, darunter bis zu den traurigen Zeiten des Jahres 1866, als die berüchtigte Gellivara-Compagnie gegründet wurde, die ungezählte Schätze aus den Eisenbergen Schwedens hervorzaubern sollte. In dieser Gesellschaft ist bekanntlich auch viel deutsches Geld begraben worden, ebenso hängen auch grosse Holz-Speculationen damit eng zusammen, die jetzt in der allgemeinen Abrechnung mit zur Erledigung kommen. Herr Lewis Mason, einer der Directoren der in Liquidation gegangenen Firma Simson and Mason ist übrigens auch Director von Giles Loder Limited und von der Surrey Commercial Dock Company.

• **Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.** Die ordentliche Generalversammlung findet Sonnabend, 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, in Oppeln statt. Näheres siehe Inserat.

Ausweise.

Pariser Bankausweis. 29. Januar. Baarvorrath, Gold Zun. 3 537 000, Silber Zun. 762 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 70 629 000, Gesammt-Vorschüsse Abn. 14 582 000, Notenumlauf Abn. 13 882 000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 13 930 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 59 301 000.

Londoner Bankausweis.		22. Januar.	29. Januar.
Totalreserve	Pfd. Sterl.	17 054 000	17 599 000
Notenumlauf	Pfd. Sterl.	24 222 000	23 995 000
Baarvorrath	Pfd. Sterl.	24 826 000	25 143 000
Portefeuille	Pfd. Sterl.	30 403 000	29 636 000
Guthaben der Privaten	Pfd. Sterl.	32 686 000	30 769 000
Guthaben des Staatsschatzes	Pfd. Sterl.	5 959 000	7 642 000
Notenreserve	Pfd. Sterl.	16 251 000	16 793 000
Regierungssicherheiten	Pfd. Sterl.	—	—

Verloosungen. [Ohne Gewähr.]

* **Stadt Neapel 150 Fr.-Loose vom Jahre 1868.** Ziehung am 10. December 1890. Auszahlung am 1. Mai 1891. Hauptpreise: No. 80280 à 30000 Fr., No. 124280 à 1000 Fr., No. 16122 103606 115375 à 400 Fr., No. 3484 62612 109029 149464 à 300 Fr., Nr. 3245 15371 24388 26962 73944 80005 84787 100839 109506 123846 158934 à 250 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 150 Fr.

Submissionen.

A-z. **Holzschwellen-Submission der Eisenbahn-Direction Berlin.** Ausgeschrieben waren 1) 60 000 St. Bahnschwellen aus Eichenholz in 6 gleichen Loosen, 2) 100 000 St. dergl. aus Kiefern- oder Rothbuchenholz in 10 Loosen, 3) 4080 St. eichene Weichenschwellen, 4) 5280 St. dergl., 5) 5480 St. dergl. Sämmtliche Schwellen sollen 16/26 cm stark sein, die Bahnschwellen 2,7 m lang, die Weichenschwellen 2,7—5,3 m lang. Die in grosser Anzahl eingegangenen Offerten bezogen sich mit unbedeutenden Ausnahmen auf Hölzer russischer und österreichisch-ungarischer, besonders galizischer Provenienz. Wir erwähnen folgende Angebote, Preise zu 1 und 2 per St., zu 3—5 per laufenden Meter: Wilh. Landsberg, Breslau, zu 1 20 000 St. 4,85 M., 5000 St., $2\frac{1}{2}$ m lang, 4 M. fr. Illowo verzollt; Druschki und Sohn, Görlitz, zu 1 30 000 St. 5,10 M. fr. Schulitz, zu 2 10 000 St. 2,74 M. fr. Stettin; Julius Rütgers, Berlin, zu 1 60 000 St. 4,70 M. fr. Illowo, 25 000 St., $2\frac{1}{2}$ m lang, 4 M., zu 2 100 000 St. zu 2,45 M. fr. Schulitz, zu 3 bis 5 das ganze Quantum ungetheilt oder mindestens 20 000 St. zu 2,10 M. fr. Illowo, 2,15 M. fr. Schulitz; L. Schreier, Kattowitz, zu 2 5000 St. 2,85 M. fr. Kattowitz, 10 000 St. 2,95 M. fr. Oswiecim, Schulitz, Thorn; F. A. Schneider, Guben, zu 2 10 000 St. zu 2,80 M., 1000 St., $2\frac{1}{2}$ m lang, 2,10 M. fr. Finkenheerd; Berliner Holz-Comptoir, Berlin, zu 1 5000 St. 5,75 M. fr. Stettin, 10 000 St. 4,55 M. fr. Illowo, 30 Pf. höher fr. Schulitz, zu 2 5000 St. 2,90 M., 25 000 St. 2,85 M. fr. Stettin, 10 000 2,48 M., 40 000 St. 2,43 M., 10 000 St., $2\frac{1}{2}$ m lang, 1,98 M. fr. Schulitz; Moritz Kronberger & Sohn, Budapest, zu 1 20 000 St. 4,95 M., 10 000 St. 5 M., zu 2 buchene 10 000 Stück 3,40 M., zu 3 das ganze Quantum 2,48 M., zu 4 ebenso 2,68 M., zu 5 ebenso 2,88 M. fr. Oderberg, Oswiecim, Myslowitz verzollt; Franz Bencksch, Bromberg, zu 2 20 000 St. 2,60 M. und 30 000 St. 2,50 M. fr. Schulitz; Robert Liebrecht, Breslau, zu 3 2,25 M. fr. Kattowitz, zu 4 2,14 M. fr. Illowo verzollt; Gebr. Goldstein, Kattowitz zu $3\frac{1}{10}$ des Quantums, zu 4 und 5 Theilquanten 2,50 M. fr. Kreuzenort O.-S.; W. v. Frantzius, Danzig, zu 1 5000 St. 4,79 M., 20 000 St. 2,5—2,7 m lang 4,03 M., zu 3 und 4 ungetheilt das ganze Qnantum 2,24 bezw 2,34 M. fr. Danzig, Olivathor.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Das Angebot von Geld gestaltete sich an der heutigen Börse von Neuem ziemlich bedeutend, ohne dass indessen der Zinsfuss sich weiter ermässigte. Der durchschnittliche Reportsatz stellte sich auf ca. $3\frac{1}{2}$ pCt., obgleich das Prolongationsgeschäft im Grossen und Ganzen bereits gestern zu Ende geführt und dementsprechend heute nur noch einen sehr mässigen Umfang erreichte. — Wie das „B. T." hört, werden zur Zeit mit dem bekannten Consortium Besprechungen wegen Begebung eines grösseren Postens deutscher Reichsanleihe geführt. Die Emission dürfte im Laufe des Monats Februar erfolgen. — Die Kohlenactien wichen heut nach Schluss des officiellen Verkehrs weiter auf das Gerücht, dass gestern eine Menge englischer Kohlen in deutschen Häfen gelandet und unter dem Preise der deutschen Kohlen offerirt wurden. — An der heutigen Börse trat wiederum ein Gerücht auf, wonach der Nordd. Lloyd die Zwischendeckspreise für die Fahrt von Newyork nach Bremen um 5 Doll. ermässigt habe. — Von zuständiger Seite wird mitgetheilt, dass die Bismarckhütte wegen Mangels an Kohlen einige Tage still zu stehen habe, indessen haben Arbeiterentlassungen nicht stattgefunden. — Die alte Seiden- und Tricotagenwaaren-Firma Heinr. Lewin Söhne wird am 1. April in Liquidation treten, der Inhaber tritt ins Privatleben. — Das Haus S. Bleichröder emittirt 8 Millionen $3\frac{1}{2}$proc. Elberfelder Stadtanleihe vom Jahre 1889; das Börsencommissariat genehmigte bereits Handel und Notirung dieser Anleihe. — Wie der Thorner „Ostdeutschen Ztg." berichtet wird, hat in Thorn die Bank für landwirthschaftliche Interessen M. Weinschenk ihre Zahlungen eingestellt und die Rückzahlung der Depositen verweigert. Hr. Weinschenk ist am 19. d. Mts. plötzlich verstorben. Viele wenigbemittelte Leute hatten bei der Bank ihre Ersparnisse deponirt. Die Regulirung wird durch Vermittlung der Familie angestrebt. — In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsraths der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank und desjenigen der Baierischen Notenbank wurde beschlossen, dass erstere 12,015 pCt. = 103 M. per Actie und letztere 9 pCt. Dividende vertheilen. — Wie die Direction der Anglo-deutschen Bank in Hamburg mittheilt, beschloss der Aufsichtsrath, der Generalversammlung für das Geschäftsjahr 1890 eine Dividende von 6 pCt. gegen 8 pCt. i. V. vorzuschlagen. — Der Aufsichtsrath der Vereinigten Fabriken photographischer Papiere schlägt 22 pCt. gegen 19 pCt. i. V. vor, die Genussscheine erhalten 65 gegen 57 i. V. — Die Dividende der Kieler Mühlen-Actien-Gesellschaft für 1890 beträgt 6 Procent, die der Bremer Cigarrenfabrik vorm. Biermann und Schörling $10\frac{1}{2}$ Procent, der Baumwollenspinnerei Kolbermoor in München 4 Procent gegen 6 Procent i. V. — Dividendenschätzungen: Mindener Bankverein $5\frac{3}{4}$, Magdeburger Privatbank $6\frac{1}{2}$. — Im heutigen Prolongationsgeschäft bedangen: Credit 0,025—0,075—0,05 Deport, Franzosen glatt, 0,025 Deport, Lombarden 0,15 Deport, Disconto-Commandit 0,05 Report, Deutsche Bank 0,05 Report, Dresdener Bank 0,125—0,10 Report, Handels-Antheile 0,10 bis 0,20 Report, Mainzer glatt, Marienburger 0,15 Deport, Ostpreussen 0,10 Deport, Galizier 0,05 Deport, Gotthard 0,15 Report, Bochumer 0,075 Report, Dortmunder 0,25 Deport, Laura 0,075 Report, 4proc. Egypter 0,075 Deport, 5proc. Italiener 0,1375 Deport, vierprocentige Ungarn 0,125 Deport, 4proc. russ. Consols 0,275 Deport, 1880er russ. Anleihe 0,25 Deport, Orient-Anleihe 0,15 Deport, Russ. Noten 0,60—0,70 Report. Alles mit Courtage.

Berlin, 29. Januar. **Fondsbörse.** Gegenwärtig hat der Pessimismus wieder die Oberhand gewonnen, nachdem der glatte Verlauf des Ultimo und der flüssige Geldstand eine günstige Strömung erzeugt hatte. Anlass zur Missstimmung bot heute der Montanmarkt, woselbst Verkäufe in Bochumern und Kohlenwerthen den Markt verflauten. Man fasste die Erhöhung des Actiencapitals der Harpener Gesellschaft zwecks Erwerbs verschiedener Zechen ungünstig auf und liess den glänzenden Abschluss p. 1. Semester 1890/91 ganz unbeachtet. Bochumer ultimo 144,10—143,60—144,25—143,40—143,70, Nachbörse 143,50, Dortmunder 84,50—84—84,40, Nachbörse 83,60, Laura 138,10—138,30—137,60 bis 137,75—137,50, Nachbörse 137,25. Ferner verstimmte der Rückgang der heimischen östlichen Bahnen, für welche ungünstige Verkehrsmomente angeführt wurden. Es ist indess bemerkenswerth, dass die übrigen Gebiete dem Vorgange keine rechte Folge leisteten und der Banken- und Rentenmarkt Festigkeit beobachteten. Als Motiv der Festigkeit wird angeführt, dass der Abschluss der Nationalbank recht günstige Resultate aufweisen solle. Die feste Haltung auf diesen Gebieten erhielt eine weitere Stütze durch die heutige Disconto-Herabsetzung der Bank von England. Credit ultimo 176,20—176,30—176,10, Nachbörse 176, Commandit 217,40—217—217,50—217,40, Nachbörse 217. Oesterreichische Bahnen schwach, im Anschluss an die matte Haltung des deutschen Marktes. Fremde Renten fest auf Geldflüssigkeit; 1880er Russen 98,25, Nachbörse 98, Russische Noten 235,50—235,73, Nachbörse 236,50, 4proc. Ungarn 92,90, Nachbörse 92,90. Feste Tendenz blieb im weiteren Verlauf vorherrschend. Schluss matt, auf Rückgang der argentinischen Werthe in Paris. Von Cassabahnen Dortmund-Gronau, Lübecker fest: fremde Bahnen still. Cassabanken

geschäftslos. Inländische Anlagewerthe nachlassend. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten gut behauptet, Russische abbröckelnd.

Berlin, 29. Januar. [Productenbericht.] Unser heutiger Getreidemarkt hat einen ganz unerwarteten Verlauf genommen. Anfangs war die Stimmung für alle Artikel matt, und die zunächst nur spärlich auftretenden Käufer konnten zum Theil nicht unerheblich billiger ankommen; nachdem aber in solcher Weise die erste Börsenhälfte sehr träge verlaufen war, trat ziemlich unvermittelt auf dem Roggenmarkte ein ganz entschiedener Tendenzwechsel auf, der in erster Reihe wieder auf Prämienschlüsse zurückzuführen sein dürfte, jedenfalls aber dem ganzen Markte einen anderen Charakter verlieh. — Weizen, anfangs circa eine ganze Mark niedriger gehandelt, hat schliesslich den Verlust wieder eingeholt. — Roggen notirte anfangs $\frac{1}{2}$—1 Mark niedriger, zog aber später circa 1 Mark wieder an, und ungefähr ebenso entwickelte sich der Handel in Hafer. Gekündigt: Roggen 500 To. — Roggenmehl schloss sich der Bewegung der Roggenpreise an. — Rüböl notirte wiederum eine Kleinigkeit niedriger. — Spiritus ist erheblich weiter gestiegen, die Kauflust tritt immer von Neuem mit grosser Energie hervor. Gekündigt: 90 000 Liter.

Weizen loco 183—197 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, April-Mai $197\frac{1}{4}$—$198\frac{1}{4}$ M. bez., Mai-Juni $197\frac{1}{4}$—$198\frac{1}{4}$ M. bez., Juni-Juli $198\frac{1}{2}$—199 Mark bez. — Roggen loco 168—179 M. nach Qualität gefordert, schwimmend $172\frac{1}{2}$—$174\frac{3}{4}$ M., mittel inländischer 172—173 Mark, guter inländischer 175—176 M., feiner $176\frac{1}{2}$—$177\frac{1}{2}$ M. ab Bahn bez., Januar 177 M. bez., April-Mai $173\frac{1}{2}$ M. bez., Mai-Juni 170—171 bis $170\frac{3}{4}$ M. bez., Juni-Juli $168\frac{1}{2}$—$168\frac{1}{4}$—169 M. bez. — Mais loco 133—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, Januar 133 M. bez., April-Mai $130\frac{1}{2}$—$130\frac{3}{4}$ M. bez., Mai-Juni — M. bez., Juli-August $127\frac{3}{4}$ M. bez., Septbr.-Octbr. $128\frac{1}{2}$ M. bez. — Gerste loco 140—200 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 137—155 Mark per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, mittel und gut ost- und westpreussischer 138—141 Mark, pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 139—142 Mark, mittel und gut schlesischer 139 bis 142 Mark, fein schlesischer, preuss. und pommerscher 145—149 M. ab Bahn bez., Januar $142\frac{1}{2}$ M. nom., Januar-Februar — M. bez., April-Mai 142—$141\frac{3}{4}$—143—$142\frac{3}{4}$ Mark bez., Mai-Juni 143—$143\frac{3}{4}$—$143\frac{1}{2}$ Mark bez., Juni-Juli $143\frac{3}{4}$—144 M. bez. — Erbsen, Kochwaare 145 bis 195 M. per 1000 Kilo, Futterwaare 135—143 Mark per 1000 Kilo nach Qualität bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 27,25—25,25 Mark bez., Nr. 0 und 1: 24,00—22,00 Mark bez., Roggenmehl Nr. 0 und 1: 24,50 bis 23,50 Mark bez., Januar 24,60—24,65 M. bez., Januar-Februar 24,45 bis 24,50 M. bez., Februar-März 24,25—24,30 Mark bez., April-Mai 23,80 bis 23,90 M. bez. — Rüböl loco ohne Fass 57,2 Mark bez., Januar 58,2 Mark bez., Januar-Februar — M. bez., April-Mai 58 M. bez., Mai-Juni — M. bez., September-October — M. bez. — Petroleum loco 24 M. bez., Septbr.-Octbr. 24 M. bez., Octbr.-Novbr. 24,3 M. bez., Novbr.-Decbr. 24,6 M. bez. — Spiritus unversteuert mit 50 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 70,3 M. bez., unversteuert mit 70 Mark Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50,8 M. bez., Januar 51—49,9—50,4 M. bez., Januar-Februar 49,8—50 M. bez., April-Mai 50—49,9—50,4 M. bez., Mai-Juni 50—49,9—50,4 M. bez., Juni-Juli 50,4—50,6 M. bez., Juli-August 50,5 bis 51 M. bez., August-September 50,2—50,7—50,5 M. bez., September-October 47,3—47,7—47,5 M. bez. — Kartoffelmehl 23 Mark bez. — Kartoffelstärke, trockene 23 M. bez. — Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 177 M., für Spiritus auf 50,8 M. per 10 000 Liter-Procent.

Posen, 29. Januar. **Spiritus** loco ohne Fass 50er 66,50, 70er ohne Fass 47,40. Höher. — Regen.

Hamburg, 29. Jan., 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** Good average Santos per März 79, Mai $77\frac{3}{4}$, September $74\frac{1}{4}$. — Tendenz: Ruhig.

Hamburg, 29. Jan., 8 Uhr 20 Min. Abends. **Kaffeemarkt.** (Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.) Good average Santos per März $78\frac{3}{4}$, per Mai $77\frac{3}{4}$, per September $74\frac{1}{4}$, per December 68. — Tendenz: Ruhig.

Havre, 29. Januar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 99,75, per Mai 98,75, per September 94,75. — Tendenz: Behauptet.

Amsterdam, 29. Jan., Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary $58\frac{3}{4}$.

Hamburg, 29. Januar, 7 Uhr 18 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Januar 12,65, März 12,75, Mai 12,95, Juli 13,15, August 13,25, October-December $12,57\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet.

Paris, 29. Januar, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25—33,50, weisser Zucker ruhig, per Januar 35,75, per Februar $25,87\frac{1}{2}$, per März-Juni 36,50, per Mai-August $371,2,\frac{1}{2}$.

Paris, 29. Jan., Nachm. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88% ruhig, loco 33,25—33,55, weisser Zucker träge, per Januar 35,75, per Februar 35,75, per März-Juni 36,50, per Mai-August 37.

London, 29. Januar. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker loco $15\frac{1}{4}$, ruhig. Rüben-Rohzucker loco $12\frac{5}{8}$, thätig.

London, 29. Jan., 11 Uhr 36 Min. Vorm. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, Januar $12,7\frac{1}{2}$, Januar-März $12,7\frac{1}{2}$, April 12,9, Juni 13. Käufer.

London, 29. Januar, 3 Uhr 38 Min. **Zuckerbörse.** Ruhig. Basis 88%, per Januar $12,8\frac{1}{4}$, per Januar-März $12,8\frac{1}{4}$, per April $12,9\frac{1}{8}$, per Juni 13.

Newyork, 28. Januar. **Zuckerbörse.** Fair refining muscovados $4\frac{7}{8}$ Dollars.

Hamburg, 29. Jan. **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,70 Br., Februar-März 6,65 Br.

Bremen, 29. Januar. **Petroleum.** (Schlussbericht.) Schwach. Loco 6,60 Br.

Amsterdam, 29. Jan. Bancazinn $54\frac{1}{4}$.

London, 29. Januar, 1 Uhr 31 Min. Nachm. **Chili-Kupfer** bars good ordinary brands 52 Lstr. 17 sh 6 d. — **Zink** 23 Lstr. 7 sh 6 d. — **Blei** 12 Lstr. 15 sh. — **Roheisen** mixed numbers Warrants 46 sh. 10 d.

London, 29. Jan., 7 Uhr 31 Min. Abends. **Silber.** 28.: $47\frac{3}{4}$. | 29.: $47\frac{1}{2}$. Bankausgang 38 000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 29. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. | 28. Jan. 47 Sh. 1 D. | 29. Jan. 46 Sh. 3 D.

London, 29. Jan. Wollauction. Lebhafte Betheiligung. Eröffnungspreise fest, behauptet.

Leipzig, 29. Januar. **Kammzug-Terminmarkt.** [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Mai 4,40 bez., entfernte $4,42\frac{1}{2}$. Käufer ohne Verkäufer.

Antwerpen, 28. Januar. **Deutscher La Plata-Kammzug.** (Orig.-Telegramm von Joh. Dan. Fuhrmann.) Per April 5,40 bez., per Juni $5,42\frac{1}{2}$ Frcs., per October $5,42\frac{1}{2}$ Frcs. Käufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 29. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	28	29.
Weizen p. 1000 Kg. Fest.		
Januar	— —	— —
April-Mai	198 25	198 25
Mai-Juni	198 50	198 50
Roggen p. 1000 Kg. Anziehend.		
Januar	177 50	177 —
April-Mai	173 —	173 50
Mai-Juni	170 25	170 75
Hafer per 1000 Kg.		
Januar	142 25	142 50
April-Mai	142 25	142 75

Cours vom	28.	29.
Rüböl per 1000 Kg. Still.		
Januar	58 20	58 20
April-Mai	58 —	58 —
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Höher.		
Loco 70er	50 30	50 80
Januar-Febr. 70er	49 30	50 —
April-Mai 70er	49 70	50 40
Juni-Juli 70er	50 —	50 60
Loco 50er	69 80	70 30

Stettin, 29. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	28	29
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
Januar	191 —	191 —
April-Mai	193 70	193 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Januar	171 —	171 —
April-Mai	170 —	169 50
Petroleum loco	11 55	11 55

Cours vom	28	29.
Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
Januar	57 —	57 —
April-Mai	57 50	58 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Loco 50er	67 60	68 50
Loco 70er	48 20	49 —
Januar 70er	— —	— —
April-Mai 70er	48 —	49 —

Berlin, 29. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ermässigt.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	28	29.
Galiz. Carl-Ludw. ult	93 90	93 75
Gotthard-Bahn ult.	160 60	160 —
Lübeck-Büchen	169 75	169 30
Mainz-Ludwigshaf.	119 10	119 10
Marienburger	62 75	62 50
Mittelmeerbahn	101 90	101 75
Ostpreuss. St.-Act.	87 90	86 40
Warschau-Wien	— —	230 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 10	56 90
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	105 50
do. Wechslerbank	104 50	104 40
Deutsche Bank	164 25	164 —
Disc.-Command. ult.	217 80	217 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 10	176 10
Schles. Bankverein	122 70	122 80
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	125 —	125 —
Bismarckhütte	160 60	160 —
Bochum. Gussstahl.	146 50	144 20
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	39 50	39 50
do. Eisenb. Wagenb.	172 75	172 —
do. Pferdebahn	134 10	134 10
do. verein. Oelfabr.	102 —	101 60
Donnersmarckhütte	88 20	87 90
Dortm. Union St.-Pr.	85 —	84 30
Erdmannsdrf. Spinn.	94 20	94 —
Flöther Maschinenb.	116 —	115 60
Fraust. Zuckerfabrik	110 —	112 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	172 70	172 80
Hofm. Waggonfabrik	165 70	166 —
Kattowitz. Bergb.-A.	130 50	130 —
Kramsta Leinen-Ind.	131 25	131 25
Laurahütte	139 50	138 25
Märkisch-Westfäl.	265 —	263 70
NobelDyn. Tr.-C. ult.	159 50	160 50
Nordd. Lloyd ult.	143 50	141 —
Obschl. Chamotte-F.	120 50	119 75
do. Eisb.-Bed.	86 50	86 50
do. Eisen-Ind.	157 50	156 —
do. Portl.-Cem.	115 50	117 80
Oppeln. Portl.-Cemt.	107 40	106 75
Redenhütte St.-Pr.	81 50	81 20
Schlesischer Cement	140 50	140 —
do. Dampf.-Comp.	116 75	116 —
do. Feuerversich.	1940 —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	188 50	188 —
do. St.-Pr.-A.	188 50	188 —

Cours vom	28.	29.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	69 20	68 70
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 60	106 50
do. do. $3\frac{1}{2}$%	98 20	98 20
do. do. 3%	86 90	86 80
Preuss. 4% cons. Anl.	106 10	106 —
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	98 40	98 40
do. 3% dto.	86 80	86 90
do. Pr.-Anl. de 55	172 —	172 —
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	96 80	96 90
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	97 90	97 80
do. Rentenbriefe	103 —	103 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	97 90	98 10
Italienische Rente	92 90	92 90
do. Eisenb.-Oblig.	57 50	57 60
Mexikaner 1890er	90 25	90 40
Oest. 4% Goldrente	96 80	96 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	81 20	81 50
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	81 40	81 50
do. 1860er Loose	127 40	127 10
Poln. 5% Pfandbr.	72 80	72 75
do. Liqu.-Pfandbr.	69 50	69 60
Rum 5% amortisable	100 20	100 —
do. 4% von 1890	86 40	86 50
Russ. 1883er Rente	107 40	107 10
do. 1889er Anleihe	98 70	98 95
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	102 70	102 75
do. Orient-Anl. II.	76 20	76 20
Serb. amort. Rente	89 40	89 60
Türkische Anleihe	18 85	18 80
do. Loose	80 25	79 90
do. Tabaks-Actien	165 —	164 50
Ung. 4% Goldrente	92 90	92 90
do. Papierrente	89 90	89 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	178 25	178 20
Russ. Bankn. 100 SR.	235 70	235 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	$20\ 31\frac{1}{2}$
do. 1 „ 3 M.	— —	$20\ 23\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	178 05	178 10
do. 100 Fl. 2 M.	176 95	177 20
Warschau 100 SR 8 T.	235 50	235 70

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Berlin, 29. Januar. 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Verlauf matt, besonders Bergwerke und östliche Bahnen. Schluss auf Deckungen beruhigter. Nationalbank lebhaft und fest, 139, 25.

Cours vom	28.	29.
Berl. Handelsges. ult.	162 37	162 —
Disc.-Command. ult.	217 25	217 —
Oesterr. Credit. ult.	176 25	176 —
Laurahütte ult.	138 62	137 37
Warschau-Wien ult.	230 50	230 25
Harpener ult.	199 25	195 —
Bochumer ult.	144 37	143 50
Dresdner Bank. ult.	160 37	160 37
Hibernia ult.	195 50	193 25
Dux-Bodenbach ult.	243 87	243 25
Gelsenkirchen ult.	178 75	176 62

Cours vom	28.	29.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 62	86 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	84 37	83 75
Franzosen ult.	109 75	109 50
Galizier ult.	93 75	93 87
Italiener ult.	92 75	92 75
Lombarden ult.	59 —	58 87
Türkenloose ult.	80 —	80 —
Donnersmarckh. ult.	87 75	87 50
Russ. Banknoten ult.	235 50	236 50
Ungar. Goldrente ult.	92 87	92 87
Marienb.-Mlawka ult.	62 62	61 87

Wien, 29. Januar [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	28.	29.
Credit-Actien	308 50	308 25
St.-Eis.-A.-Cert.	246 25	245 87
Lomb. Eisenb.	131 50	131 35
Galizier	210 75	210 75
Napoleonsd'or	$9\ 05\frac{1}{2}$	9 05

Cours vom	28	29.
Marknoten	56 07	56 07
4% ung. Goldrente	104 30	104 20
Silberrente	91 60	91 65
London	114 05	114 10
Ungar. Papierrente	100 90	100 80

Paris, 29. Januar. 3% Rente 95, 42. Neueste Anleihe 1877 105, 37. Italiener 92, 60. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter 492, 81. Unentschieden.

Paris, 29. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	28.	29.
3proc. Rente	95 47	95 55
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 55	105 67
Ital. 5proc. Rente	92 55	92 65
Oesterr. St.-E.-A.	546 25	546 25
Lombard. Eisenb. A.	308 75	307 50

Cours vom	28.	29.
Türken neue cons.	19 17	19 20
Türkische Loose	77 40	77 30
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	92 65	92 81
Egypter	491 87	492 81
Compt. d'Esc. neue	655 —	65 —

London, 29. Januar. Consols von 1889 97, 05. Russen Ser. II 99, —. Egypter 97, 62. Regen.

London, 29. Januar. Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{3}{4}$%. Ruhig. Bankauszahlung —.

Cours vom	28.	29.
Consols	97 03	97 03
Preussische Consols	105 —	105 —
Ital. 5proc. Rente	$91\frac{3}{4}$	92 —
Lombarden	12 03	12 03
4% Russ. II. Ser. 1889	99 —	99 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$18\frac{7}{8}$	$18\frac{7}{8}$
Unificirte Egypter	$97\frac{5}{8}$	$95\frac{5}{8}$

Cours vom	28.	29.
Silberrente	— —	— —
Ungar. Goldr.	92 —	$92\frac{1}{8}$
Berlin	— —	20 51
Hamburg	— —	20 51
Frankfurt a. M.	— —	20 51
Wien	— —	11 56
Paris	— —	25 39
Petersburg	— —	27 09

Frankfurt a. M., 29. Januar. Mittags. Credit-Actien 272, 75 Staatsbahn 219, 12. Galizier 187, 62. Ung. Goldrente 92, 80. Egypter 98, —. Laurahütte 138, 20. Ziemlich fest.

Hamburg, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, 188—195. — Roggen fest, loco 185—192, russischer fest, loco 128—134. — Rüböl ruhig, loco 59. — Spiritus fester, per Januar 38, per Januar-Febr. $37\frac{3}{4}$, per April-Mai $36\frac{3}{4}$, per Mai-Juni 37. Wetter: Milde. Schön.

Köln, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen per März 19, 95, per Mai 20, 15. Roggen per März 17, 65, per Mai 17, 35. Rüböl per Mai 59, 40, per Octbr. 59, 60. Hafer per Frühjahr 15.

Paris, 29. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per Januar 26, —, per Februar 26, 10, per März-Juni 26, 60, per Mai-August 26, 50. — Mehl ruhig, per Januar 59, 60, per Febr. 59, 60, per März-Juni 59, 40, per Mai-August 59, 20. — Rüböl träge, per Januar 64, 25, per Februar 64, 50, per März-Juni 65, 75, per Mai-August 66, 50. — Spiritus matt, per Januar 37, 25, per Februar 37, 25, per Mai-August 39, 50, per September-December 39, —. — Wetter: Bedeckt.

Amsterdam, 29. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 222, per Mai —, Roggen loco —, per März 157, per Mai 151.

Liverpool, 29. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 B. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 29. Januar. 5 Uhr 35 Min. Abends. Oesterr. Credit-Actien 308,25, Marknoten 56,07, 4proc. Ungar. Goldrente 104,35, Lombarden 131,25, Staatsbahn 245,85. Renten fest.

Frankfurt a. M., 29. Januar, 6 Uhr 55 Min. Abends. Credit-Actien 273,25, Staatsbahn 219,—, Lombarden 116,12, Laura 137,50, Ungar. Goldrente —,—, Egypter 98,15, Türkenloose —,—, Mainzer —,—. — Still.

Hamburg, 29. Januar, 8 Uhr 40 Min. Abends. Creditactien 273,20, Franzosen 547, Lombarden 289,50, Ostpreussen 82, Marienburger 58,10, Disconto-Gesellschaft 213, Nationalbank für Deutschland 135, Laurahütte 136,60, Anglo-Contin.-Guanowerke 155,40, Rubelcours 236,25. — Tendenz: Still.

Vom Standesamte. 29: Januar.

Aufgebote:

Standesamt I. **Schulz,** Ernst, Schmied, ev., Kurzegasse 6, **Nowak,** Dorothea, ev., Fischerg. 14. — **Kießling,** Georg, Schmied, ev., Graben 9, **Menzel,** Clara, ev., Kätzelohle 14.

Standesamt II. **Rokitte,** Wilhelm, Arbeiter, ev., Margarethenstr. 13, **Braun,** Anton., k., Vorwerksstr. 71.

Standesamt III. **Grämer,** Bruno, Maler, ev., Rosenthalerstraße 16, **Bude,** Anna, ev., ebenda. — **Rottendorf,** Franz, Schlosser, k., Große Dreilindeng. 16, **Weiß,** Ida, ev., ebenda. — **Noack,** Gottlieb, Schiffseigenthümer, ev., auf seinem Kahn in der Oder bei Brieg, **Maurer,** Emma, ev., Schießwerderstraße 4.

Sterbefälle:

Standesamt II. **Benisch,** Paul, S. d. Locomotivheizers Paul, $\frac{1}{4}$ St. — **Goldbach,** Emilie, 62 J. — **Wernicke,** Rudolf, Eisenbahn-Secretär, 51 J. — **Wolff,** Marie, Kinderpflegerin, 20 J. — **Langer,** Fritz, S. d. Kürschnermeisters Julius, 4 M. — **Ehrlich,** Emilie, geb. Mückler, Steindruckerfrau, 56 J.

Standesamt III. **Mühl,** Hedwig, geb. Leikert, Müllerwwe., 86 J. — **Schneider,** Friedrich, Stadtpostbote, 64 J. — **Winter,** Maria Barbara, geb. Lang, Landwirthwittwe, 71 J. — **Wosnitzka,** Ida, geb. Ritter, Restaurateurfrau, 34 J. — **Siegert,** Anna, geb. Günzel, Vorkosthändlerfrau, 41 J. — **Hagner,** Oskar, Dachdecker, 36 J. — **Raschke,** Karoline, frühere Arbeiterin, 71 J.

Bekanntmachung.

Die **Schlesische Dampfer-Compagnie (vorm. Chr. Priefert)** beabsichtigt auf den Grundstücken Langegasse Nr. 21/23 und 35/39 hierselbst einen Dampfhammer aufzustellen.

In Gemäßheit des § 109 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 und nach Nr. 35 der Ministerial-Anweisung vom 19. Juli 1884 bringen wir dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen dagegen binnen 14 Tagen bei uns schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll im Stadt-Ausschuß-Bureau ~~Schuhbrücke Nr. 74a~~ Hintermarkt Nr. 2 anzubringen, woselbst auch Zeichnungen und Beschreibungen der projectirten Anlage zur Einsicht ausliegen.

Nach Ablauf der obengenannten Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der gegen dies Project rechtzeitig erhobenen Einwendungen im Vorverfahren haben wir einen Termin auf

Donnerstag, den 19. Februar cr., Vormittags 11 Uhr,

vor unserem Commissarius, Herrn Stadtrath **Jänicke,** in dem Amtszimmer des Letzteren, Zimmer Nr. 36 des Rathhauses, anberaumt, was mit dem Eröffnen zur Kenntniß gebracht wird, daß im Falle des Ausbleibens des Vertreters der Unternehmerin oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden wird.

Breslau, den 22. Januar 1891. [1387]

Der Stadt-Ausschuß.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Die im diesseitigen Amtsbezirk angesammelten, auf Bahnhof Breslau Märkisch) lagernden alten, für Eisenbahnzwecke nicht mehr verwendbaren Oberbau- und Baumaterialien (Eisen- und Stahlschienen, Kleineisenzeug u. s. w.) sowie eine Anzahl unbrauchbarer Inventarienstücke sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden und ist hierzu Termin

auf Mittwoch, den 11. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des unterzeichneten Betriebsamtes anberaumt.

Angebote sind unter Benutzung des dafür vorgeschriebenen Formulars, des Verzeichnisses der Materialien und der Verkaufsbedingungen mit der Aufschrift:

Angebot auf Ankauf von Altmaterial

an die Adresse des Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes Breslau-Sommerfeld in Breslau, bis zum Terminstage, Vormittags 9 Uhr, versiegelt und portofrei einzureichen.

Die Verkaufsbedingungen, Angebotsformulare nebst Materialien-Verzeichniß sowie Profilskizzen liegen bei unserem Bureau-Vorsteher hierselbst, Märkischer Bahnhof, 2 Treppen, Zimmer Nr. 13 zur Einsicht aus und können von dort gegen Erstattung der Kosten von 1 Mark 50 Pf. bezogen werden. [1270]

Die Besichtigung der Materialien kann nach vorheriger Meldung bei unserem Materialien-Verwalter Schiller hierselbst (Märkischer Bahnhof) während der Dienststunden erfolgen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Breslau, den 23. Januar 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Sommerfeld).

Kundmachung.

Zur Verpachtung der Gast-, Saal- und Gartenlocalitäten zu „drei Hahnen", Conf.-Nr. 83 und 186 Grätzer Vorstadt in Troppau wird die Offertverhandlung **auf den 16. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr, beim Bürgermeisteramte Troppau** ausgeschrieben. Die Bedingungen für die Verpachtung und Offertverhandlung, sowie Formulare für Offerten können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim Bürgermeisteramte Troppau eingesehen und Abschriften erhoben werden.

Auswärtigen Offerenten werden diese Behelfe über Ansuchen gegen Tragung des Porto zugesendet.

Als Vadium sind jeder Offerte Fünfhundert (500) Gulden ö. W. baar oder in börsen- und pupilarmäßigen Werthen anzuschließen; der Ersteher hat das Vadium bis zum Betrage der Caution pr. 2000 Fl. zu ergänzen, den übrigen Offerenten werden die Vadien rückgestellt.

Die verschlossenen und mit dem Vadium versehenen Offerten sind bis längstens

16. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr

beim Bürgermeisteramte Troppau in der Kanzlei des Herrn Amts-Directors zu überreichen.

Bürgermeisteramt Troppau, am 23. Januar 1891

Der Bürgermeister.

Hauer.

Die Verlobung meiner Tochter **Margarethe** mit dem Zimmermeister **Franz Hawlitschka** von hier zeige Freunden und Bekannten statt jeder Meldung an.

Gleiwitz, den 27. Januar 1891. [1426]

Frau Bertha Lange, geb. Hoewert, Fabrikbesitzerin.

Als Verlobte empfehlen sich:

Margarethe Lange,
Franz Hawlitschka.

Die Verlobung meiner Tochter **Cilly** mit dem Kaufmann Herrn **Adolf Bergmann** in Eisleben beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [421]

Beuthen O.-S., im Januar 1891.

Ernstine Wolff, geb. Schlesinger.

Cilly Wolff,
Adolf Bergmann,
Verlobte.

Otto Schmidt,
Anna Schmidt,
geb. **Meißner,**
Vermählte. [2332]
Berlin, Heimstraße 15.

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an

Arthur Schoenwald u. Frau Paula, geb. Mandowsky.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen hocherfreut an [1375]

Eugen Lacks und Frau **Paula,** geb. **Wohlauer.**

Berlin, den 27. Januar 1891.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerze theilen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch mit, dass unser theurer Gatte, Vater und Bruder, der Kaufmann

Ismar Sackur,

nach kurzem Leiden heute Nacht uns durch den Tod entrissen worden ist.

Für die Hinterbliebenen:
Olga Sackur, geb. **Weigert.**

Beerdigung: Sonntag, den 1. Februar, Vormittags 10 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus.

Nach kurzer Krankheit starb heute früh

Herr Director Ismar Sackur.

In dem Hingeschiedenen beklagen wir den Verlust eines gewissenhaften Leiters unserer Gesellschaft, der in freudiger Erfüllung seiner Pflichten und dem Streben der Förderung der Geschäftsinteressen seine vollste Befriedigung gefunden hatte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Breslau, den 29. Januar 1891. [1415]

Der Aufsichtsrath der Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

Wenige Tage nach seiner Erkrankung starb heute mein lieber Freund, der Director

Herr Ismar Sackur.

Sein Hinscheiden betrauere ich tief; ich verliere in ihm einen Collegen, dessen Mitwirkung die Interessen unserer Gesellschaft stets gefördert hat und dessen liebenswürdiges Wesen unsere gemeinschaftliche Thätigkeit in angenehmster Weise gestaltete.

Sein Andenken wird mir unvergesslich bleiben.

Breslau, den 29. Januar 1891. [1416]

Max Birkenfeld,
Director der Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

Durch das heut erfolgte Dahinscheiden unseres Directors

Herrn Ismar Sackur

haben wir einen schweren Verlust erlitten.

Ein leuchtendes Vorbild durch seinen unermüdlichen Fleiss, betrauern wir in ihm einen durch liebenswürdiges und wohlwollendes Wesen ausgezeichneten Vorgesetzten. [1417]

Sein Andenken wird niemals in uns erlöschen.

Breslau, den 29. Januar 1891.

Die Beamten des Haupt-Comptoirs der Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft, Breslau.

Heut früh verschied unser hochverehrter Chef, der Director

Herr Ismar Sackur.

In dem Dahingegangenen beklagen wir den Verlust eines uns stets wohlwollenden gerechten Vorgesetzten, dessen Andenken wir hoch in Ehren halten werden.

Breslau, den 29. Januar 1891. [1418]

Die Fabrik-Inspectoren und Betriebs-Beamten der Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

Heut Morgen 4 Uhr verschied plötzlich unser hochverehrter Director [1419]

Herr Ismar Sackur.

Der Verstorbene war uns stets ein humaner, für das Wohl seiner Untergebenen besorgter Vorgesetzter.

Friede seiner Asche!

Breslau, den 29. Januar 1891.

Die Böttcher, Boden- und Fabrik-Arbeiter der Vereinigte Breslauer Oelfabriken Actien-Gesellschaft.

In voller Manneskraft, erst seit kurzer Zeit leidend, starb heute in den Morgenstunden unerwartet

Herr Ismar Sackur,

welcher drei Jahrzehnte unserem Bunde angehört und für denselben stets Anhänglichkeit und lebhaftes Interesse bethätigt hat. Bei den innigen Beziehungen zu dem Verewigten und zu allen Mitgliedern seiner Familie betrauern wir mit derselben schmerzlich den frühen Heimgang des treuen Freundes, welchem wir ein ehrenvolles Andenken allezeit bewahren werden.

Breslau, den 29. Januar 1891. [1412]

Die Gesellschaft der Freunde.

Gesellschaft der Brüder.

Heute Morgen endete ein Herzschlag unerwartet das Leben unseres Bruders, des

Directors Ismar Sackur.

Liebenswürdig im Verkehr, gefällig, hilfbereit hat er in den fünfzehn Jahren seiner Zugehörigkeit zum Bunde, wie überall, so auch in unserem Kreise sich eine grosse Zahl von Freunden erworben, die mit uns auf das Tiefste seinen allzufrühen Heimgang beklagen und sein Andenken dauernd in Ehren halten werden. [1402]

Breslau, den 29. Januar 1891.

Der Vorstand.

Nachruf.

Heute früh um 3 Uhr verschied plötzlich und unerwartet der

Königliche Sanitätsrath

Herr Dr. Richard Holtze,

Ritter pp.

Durch seinen Tod hat unsere Stadt den schwersten Schlag erlitten, welcher sie treffen konnte.

Der Verblichene war seit 24 Jahren, seit der Begründung der Stadt, der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, sein Sinnen und Streben war ausschliesslich der Stadt gewidmet und sein unermüdlicher Fleiss, seine rastlose Thätigkeit galt stets ihrem Wohle.

Wie Kattowitz als Stadt zum grössten Theil durch ihn geschaffen wurde, so verdankt es ihm einen wesentlichen Theil seines Gedeihens und seiner Entwickelung und ihm ganz besonders die Eintracht, welche unter unserer Bürgerschaft herrscht. Seine milde wohlwollende Art verstand es stets zu vermitteln und Uneinigkeit zu verhüten. Von Allen geliebt und geachtet, wird er auch von Allen tief betrauert. Er hatte keine Feinde! Was er der Stadt gewesen ist, wird sie nie vergessen. [1373]

Friede seiner Asche!

Kattowitz, den 27. Januar 1891.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

Am 27. d. M. verstarb plötzlich in Kattowitz

Herr Sanitätsrath Dr. Holtze,

Ritter pp.

Der unterzeichnete Verein verliert in dem Verstorbenen einen seiner Gründer, eine seiner ältesten und treuesten Stützen. Ausgezeichnet durch ungewöhnliche Gaben des Geistes und Herzens, war er als Arzt mit seltenem Scharfblick, als Mensch mit den edelsten Charaktereigenschaften ausgestattet.

Uns allen war er ein wahrer Freund von goldener Treue und Biederkeit. [1374]

Ehre seinem Andenken.

Der Verein der Aerzte des Oberschlesischen Industriebezirks.

Erneuert haben wir einen herben Verlust zu beklagen.

Herr Sanitätsrath Dr. med. Holtze

zu Kattowitz, langjähriges Ehrenmitglied unseres Vereins, ein Mann regen Eifers und schaffensreichen Wirkens in allen Fragen auf dem wirthschaftlichen Gebiete, ist dahingeschieden. [1401]

Treu werden wir sein Andenken bewahren!

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Nachruf!

In der Nacht von gestern auf heute starb nach kurzem Krankenlager unser hochgeschätzter Chef, der Kaufmann und Hüttenbesitzer

Herr Joseph Panofsky

in dem ehrenvollen Alter von 81 Jahren.

Des Verstorbenen im höchsten Grade sanftes und liebenswürdiges Wesen, seine herzengewinnende Freundlichkeit gegen Jedermann und insbesondere seine aufrichtige, selbstlose Besorgniss um unser Wohl und Wehe haben ihm ein unvergessliches Denkmal in unsere Herzen gesetzt.

Er ruhe in Frieden!

Sohrau OS., den 28. Januar 1891. [1420]

Die Beamten und Arbeiter der Paulshütte.

Heute, bald nach Mitternacht, verschied nach kurzem Leiden

Herr Joseph Panofsky

im 81. Lebensjahre. Er war uns stets ein leuchtendes Vorbild, sowohl durch seine reichen Tugenden und lauteren Charakter, wie auch durch seine Hochherzigkeit und Frömmigkeit. Als Vorsteher hat er vor Jahren in würdigster und erfolgreichster Weise seines Ehrenamtes gewaltet.

Wir werden sein Andenken in gebührender Dankbarkeit stets zu ehren wissen. [1372]

Sohrau OS., 28. Januar 1891.

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der Synagogen-Gemeinde.

Heut Nachmittag 1¼ Uhr verschied im festen Glauben an seinen Erlöser nach kurzem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser heissgeliebter, guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager, der Pastor von Rosen und Schmardt [1371]

Robert Dütschke

in seinem 73. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigen dies an

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Rosen, den 28. Januar 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 31. d. M., Nachmittags 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute starb zu Flensburg an Gehirnentzündung im 26sten Lebensjahre mein guter Sohn, unser geliebter Bruder und Schwager, der Steuermann

Robert Nickisch.

Diese traurige Nachricht theile Freunden und Bekannten tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst mit.

Kupp, den 28. Januar 1891. [1421]

Nickisch,
Königlicher Forst-Rendant,
zugleich im Namen der Angehörigen.

Heute früh gegen 1 Uhr verschied sanft nach kurzem Krankenlager meine noch einzige, heißgeliebte Schwester [1869]

Emilie Goldbach,

was ich im tiefsten Schmerz hiermit anzeige.

Breslau, 21. Januar 1891.

Ida Goldner.

Beerdigung Sonntag Nachm. 2 Uhr Lehmgruben-Filiale.

Am 27. d. verschied nach längerem schweren Leiden unser theurer, unvergeßlicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Kaufmann

Julius Goldenring

im 65. Lebensjahre, was wir, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tieftrauernd anzeigen.

Franziska Goldenring,
geb. **Goldammer.**

Kempen, den 28. Jan. 1891.

Heut Mittag 12 Uhr entschlief nach kurzen Leiden im Alter von 70½ Jahren sanft im Herrn meine geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau Posamentier [1422]

Antonie Zahn,
geb. **Wicke.**

Tiefbetrübt zeigen dies um stilles Beileid bittend an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Bunzlau, Brieg, Essen, Breslau, den 28. Januar 1891.

Beerdigung: Sonnabend, Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Markt 2.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit in so hervorragender Weise erwiesenen Aufmerksamkeiten gestatten wir uns, unseren Freunden auf diesem Wege den innigsten Dank abzustatten. [1879]

Louis Lewy
und Frau
Elise, geb. **Kaskeline.**

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 30. Jan., Abds. 5 Uhr.
Sonnabend, d. 31. Jan., Mrg. 8¾ "
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr, Abends 5 Uhr.

Stadt-Theater.

Freitag, den 30. Januar. 17. Vorstellung im 4. Achtel (braun) und 45. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Fräulein Preciosa Grigolatis vom Théâtre du Châtelet in Paris. **„Schelm Cupido."** Dramatischer Scherz mit Ballet in einem Act von Carl Laufs. Vorher: **„Die Welt, in der man sich langweilt."** Lustspiel in drei Acten von E. Pailleron. Deutsch von Em. Bukovics.

Sonnabend, den 31. Jan. 17. Vorstellung im 5. Achtel (weiß) und 46. Bons-Vorstellung. Gastspiel des Fräulein Preciosa Grigolatis vom Théâtre du Châtelet in Paris. **„Schelm Cupido."** Dramatischer Scherz mit Ballet in einem Act von Carl Laufs. Vorher: **„Czaar und Zimmermann."** Komische Oper in 3 Acten von A. Lortzing.

Lobe-Theater. 1405

Freitag, Sonnabend. **„Sodom's Ende."**
Sonntag. Nachmittag 4 Uhr: Ermäßigte Preise. **„Frau Venus."** Abends 7¼ Uhr. **„Sodom's Ende."**
In Vorbereitung: **„Die Strohwittwe."**

Residenz-Theater. 1406

Freitag, Sonnabend, Sonntag. **„Der Khedive."**

Paul Scholtz's Theater.
Margarethenstraße.
Freitag große Abschieds-Vorstellungen Nachmittags 5 Uhr u. Abends 8 Uhr, **Otto Nebel's** [1885] **wissenschaftliches Theater.**
Reservirt. Sitz 75 Pf., Entrée 50 Pf., Schüler die Hälfte. Nachmittags ermäßigte Preise. Billets vorher in den Commanditen.

Medicinische Section.
Heute Abend 6 Uhr **Vortrag** der Herren Primärarzt **Dr. Riegner** und Geh. Med.-Rath Prof. **Dr. Mikulicz.**

Dinstag, d. 24. Februar, 7½ Uhr Abends,
im grossen Saale der neuen Börse:

Concert
von [1408]
Lillian Sanderson.

Nummerirte Sitzplätze à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1 M. in der **Schletter'schen Buchhdlg.,** Schweidnitzerstr. 16/18.

Liebich's Etablissement.

Brianos, Turnkünstler am dreifachen Reck.
„Rhomes", humorist. Herren-Gesangs-Terzett.
Sobosy, Gesangs-Mimiker.
4 Schwestern Franklin, Production an den römischen Ringen.
Zanfretta und Evans, musikalische Clowns.
Robert Alfonso, Jongleur. [1312]
Isabella Carlini, mit ihren dressirten Hunden u. Affen.
Anna Rieder, Tyrolienne.
Hans Pencelly, Damen-Darsteller.
Anfang 7½ Uhr.

Zeltgarten. 1037

Auftreten von **Mrs. Ardell u. West,** drei Neger-Excentriques, **Mr. u. Miss Fanti,** japanesische Leiter, **Gebrüder Morrelly,** 3fache Reckkünstler, **Brothers Revelly,** musikal. Clowns, **Mr. Langslow u. Miss Clemence,** Drahtseil-Künstler, **Paula und Ludwig Tellheim,** Duettisten, Salon-Humorist Herr **Mariot,** Frl. **Emmy Bender** u. Frl. **Kathi Odillon.** Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Tivoli. 1860

Freitag, den 30. Januar:
Humoristischer Abend der „Liliputaner".
Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Entree Sperrsitz 75 Pf. Saalpl. 50 Pf. Billets zu ermäß. Preisen in den bekannten Verkaufsstellen.
Sonnabend: Keine Vorstellung.

Jugendgottesdienst-Synagoge. Früh 6¾, Ab. 5, Sonnab. Vorm. 8¾ u. Nachm. 2¾. Vortrag Dr. Sandler.

Mein Ideal!

Gieb bald Nachricht, sonst zu spät. Mein Entschluß felsenfest wie meine L. und T. Denke an W. und G. [1866]



Freitag, d. 30. Jan., Abds. 8 Uhr, [1411] im **Concerthaus:**
Vortrag: „Das Kunstgewerbe in Hamburg." Gäste willkommen.
Sonntag, den 1. Februar:
Besuch der Lichtdruck-Anstalt von **Fabian u. Co., Matthiasstraße.**
Versammlung das. 11 Uhr.

Der Reisende
Franz Szczesny
ist aus meinem Geschäft ausgetreten und nicht ermächtigt, Aufträge und Gelder für mich in Empfang zu nehmen.
Joseph Doms.
Ratibor. Breslau.

Heilanstalt
[239] für
Morphiumkranke
Wiesbaden, Villa Constanze.
Dr. Berna,
Stabsarzt a. D.

Specialist für [1756]
Bandwurm-Kranke.
Sprechstunden täglich 11—1, 3—4.
Oschatz in Breslau,
Vorwerksstraße Nr. 16, part.

Jedes Hühnerauge,
Hornh., Warze, eingew. Nägel, Frostballen etc. beseit. schmerzl. **M. Schmidt,** Schweidnitzerstr. 3/4, Ecke Junkernst.

Corset-Neuheiten.

„Venus" . . . 4,45,
„Chic" . . . 4,95,
„Lareine" . . 5,45,
„Imperial" . 7,95.
„Brautcorset" 5,45,

Albert Fuchs,
[1285] Hoflieferant,
49 Schweidnitzerstr. 49.



Patent-(Windel-) Wäsche-Trockner, zusammenlegbar, 5 M. aufgestellt 1,85 m hoch. **Wand-Wäschetrockner,** sehr praktisch! 2,50 M.
P. Langosch,
Küchenmag. Bresl., **Schweidnitzerstraße 45,** Filiale 1 Nicolaistr. 48, Filiale 2 Klosterstr. 1 A, **Telephon 888,** Breslau, Berlin, Oberschles.

Grosse Auswahl
Pianinos
zu billigen Preisen unter Garantie in der Permanenten Industrie-Ausstellung, Schweidnitzerstr. 31.
Theilzahlungen.



Flügel und Pianinos 619
eigener Fabrik, vorzüglich in Ton, Spielart u. Ausstattung.
Ratenzahlungen bereitwilligst.
Selinke & Sponnagel,
Breslau, Königsstr. 7,
gegenüber Riegner's Hôtel.

Glaskronen,
venezianisch und böhmisch,
Lampen,
sowohl Säulen- wie Ständerlampen
in größter Auswahl.
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [634]

„Habmichlieb,"
hochf. Parfüm-Neuheit,
Haideröschen, Parmaveilchen, Maiglöckchen etc.
E. Stoermers Nachf.,
Ohlauerstraße 24.

Zu dem **am 28. Februar, Abends pünktlich ½ 10 Uhr,** im **grossen Saale des Liebich'schen Etablissements** stattfindenden

Breslauer Bühnen-Ball

liegen **vom 1. Februar ab** in den **Bureaustunden** des Stadt- und Lobe-Theaters **Subscriptionslisten** auf, auch sind **Einlasskarten** zum Preise **von 6 Mark** daselbst zu erhalten. Die Listen werden am **20. Februar** geschlossen und werden den verehrten Herrschaften, welche subscribirt, sich aber bis dahin mit Einlasskarten nicht versehen haben, dieselben zugestellt werden.

Der Einlass wird nur den mit Karten versehenen Persönlichkeiten gestattet. Ein Verkauf von Einlasskarten am Abend des Ballfestes findet **nicht** mehr statt. [1407]

Der Vorstand der Bühnen-Genossenschaften.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands,
Section Breslau.
Sonnabend, den 31. Januar cr., im Sectionslocal:
Herrenabend. [1867]

Ball-Garnituren

in großer Auswahl,
als reizende Neuheit empfehle:
Kleiderbesätze aus Blumen in eigenartigen Arrangements, zu jeder Stoffprobe passend.
Cotillonbouquets, die nützlich verwendet werden können. [1380]

R. Meidner,
Blumen- und Federn-Fabrik,
Schweidnitzerstraße 51, 1. Etg., Eingang Junkernstraße.

Gegen Erlöschen von brennenden Laternen an Schlitten und Räderfuhrwerk.
(Patent.)

Construction **ohne** Laterne an Equipagenfuhrwerk pro Stück **2,50 Mark,** pro Dtzd. **27 M.,** mit Laterne je nach Qualität derselben.
An Arbeitswagen **ohne** Laterne pro Stück **2,25 M.,** pro Dutzend **24 M.,** sehr zu empfehlen, **mit** Laterne pro Stück **4,50 M.,** pro Dtzd. **48 M.;** diese Preise verstehen sich excl. Porto und Verpackung.
Vorläufig Alleinverkauf bei:
J. Huhndorf, Klempnermeister, Breslau, Schmiedebrücke 21.
L. Siedner, Klempnermeister, Namslau, Ring.
Die Construction bewährt sich **als sehr gut** und wird für den Erfolg Garantie übernommen. [1403]

Wir beehren uns hiermit die Actionäre unserer Gesellschaft zur
XVIII. ordentlichen Generalversammlung auf Sonnabend, den 21. Februar 1891, Nachm. 3 Uhr, in unser Verwaltungsgebäude hierselbst
ganz ergebenst einzuladen.

Gegenstände der Verhandlung sind:
1) Vorlegung bezw. Entgegennahme des Geschäftsberichts pro 1890, Genehmigung der Jahresrechnung und Bilance, sowie die Gewinnvertheilung und Ertheilung der Entlastung;
2) Festsetzung der Zahl der Aufsichtsrathsmitglieder und Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsraths;
3) Beschlußfassung wegen Einlösung eines als verloren gemeldeten, innerhalb der Verfallzeit nicht präsentirten Dividendenscheins Nr. 3.

Zur Theilnahme an der Generalversammlung sind nur solche Actionäre berechtigt, welche wenigstens 4 Tage vor derselben ihre Actien
in Oppeln bei unserer Kasse oder
in Breslau bei Herrn Jacob Landau
unter Beifügung eines nach Nummern geordneten, in duplo angefertigten Verzeichnisses hinterlegt haben.

Das eine Verzeichniß wird dem Einreicher quittirt nebst einer auf den Namen des betreffenden Actionärs lautenden Legitimationskarte zurückgegeben, welche als Ausweis zum Eintritt in die Generalversammlung dient.

Oppeln, den 28. Januar 1891. [422]

Der Aufsichtsrath der Oppelner Portland-Cement-Fabriken vorm. F. W. Grundmann.
Fedor Pringsheim.

Wiesencultur und Futterbau.

Grassaat zur Verbesserung und Anlage von Wiesen 2c., nach speciellen Verhältnissen richtig aus guten Züchtungen zusammengestellt, offerire preismäßig. **Dominium Conradswalde,** Kreis Habelschwerdt (Filiale **Oswitz** gegründet 1882). **E. P. Speer.**

Pianinos für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 Mk. monatl. **Berlin,** Dresdenerstr. 38. **Friedrich Bornemann & Sohn,** Pianino-Fabr.

Bekanntmachung.

Der gemäß § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellte Fluchtlinienplan für die Grundstücke Nr. 14 bis 30 und 13 bis 17 Margarethen- und Nr. 18 Mauritiusstraße liegt in unserem geometrischen Bureau — Elisabethstraße 14, II., Zimmer 49 — vom 31. d. Mts. ab vierzehn Tage lang zu Jedermanns Einsicht offen. [1410]

Breslau, den 27. Januar 1891.

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Pianinos, Flügel, 1038
Harmonium, neu und gebraucht, verkauft wegen Umzug sehr preisw. **Paul Janssen, Universitätsplatz 5.**

Eine perfecte **Damenschneiderin** empf. s. d. geehrten Herrsch. ins Haus. **Warkus, Paradiesstr. 22, 3. Et.**

In der **Felix Rutzki'schen Nachlaßsache** fordere ich hiermit sämmtliche Gläubiger auf, ihre Forderung [429]
spätestens bis zum 10. Februar c.
mir einzureichen. Spätere Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.
Beuthen OS., 27. Januar 1891.
Hugo Ertel,
Vormund der Clara Rutzki,
einzigen Erbin
des Felix Rutzki'schen Nachlasses.

Jüdische Lehrer-Bildungsanstalt zu Berlin.
Bedingungen für die Aufnahme.

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur ein Mal jährlich, und zwar beim Beginn des Sommer-Semesters stattfindet, sind folgende:
1) Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Jahr zurückgelegt und darf das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2) Er muß außer den allgemeinen Vorkenntnissen, die laut der allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 bei der Aufnahmeprüfung an den Schullehrer-Seminaren gefordert werden, Vertrautheit mit dem Pentateuch und Kenntniß der wesentlichsten Theile der biblischen Geschichte, der hebräischen Formenlehre, sowie der Liturgie besitzen. [425]
3) Er hat dem Leiter der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a. Einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt,
   b. das Geburtsattest,
   c. ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
   d. ein Zeugniß über seine Schulbildung,
   e. ein amtliches Zeugniß über seinen bisherigen Lebenswandel.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen an den Leiter der Anstalt, Herrn Dr. **Holzman,** bis Ende Februar d. J. einzusendenden Gesuches wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme abhängt.

Die Anstalt gewährt den Zöglingen freien Unterricht und Unterstützungen.

Berlin, im Januar 1891.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Präparandenklasse der jüd. Lehrer-Bildungsanstalt zu Berlin.

Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 4. Mai, Vormittags 9 Uhr, statt. [426]

Die Anstalt gewährt freien Unterricht und bedürftigen Zöglingen eine Beihilfe zur Subsistenz. Sie nimmt in der Regel nur Schüler auf, welche das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben.

Der schriftlichen Meldung sind beizufügen:
1) Das Geburtsattest,
2) der Impf- und Nachimpfungsschein,
3) ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
4) ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung, sowie über die Führung.

Auf Anfragen ertheilt der Leiter der Lehrer-Bildungsanstalt, Herr **Dr. Holzman,** nähere Auskunft.

Berlin, im Januar 1891.
Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Gratis-Cursus f. Volapük.
Adr. sub **Vp. K. 87** Exped. d. Bresl. Ztg.

Beschluß.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Carlowitz Band I Nr. 30 auf den Namen des Kunstgärtners **Alexander Vogel** zu Carlowitz eingetragenen Grundstückes wird aufgehoben; die Termine vom 11. und 13. März 1891 fallen fort. [1388]

Breslau, den 26. Januar 1891.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Sattlermeisters
Carl Kattner zu Patschkau
ist am 26. Januar 1891, Vormittags 10½ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Herr Bahnspediteur **Emil Schütz,** hier.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis 23. Februar 1891.**
Erste Gläubigerversammlung: **am 18. Februar 1891, Vormittags 9 Uhr.**
Concursforderungen sind **bis 23. Februar 1891** anzumelden. [1395]
Allgemeiner Prüfungstermin **am 2. März 1891, Vormittags 10 Uhr.**
Patschkau, den 26. Januar 1891.
Ellsel, Gerichtsassistent, als Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter laufende Nr. 186 die Firma
J. P. Grzib
zu Tarnowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Paul Grzib zu Tarnowitz** am 26. Januar 1891 eingetragen worden. [1394]
Tarnowitz, den 26. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Wohlau Band II auf dem Blatte des Rittergutes Pluskau-Ostrawe und auf den Namen des Eisenbahn-Bauunternehmers **Richard Damm** in Berlin eingetragene, zu Pluskau und Ostrawe belegene Rittergut Pluskau-Ostrawe
am 27. April 1891, Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 3, versteigert werden.

Das Rittergut Pluskau-Ostrawe ist mit 2243,19 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 295,0608 Hektar zur Grundsteuer, mit 1278 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung I, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Rittergutes beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermines die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird [1389]
am 28. April 1891, Vormittags 10 Uhr,
an Gerichtsstelle verkündet werden.
Winzig, den 24. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns
Max Ferche
zu Neisse, Inhabers der Firma: **„J. Ferche"** hierselbst, ist heute,
am 27. Januar 1891, Nachmittags 12¼ Uhr,
das Concursverfahren eröffnet worden.
Verwalter: Kaufmann **Gottlieb Mayer** zu Neisse.
Anmeldefrist **bis zum 28. Februar 1891.**
Erste Gläubiger-Versammlung: **den 17. Februar 1891, Vormittags 9¼ Uhr.**
Prüfungstermin: [1390] **den 21. März 1891, Vormittags 9 Uhr,**
vor dem unterzeichneten Gerichte, Terminszimmer Nr. 9.
Offener Arrest mit Anzeigepflicht **bis zum 17. Februar 1891.**
Neisse, den 27. Januar 1891.
Hecker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Handschuhmachers und Gastwirths
Albert Scholz
hier ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin [1391]
auf den 28. Februar 1891, Vormittags 10 Uhr,
vor dem Königlichen Amts-Gerichte hierselbst bestimmt.
Reichenbach u. E., den 26. Jan. 1891.
Schönfeldt,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amts-Gerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Gerbermeisters
Anton Tschoepe
zu **Langenbielau III** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [1392]
Reichenbach u. E., den 26. Jan. 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

An Stelle des Justizrathes **Unverricht** zu Sorau, des auf seinen Antrag entlassenen Vormundes der durch Beschluß des Königlichen Amtsgerichts daselbst vom 23. Juni 1884 für eine Verschwenderin erklärten Baronin **Saurma,** geb. Gräfin **Hatzfeld,** früher auf Rochusburg bei Sagan, jetzt zu Charlottenburg wohnhaft, ist der Justizrath **Uhse** hier zum Vormunde bestellt worden.
Sagan, den 27. Januar 1891.
Königliches Amts-Gericht.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Gegen unsere jüdischen Mitbürger wird ein gehässiger Kampf fortgesetzt, welcher der Natur unseres **Volkes**, seiner geschichtlichen Entwickelung und seiner Stellung unter den civilisirten **Nationen** zuwider ist. In massenhaft verbreiteten Flugschriften, Zeitungen **und** Broschüren werden **die** Juden, denen die Gesetze des Reichs die volle **staatsbürgerliche** Gleichberechtigung gewährleisten, ohne Unterschied **und nur** weil sie Juden sind, mit den niedrigsten Beschimpfungen verfolgt. Sie werden als **Fremdlinge** dargestellt und als Menschen, welche die sittlichen Grundlagen des Staats und der Gesellschaft **gefährden**. Die **Aufhebung** der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung ist das **Ziel** der antisemitischen Agitation. Derselben gleichgiltig und unthätig zuzuschauen, wäre eine verhängnißvolle Unterlassung. In einzelnen Bezirken des Vaterlandes hat die antisemitische Bewegung größere Kreise, namentlich auf dem platten Lande, ergriffen; auf andere sie auszudehnen, ist man eifrig am Werk. Deutsche **Fürsten** und **Staatsmänner** haben das **verderbliche** und **unchristliche** Treiben der Antisemiten verurtheilt, aber es ist vor Allem eine **Ehrensache** für das **deutsche Volk** und vornehmlich für uns Christen, demselben **baldigst** ein Ende zu machen.

Die Unterzeichneten, Mitglieder verschiedener religiöser Bekenntnisse und politischer Parteien, haben einen **Verein zur Abwehr des Antisemitismus** ins Leben gerufen. Sie wollen der antisemitischen Agitation mit Wort und Schrift entgegentreten. Sie wollen wirklich vorkommende Ausschreitungen und Mißstände weder verhehlen noch entschuldigen, sondern durch positive Einwirkung, insbesondere auch durch wirthschaftliche Maßregeln, solche zu beseitigen suchen. Sie wenden sich an ihre Mitbürger, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens, mit der Bitte, sie bei diesen Bestrebungen zu unterstützen und dem Verein beizutreten.

Anmeldungen nimmt das Vereinsbureau, Berlin W., Leipzigerstraße 134, Hof rechts 1 Tr. hoch, entgegen. Geldsendungen sind an den Schriftführer des Vereins, Pfarrer em. Lic. Gräbner, zu adressiren.

Jakob **Ahlers**, Hamburg. Dr. **Abegg**, Geh. Sanitätsrath, Danzig. Dr. W. **Abegg**, Commerz.- und Admiralitätsrath a. D., Berlin. R. **Adam**, Conditor, Halle. Dr. **Althaus**, Oberlehrer, M. d. R., Berlin. **Amelung**, Rector der Mädchen-Mittelschule, Kassel. Jean **Andreae**, Stadtverordneter, Bankdirector, Frankfurt a. M. **Annus**, Stadtrath, Vorsitzender der Handelskammer, Posen. Dr. Ferdinand **Ascherson**, Prof., Bibliothekar und Kirchenraths-Mitglied, Berlin. Dr. P. **Ascherson**, Prof. a. d. Univ. Berlin. L. **Ausfeld**, Ober-Appellationsgerichtsrath, Gotha. **Baare**, Geh. Commerzienrath, Bochum. Dr. **Baaß**, prakt. Arzt, Mainz. Dr. Th. **Bach**, Director d. Falk-Realgymnasiums, Berlin. **Backes**, Lehrer, Obmann des hessischen Landeslehrervereins, Darmstadt. Karl **Baer**, Gr. Oberlandesgerichtsrath, Karlsruhe. Dr. **Bäumler**, Prof., Geh. Hofrath, Freiburg. Dr. **v. Bar**, Prof., Geh. Justizrath, M. d. R., Göttingen. Max **Bahr**, Fabrikbesitzer, Landsberg a. W. Dr. Theodor **Barth**, M. d. R., Berlin. Dr. **Bartholomae**, Prof., Münster. Dr. **Basse**, Consistorialrath und Pfarrer, Frankfurt a. M. **Battenberg**, Pfarrer, Frankfurt a. M. Louis **Bauch**, Kaufmann, Glogau. Dr. **Baum**, Chefarzt der städt. Krankenanstalten, Danzig. Dr. **Baumbach**, Vicepräs. d. R., Danzig. Dr. **Beck**, Biebrich a. Rh. C. **Becker**, Consul a. D., Frankfurt a. M. **Becker**, Professor, Freiburg. C. **Behm**, Senator, Rostock. R. **Beisert**, Syndicus d. Korporation d. Kaufmannschaft, Berlin. Emil **Berenz**, Danzig. J. J. **Berger**, Danzig. H. **Berlet**, Präsident, Gotha. Dr. **Berner**, Prof. d. Rechte, Geh. Justizrath, Berlin. Lic. Bernhard **Beß**, Privatdocent a. d. Univ., Marburg. Dr. jur. **Beukard**, Frankfurt a. M. **Biedermann**, Rentier, Gotha. Dr. Karl **Biedermann**, Prof., Leipzig. F. v. **Bodenstedt**, Wiesbaden. J. **Bohrmann**, Biebrich a. Rh. Karl **Bolongero**, Frankfurt a. M. **Braesicke**, erster Bürgermeister, Bromberg. Dr. G. **Brecht**, Oberbürgermeister, Quedlinburg. **Bredt**, Rentier, Gotha. Max **Broemel**, M. d. R., Berlin. **Brunck**, M. d. R., Kirchheimbolanden (Pfalz). Dr. phil. **Büchler**, Progymnasiumsdirector, Durlach. **Büsing**, Bankdirector, M. d. R., Schwerin i. M. Dr. **Bütschli**, Prof., Hofrath, Heidelberg. Dr. **Buhl**, M. d. R., Deidesheim. Konstantin **Bulle**, Gymnasial-Director, Bremen. G. v. **Bunsen**, Berlin. **Burghardt**, Commerzienrath, M. d. Abghs., Lauban. F. **Burmeister**, Rector, Gelnhausen. Dr. O. **Caspari**, Prof., Heidelberg. Dr. med. **Cuyriem**, Frankfurt a. M. Th. **Commenrath**, Rentier, Halle. Dr. Th. **Curtius**, Prof. der Chemie, Kiel. **Czwalina**, Landgerichtsrath, M. d. Abghs., Posen. **Dahmen**, Landgerichtsrath, Aachen. Richard **Damme**, Commerzienrath, Danzig. **Dau**, Hofbesitzer, Hohenstein. Dr. **Dannenberg**, Medicinalrath, Gotha. Dr. A. F. **Deinhard**, bair. Landtagsabg., Deidesheim. Hermann **Deutschbein**, Kaufmann, Dessau. J. **Diefenbach**, Oberregierungsrath a. D., Stuttgart. **Diehl**, Oberlandesgerichtsrath, Frankfurt a. M. **Diehl**, Justizrath, Frankfurt a. M. R. **Dietlein**, Rector a. D., Halle. **Diffené**, Commerzienrath, Mannheim. Adolf Hector **Dillinger**, M. d. R., Karlsruhe. Dr. W. **Dittenberger**, Prof., Halle. **Dittler**, Kaufmann, Halle. **Dittmar**, Director, Mainz. Franz **Döhler**, Kaufmann, Halle. Aug. **Dohrmann**, Kaufmann, Hamburg. Dr. **Dohrn**, M. d. R., Stettin. **Dove**, Landrichter, Frankfurt a. M. **Drawe**, Rittergutsbesitzer, M. d. Abghs., Saskozyn. D. Otto **Dreyer**, Superintendent, Gotha. Dr. Julius **Duboc**, Schriftsteller, Dresden. C. **Dünnhaupt**, Verlagsbuchhändler, Glogau. Gustav **Dyckerhoff**, Commerzienrath, Biebrich a. Rh. E. **Dyckerhoff**, Biebrich a. Rh. K. **Dyckerhoff**, Biebrich a. Rh. **Eve**, Baumeister, Berlin. **Eberty**, Syndicus, M. d. R. u. Abgh., Berlin. Dr. **Ehlers**, Consistorialrath und Pfarrer, Frankfurt a. M. Heinrich **Ehlers**, Danzig. O. **Eichler**, Stadtverordneter, Grünberg. Ludwig **Eichmann**, Stadtrath, Grünberg. Dr. A. **Emminghaus**, Director d. Lebensversicherungsbank, Gotha. **Engmann**, Stadtrath, Grünberg. **Erter**, Stadtrath, Magdeburg. P. **Ernst**, Kaufmann, Halle. **v. Eynern**, Stadtverordneter, M. d. Abghs., Barmen. P. **Fahr**, Fabrikbesitzer, Gotha. Dr. med. M. **Fehr**, Arzt, Stadtverordneter, Heidelberg. **Felsch**, Rector, Magdeburg. Dr. jur. **Fester**, Stadtverordneter, Frankfurt a. M. Freiherr **v. Feustel**, M. d. R., Bayreuth. **Fiedler**, Director a. D. der Kaiserlichen Landwirthschaftsschule zu Rufach, Darmstadt. Dr. **Finkelnburg**, Geheimer Regierungsrath, Professor, Bonn. Dr. R. **Fittig**, Professor an der Universität Straßburg. **Flinsch**, Stadtrath, Fabrikbesitzer, Frankfurt a. M. Dr. **Förster**, Professor, Geheimer Regierungsrath, Director der Sternwarte, Berlin. **v. Forckenbeck**, Oberbürgermeister, Berlin. Dr. **Frantz**, Prof., Kiel. **Frentzel**, Geh. Commerzienrath, Präsident der Aeltesten d. Kaufmannschaft, Berlin. Dr. R. **Fresenius**, Geheimer Hofrath und Professor, Wiesbaden. Dr. Gustav **Freytag**, Wiesbaden. Wilh. Aug. **Frick**, Notar, Baden-Baden. Ernst **Friedel**, Stadtrath, Berlin. Dr. **Funk**, Oberbürgermeister, Dessau. **Funk**, M. d. R., Frankfurt a. M. **Gallus**, Rechtsanwalt, Darmstadt. Dr. Otto **Gastell**, Mainz. Ludwig **Georgi**, Fabrikant, Gießen. Dr. Adolph **v. Gerhardt**, Gera. **Gericke**, Rector emer., Jena. Dr. Joseph **v. Gerlach**, Königl. Geh. Rath, Erlangen. Ernst **Giese**, Baumeister, Halle. Dr. Georg **v. Gizycki**, Professor a. d. Univ., Berlin. Dr. **v. Gneist**, Professor, Wirkl. Geh. Ober-Justizrath, M. d. Abghs., Berlin. **Görz**, Oberlandesgerichtspräsident, Darmstadt. **Götting**, Justizrath, Hildesheim. **Goldschmidt**, M. d. R. und Abghs., Berlin. Lic. **Gräbner**, Pastor emer., Berlin. Dr. A. **Gräfe**, Professor, Geh. Medicinal-Rath, Halle. G. **Grillenberger**, Lehrer, Fürth. **Grothe**, Hofbesitzer, Gr.-Lichtenau. Wilh. **Grüneberg**, Grünberg i. Schl. Dr. **Gutfleisch**, M. d. R., Gießen. F. **Haker**, Commerzienrath, Stettin. Hans **Haehnle**, M. d. R., Stuttgart. Dr. **Hänel**, Professor, M. d. R., Kiel. Fr. **Häßler**, Musiklehrer, Halle. Dr. **Hahn**, Generaldirector, Magdeburg. Johannes **Halben**, Oberlehrer a. D., Hamburg. Dr. **Hammacher**, Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhauses, Berlin. Dr. Ernst **Harmening**, Rechtsanwalt, M. d. R., Jena. Dr. **Harnier**, Rechtsanwalt, Kassel. Dr. G. **Hartung**, Heidelberg. A. **Hartung**, Rechnungsrath, Gotha. Dr. O. **Hartwig**, Geh. Regierungs-Rath, Oberbibliothekar, Halle. Ferd. **Heigl**, Rechtsanwalt, Bamberg. O. **Heller**, Rechtsanwalt, Gotha. Carl **Heck**, Fabrikant, Mainz. Nicolaus **Heder**, Mühlenbesitzer, Borken (Hessen). Otto **Hensel**, Kaufmann, Berlin. Chr. **Hege**, Gutspächter, Breitenau (Würtemberg). Carl **Heimsoth**, Bankdirector, Dortmund. O. **Heinrich**, Director der Lebensversicherungsbank, Gotha. Dr. W. **Heinecke**, Professor, Erlangen. **Heine**, Stadtverordnetenvorsteher, Landsberg a. W. W. **Helbig**, Privatmann, Halle. Georg **Hellwig**, Stadtverordneter, Grünberg. R. **Hennicke**, Gymnasiallehrer, Gotha. A. **v. Hergenhahn**, M. d. Abgeordnetenhauses, Frankfurt a. M. Dr. B. **Herrmann**, Danzig. **Herse**, Rechtsanwalt, Notar, Bürgermeister a. D., Posen. O. L. **Heubner**, Stadtrath a. D., Dresden-Blasewitz. **Heyne**, Bürgermeister, Syndicus, Görlitz. Dr. Paul **Heyse**, München. Louis **Hillebrand**, Spediteur, Mainz. Danis **Hillebrand**, Kaufmann, Mainz. Hugo **Hinze**, v. Major a. D., M. d. R., Berlin. Johann **Hirsch**, Mainz. **Hobrecht**, Staatsminister a. D., Groß-Lichterfelde. Dr. Reinhard **Hoffmann**, Biebrich a. Rh. Reinhold **Hoffmann**, Fabrikbesitzer, M. d. R., Neugersdorf (Sachsen). Dr. A. W. **v. Hofmann**, Prof. a. d. Univ. Berlin. D. C. **Holsten**, Prof. d. Theol., Kirchenrath, Heidelberg. **Horn**, Stadthauptkassenrendant, Kolberg. Dr. **Humser**, Justizrath, Stadtverordnetenvorsteher, Frankfurt a. M. **Hupfeld**, Justizrath, Bürgerausschußvorsteher, Kassel. **Hurtzig**, Bürgermeister a. D., Director der landschaftlichen Brandkasse, Hannover. Max **Jaensch**, Stadtverordneter, Magdeburg. Otto **Jäger**, Kaufmann, Kupferdreh (Rheinland). Dr. Ulrich **Jahn**, Berlin. R. **Jakobs**, Rechtsanwalt, Gotha. F. **Jakobs II.**, Rechtsanwalt, Gotha. Dr. **Janitschek** Prof. a. d. Univ., Straßburg i. E. Kuno **Jeschke**, Bergwerksbesitzer, M. d. R., Pfoerten N.-L. R. **v. Jhering**, Geh. Justizrath, Prof. der Rechte, Göttingen. Rudolf **Jhm**, Fabrikant, Mainz. Dr. W. **Jhne**, Professor, Heidelberg. J. F. **Illig**, Worms. **Jochmus**, Stadtrath, Halle. E. **Jordan**, Geh. Commerzienrath, Dresden. L. **Jordan**, Mitgl. d. Reichstages, Berlin. Fr. **Juraschek**, Stadtverordnetenvorsteher, Grünberg. Otto **Kafemann**, Druckereibesitzer, Danzig. C. **v. Kalckstein**, Dr. phil., Berlin. Dr. W. **Kalle**, Commerzienrath, Biebrich a. Rh. Dr. **v. Kampen**, Prof., Gotha. Dr. Georg **Kaufmann**, Prof., Münster. Gustav **Keil**, Rentier, Halle. E. **Keller**, Prof., Freiburg i. Br. **Kiepert**, Landesöconomierath, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Marienfelde. Dr. H. **Kiepert**, Professor, Berlin. **Kierschner**, Rechtsanwalt, Breslau. **Kieschke**, Geheimer Ober-Regierungsrath a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses, Berlin. Dr. **Kinberger**, prakt. Arzt, Mainz. **Klein**, Rechtsanwalt, Worms. **Klöffler**, Bürgermeister, Kassel. Dr. **Knoblauch**, Sanitätsrath, Frankfurt a. M. **Knörcke**, Pastor emer., Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhauses, Berlin. Karl **Köstlin**, Strafanstalts-Director, Heilbronn. Dr. E. **Kohlschütter**, Professor, Halle. **Kolisch**, Landgerichtsrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Lissa i. P. **Koppe**, Stadtrath, Kolberg. Dr. **Krause**, Stadtrath, Mitglied des Reichstages, Berlin. **Krauß**, Landgerichtsrath, Dessau. **Krieger**, Bankdirector, Posen. Adolf **Kröber**, Magistratsrath, München. Otto **Küttner**, Gutsbesitzer, Eichwerder. **Kummert**, Bürgermeister, Kolberg. **Küchler**, Oberbürgermeister, Worms. Dr. Conrad **Küster**, Sanitätsrath, Berlin. **Labes**, Director der Providentia, Frankfurt a. M. Karl **Lackner**, Gärtnereibesitzer, Steglitz. **von der Lage**, Landg.-Rath, Glogau. Dr. H. **Lange**, Oberlehrer, Berlin. **Lange**, Stadtrath, Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhauses, Liegnitz. Karl **Langer**, Grünberg. Dr. P. **Langerhans**, Mitgl. d. Reichstages u. Abgeordnetenhauses, Berlin. Adolph **Langhammer**, Plagwitz-Leipzig. Robert **Langhammer**, Plagwitz-Leipzig. Dr. Max **Laue**, Berlin. Fr. **Lederhos**, Weinhändl., Ober-Ingelheim. Dr. **Legerlotz**, Gymn.-Dir., Salzwedel. Dr. **Lekebusch**, Präses d. evangel. Jüngl.- u. Männervereins, Bonn. A. **Lembach**, Biebrich a. Rh. Julius **Lenzmann**, Rechtsanwalt Lüdenscheid. Dr. R. **Leonhard**, Prof. d. Rechte, Marburg. **Lerche**, Amtsgerichtsrath, M. d. Abghs., Nordhausen. **Lesse**, Justizrath, Berlin. **Liebetrau**, Bürgermeister, Gotha. H. **Linn**, Biebrich a. Rh. **Lippold**, Justizrath, Mainz. Konrad **Listemann**, Generaldir., Stadtverordnetenvorst., Magdeburg. Dr. Franz **v. Liszt**, Prof. d. Rechte, Halle. **Lizius**, Geheimer Justizrath, Köthen. Wilhelm **Lübke**, Professor, Karlsruhe. Dr. **Lucius**, Stadtverordn., Frankfurt a. M. **Lühr**, Pfarrer, Gotha. A. **Maager**, Gutsbesitzer, M. d. R., Denkwitz. Albert **Mahlau**, Buchdrucker, Frankfurt a. M. **Maiwald**, Bankassessor, Posen. **Malsch**, Alt-Oberbürgermeister Karlsruhe. F. **Mannigel**, Stadtverordneter, Grünberg. **Marggraff**, Stadtrath, Berlin. **Matthens**, Kaufmann, Stadtrath, Liegnitz. Martin **May**, Stadtverordneter, Frankfurt a. M. **P. Melchers**, Director, Mainz. Dr. **Meffert**, Realgymnasial-Director, Breslau. F. **Mayser**, Commerzienrath, Ulm. Dr. Fr. **Menck**, Hamburg. Rob. **Mestern**, Homburg. **Metzler**, Stadtrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Frankfurt a. M. Dr. **Schmidt-Metzler**, Sanitätsrath, Frankfurt a. M. Dr. Alexander **Meyer**, Mitglied des Reichstages, Berlin. Dr. Friedrich **Meyer**, (v. Waldeck) Collegienrath. Prof., Heidelberg. Paul **Meyerheim**, Prof., Mitglied der Akademie der Künste, Berlin. **Mollat**, Mitgl. des Stadtraths, Kassel. C. **Michaelis**, Kaufmann, Gotha. Stephan Karl **Michel**, Geh. Commerzienrath, Mainz. Dr. jur. F. **Mittermaier**, Heidelberg. Dr. med. K. **Mittermaier**, prakt. Arzt, Heidelberg. Dr. **Möllmann**, Bürgermeister, Mitglied des Herrenhauses, Osnabrück. **Mommsen**, Prof. an der Univ., Secretär der Akademie der Wissenschaften, Berlin. **Monath**, Marienburg. G. **Moßler**, Rentner, Gotha. Wilhelm **Mühl**, Stadtverordn., Grünberg. **Münch**, Mitgl. d. R., Frankfurt a. O. Dr. Hermann **Müller**, Verlagsbuchhändler, Glogau. Adolf **Müller**, Oberförster, Krofdorf. Dr. **Müller**, Justizrath, Frankfurt a. M. Karl **Müller**, Dekan, Alsfeld. A. **Müller**, Gymnasial-Oberlehrer, Gotha. Oskar **Müller**, Pfarrer, Gotha. Hermann **Müller**, Pfarrer, Gotha. **Müller**, Prediger, Stettin. K. A. **Müller**, Rechtsanwalt, Notar, Gotha. A. **Munckel**, Rechtsanwalt, Mitglied des Reichstages, Berlin. Oskar **Muser**, Rechtsanwalt, Mitglied der 2. badischen Kammer, Offenburg. Wilhelm **Naschinski**, Justizrath, Posen. A. **Nehrlich**, Druckereibesitzer, Gotha. Dr. E. **Netto**, Prof. an der Universität Gießen. **Neukirch**, Landrichter, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Konitz. R. **Neumann**, Kaufmann, Berlin. Otto **Neumann-Hofer**, Schriftsteller, Berlin. **Nobiling**, Stadtrath, Görlitz. Joh. Heinrich **Nickel**, Hanau. Dr. C. **Ochsenius**, Consul, Marburg. **Odemar**, Stadtverordneter, Magdeburg. W. **Oechelhäuser**, Geheimer Commerzienrath, Mitglied des Reichstages, Dessau. **Oechsner**, Oberbürgermeister, Mainz. Dr. **Oetker**, Geheimer Justizrath, Mitglied des Abgeordnetenhauses, Berlin. **Ohly**, Oberbürgermeister, Darmstadt. F. **Opper**, 1. lutherischer Pfarrer, Kassel. **Orth**, Prof. Göttingen. **Ortmann**, Hofbesitzer, Liebschau. **Offent**, Commerzienrath, Dessau. Dr. H. **Osthoff**, Professor an der Universität Heidelberg. Dr. **Pachnicke**, M. d. R., Berlin. **Payer**, Rechtsanw., M. d. R., Stuttgart. Dr. **Pelkmann**, Geh. Sanitätsrath, Berlin. F. **Peters**, Hofbesitzer, Nickelswalde. **Pfähler**, Geh. Bergrath, M. d. R., Wiesbaden. **Pfaff**, Pastor emer., M. d. Abgh., Scheessel. Ludwig **Pfau**, Schriftsteller, Stuttgart. Professor Dr. E. **Pfitzer**, Hofrath, Heidelberg. Adolph **Pilz**, Grünberg. S. **Pleßner**, Baurath, Gotha. Hermann **Plischke**, Fbrkt., Stadtv., Berlin. H. **Plötz**, Privatmann, Halle. Karl **Poll**, Rttgtsbes., M. d. R., Gr.-Samoklensk. **Propping**, Bankdir., Oldenburg. **Proschwitz**, Stadtrath, Kolberg. Dr. **Pusch**, Oberstabsarzt a. D., Grünberg. Dr. C. **Rammelsberg**, Geh. Reg.-Rath, Prof. a. d. Univ. Berlin. **Rasch**, Landgerichts-Rath, Gotha. **Rauthe**, Stadtrath, Görlitz. **Rapmund**, Generalagent, Posen. A. **Revuschieß**, Halle. **Reichardt**, Kaufmann, Stadtverordneter, Magdeburg. Hans von **Reibnitz**, Gutsbesitzer, Heinrichau. Dr. **Reichardt**, Commerzienrath, Dessau. **v. Reichenau**, Major a. D., Frankfurt a. M. **Reichert**, Oberbürgermeister, M. d. H., Görlitz. Dr. **Reinhardt**, Gymnasialdirector, Frankfurt a. M. Nikolaus **Reinhardt**, Landtagsabgeordneter, Worms. F. **Reuleaux**, Prof., Geh. Regierungs-Rath, Rector der technischen Hochschule, Berlin. **Richter**, Commerzienrath, Glauzig. Gustav **Richter**, Kaufmann, Halle. Dr. **Richter**, Gymnasial-Oberlehrer, Halle. G. R. **Richter**, Vice-Präsident der Bürgerschaft Hamburg. Heinrich **Rickert**, Mitgl. d. Reichstages, Danzig. **Riecke**, Amtsgerichtsrath, Halle. **Rieß**, Justizrath, Mitgl. d. Herrenh., Kassel. Dr. **Römer**, Senator a. D., Hildesheim. J. W. **Römper**, Bankdir., Mainz. Richard **Rösicke**, Brauereidir., M. d. R., Berlin. Dr. **Rößler**, Stadtverord., Frankfurt a. M. Gerhard **Rohlfs**, Godesberg. **Roscher**, Amtsgerichtsrath, M. d. Abghs., Ahlden. Joh. Heinrich **Roth**, Stadtverordneter, Frankfurt a. M. Julius **Rother**, Commercienrath, Liegnitz. Dr. Max **Ruge**, M. d. R., Steglitz. Dr. Richard **Ruge**, Sanitätsrath, Berlin. E. **Rübener**, Druckereibes., Ober-Ingelheim. C. **Rückert**, Architekt, Stadtverordn., Darmstadt. Heinrich **Schäfer**, Grubendir., Kupferdreh (Rheinland). Karl Ludwig **Schäfer**, Frankfurt a. M. Dr. K. H. **Schaible**, Prof., Heidelberg. G. **Schapitz**, Director der Privatbank, Gotha. F. **Schenck**, Anwalt der Deutschen Genossenschaften, M. d. R., Berlin. **v. Schirmeister**, Landrath a. D., Berlin. Dr. Ulrich **Schleicher**, Biebrich a. Rh. Dr. **Schlenger**, Professor, Mainz. **Schmeidler**, Prediger, Berlin. **Schmelzer**, Gymnasialdirector, M. d. Abg.-H., Hamm. **Schmieder**, Oberlandesgerichtsrath, M. d. R., Breslau. C. A. **Schmidt**, Stärkefabrikant, Stadtverordneter, Halle. B. **Schmidt**, Justizrath, Marburg. Dr. **Schmidt**, Bürgermeister, Halle. Dr. Erich **Schmidt**, Professor an der Universität, Berlin. Dr. Leopold **Schmidt**, Professor, Marburg. **Schmitt**, Redact. des Schulboten, Darmstadt. Dr. **Schmitt**, Rechtsanwalt, Mainz. Karl August **Schneider**, Commercienrath, Präsident der Handelskammer, Karlsruhe. K. **Schödler**, Rechtsanwalt, Stadtverordneter, Darmstadt. L. W. **Schöffer**, Kaufmann, Gelnhausen. R. **Schönknecht**, Stadtrath, Grünberg. Dr. **Scholderer**, Frankfurt a. M. Karl **Scholz**, Kaufmann, Mainz. **Schott**, Amtsrichter, Borken (Hessen). **Schrader**, Director, M. d. R., Berlin. **Schrader**, Landgerichtsdirector, Frankfurt a. M. Dr. Richard **Schröder**, Professor, Heidelberg. **Schütte**, Kaufmann, M. d. R., Gandersheim. C. **Schultes**, Schriftsteller, Hannover. **Schulze-Steinen**, M. d. Abg.-H., Steinen. Dr. Moritz **Schwalb**, Prediger, Bremen. Gustav **Senff**, Stadtverordneter, Halle. Dr. **Siebert**, Justizrath, Stadtverordn., Frankfurt a. M. K. **Siegel**, Ministerialrath und Landescommissär, Freiburg i. B. **Siegle**, Geh. Commercienrath, M. d. R., Stuttgart. **Simon**, Geh. Regierungsrath a. D., M. d. Abg.-H., Berlin. Dr. **Starke**, Generalarzt a. D., Kolberg. Gustav **Staub**, Stadtverordn., Grünberg. **Staude**, Oberbürgerm., M. d. Herrenh., Halle. Dr. F. **Standinger**, Gr. Gymnasiallehrer, Worms. Frhr. **Schenk v. Stauffenberg**, M. d. R., Rißkissen. Otto **Stechow**, Bürgermeister, Apolda. Dr. F. **v. Steinbeis**, Wirkl. Geh. Rath, ehemaliger Präs. d. Württ. Centralstelle f. Handel u. Gew., Leipzig. **Steinmetz**, Prediger, Stettin. **Stengel**, Prof., Marburg. Emil **Stephan**, Geh. Commercienrath, Berlin. Friedrich **Stephan**, Reg.-Rath a. D., M. d. R., Berlin. Joseph **Stimbert**, Mainz. F. S. **Stoddart**, Danzig. **v. Stoesser**, Ministerialrath, Karlsruhe. Peter Jos. **Stollwerck**, Köln a. Rh. **Strenge**, Justizrath, Gotha. Eugen **Strömer**, Kaufmann, Berlin. **Struckmann**, Oberbürgermeister, M. d. Herrenh., Hildesheim. **Struve**, Stadtrath, Rittergutsbesitzer, Berlin. **Sturm**, Prof., Münster. Freiherr **v. Suttner**, Schloß Hartmannsdorf. **Swidom**, Geh. Justizrath, Oberlandesgerichtsrath a. D., Breslau. **Teichmann**, Pfarrer, Frankfurt a. M. J. **Tews**, Lehrer, Berlin. Dr. Heinrich **Thiel**, Stadtschulrath a. D., Görlitz. C. F. **Thienemann**, Hofbuchhändler, Gotha. D. **Thomas**, Prediger, Berlin. **Thorwart**, Bankdirector, Frankfurt a. M. **Thomsen**, Hofbesitzer, M. d. R., Zenhusen. Th. **Tornier**, Hofbesitzer, Gr.-Lichtenau. Albert **Träger**, Rechtsanwalt, M. d. R., Nordhausen. Wilhelm **Troeltsch**, Fabrikbesitzer, M. d. R., Weißenburg a. S., Baiern. Franz Jos. **Usinger**, Stadtverordneter, Mainz. H. **Vahlbruch**, Bankdirector, Hamburg. **Valentin**, Prof., Frankfurt a. M. Dr. **Varrentrapp**, Stadtrath, Frankfurt a. M. Dr. **v. d. Velde**, Oberlehrer, Görlitz. Dr. **Velke**, Stadtbibliothekar und Museumsdirector, Mainz. **Vygen**, Commercienrath, M. d. Abg.-H., Duisburg. Dr. Karl **Walcker**, Docent der Staatswissenschaften an der Universität Leipzig. Dr. phil. A. **Walte**, Pastor, Hann. Münden. Dr. **Wattenbach**, Professor, Berlin. Dr. A. **Weber**, Prof., Berlin. Dr. Max **Weber**, Stadtrath, M. d. Abg.-H., Berlin. W. **Weber**, Oberbürgermeister a. D., Steglitz. **Weise**, Oberbürgermeister, Kassel. **Weise**, Stadtrath, Berlin. Th. **Welcker**, Justizrath, Marburg. Richard **Weltrich**, Prof. a. D., München. Dr. **Wendt**, Geh. Hofrath u. Director, Karlsruhe. A. H. **Wendt**, Fabrikdirector, Gelnhausen. A. **Westerburg**, Oberbürgermeister, Hanau. Dr. J. **Westerkamp**, Prof. d. Rechte, Marburg. **Westphal**, Major a. D., Frankfurt am Main. A. **Wickenhagen**, Kaufmann, Gotha. Feodor **Wilisch**, M. d. R., Schmalkalden. **v. Wilmowski**, Geh. Justizrath, Berlin. Dr. **Windscheid**, Geh. Rath, Prof. der Rechte, Leipzig. Richard **Wisselink**, Kaufmann, Frankfurt a. M. Ed. **Wißmann**, Landgerichtsrath, M. d. Abg.-H., Wiesbaden. Dr. **Witlich**, Dir. d. Realgymnas. Kassel. Gustav **Witte**, Schmalkalden. Dr. **Witte**, M. d. R., Rostock. **Wittich**, Commerzienrath, Köthen. J. **Wölber**, Kaufmann, Hamburg. Eduard **Wöllner**, Fabrikant, Worms. Adolf **Wörmann**, Hamburg. **Wolf**, Notar, Ober-Ingelheim. A. **Wuth**, Biebrich a. Rh. Otto **Zangemeister**, M. d. R., Gotha. **Zelle**, Stadtsyndicus, M. d. Abg.-H., Berlin. Dr. **Zelle**, Gymnasial-Oberlehrer, Berlin. Dr. Fr. **v. Zenker**, Prof. d. Medicin, Erlangen. E. **Ziegler**, Glaser, Gotha. H. **Ziegler**, Pastor prim., Liegnitz. Dr. Theobald **Ziegler**, Prof., Straßburg i. E. Dr. Emil **Zittel**, Dekan, Karlsruhe.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

— gegründet 1861 — mit Zweigniederlassung in Frankfurt a. O.
ist die anerkannt beste Bezugsquelle für

Material- und Colonialwaaren, Landesproducte, Delicatessen, Conserven aller Art, Wein, Spirituosen, Tabak, Cigarren, Steinkohlen und böhmische Braunkohlen.

Jahres-Umsatz mehr als 5 Millionen Mark. — Ausführliche Waaren- und Preis-Verzeichnisse werden kostenfrei übersandt.

Adressiren Sie genau: **An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz**
oder, wenn Ihnen Frankfurt a. O. näher liegt:

[319] **An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein in Frankfurt a. O.**

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das fiskalische Steinkohlenbergwerk Königin Luise bei Zabrze OS. in der Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1892 erforderlichen [1379]

Dynamits,
sowie der Guttapercha-Zündschnüre und Zündhütchen

soll im Wege der Submission vergeben werden. Termin ist hierzu auf **Donnerstag, den 19. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,** im Amtslocale der Materialien-Verwaltung anberaumt worden.

Angebote sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Dynamit-Zündschnüre ꝛc." versehen an die Unterzeichnete vor Eröffnung des Termins einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind bei der Materialien-Verwaltung einzusehen, auch werden dieselben gegen Erstattung der Schreibgebühren von 70 Pfg. in Briefmarken abschriftlich ertheilt.

Zabrze, den 26. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die Unterzeichnete beabsichtigt, ihren Bedarf an **Guttapercha-** und **einfachen weißen Sicherheitszündern** für das Etatsjahr 1891/92 im Wege der **öffentlichen Ausschreibung** zu beschaffen.

Der Bedarf an **Guttapercha-Sicherheitszündern wird 6000 Ringe**, derjenige an **einfachen weißen Sicherheits-Zündern 75 000 Ringe** betragen.

Etwaige Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Sicherheitszünder"** versehen bis zum **16. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Amtszimmer der hiesigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung von 0,50 Mark Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden. [1384]

Königshütte OS.,
den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Dynamit** für das Etatsjahr 1891/92, welcher sich auf etwa **6000 kg** stellen wird, im Wege der **öffentlichen Ausschreibung** zu beschaffen.

Etwaige Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Dynamit"** versehen bis zum **14. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Amtszimmer der hiesigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren von 0,50 Mark in Abschrift bezogen werden. [1386]

Königshütte OS.,
den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Der Bedarf der beiden Oberschlesischen Staats-Steinkohlenbergwerke **Königin-Luise** und **König** an **Spreng-** und **Halmpulver** für die Zeit vom **1. April 1891 bis zum 31. März 1892,** welcher sich bei ersterem Werke auf

etwa **473 000 Klgr. Sprengpulver in Patronen** und
etwa **5000 Klgr. loses Halmpulver,** [1381]

und bei letzterem auf

etwa **180 000 Klgr. Sprengpulver in Patronen**

stellen wird, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung beschafft werden.

Angebote sind portofrei und versiegelt und mit der Aufschrift **„Pulverangebot für die Königin-Luise-Grube" beziehungsweise für die „Königsgrube"** versehen und zwar für beide Werke getrennt, bis zum **25. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,** bei der Königl. Berginspection zu **Königshütte O.-S.** einzureichen. Die Lieferungsbedingungen für **beide Werke** sind bei der Königl. Berginspection zu Königshütte einzusehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren **mit 1 Mark in Abschrift von derselben zu beziehen.**

Königshütte O.-S.,
den 26. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt ihren Bedarf an **Stückkalk** für das Etatsjahr 1891/92, welcher sich auf etwa **900 Tonnen zu 1000 kg** stellen wird, im Wege der **öffentlichen Ausschreibung** zu beschaffen. Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Stückkalk"** versehen bis zum **18. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Amtszimmer der Materialien-Verwaltung hier eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren mit 0,50 Mark in Abschrift bezogen werden. [1382]

Königshütte OS.,
den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Petroleum** für das Etatsjahr 1891/92, welcher sich auf etwa **40 000 kg** stellen wird, im Wege der **öffentlichen Ausschreibung** zu beschaffen. Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Petroleum"** versehen bis zum **16. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Amtszimmer der hiesigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreibgebühren mit 0,50 Mark in Abschrift bezogen werden. [1383]

Königshütte OS.,
den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königliche Berginspection beabsichtigt, ihren Bedarf an **Grubenschienen** für das Etatsjahr 1891/92, welcher sich auf etwa **7500 lfd. Meter mit einer Profilhöhe von 72 mm** und **12 000 lfd. Meter mit einer Profilhöhe von 65 mm** stellen wird, im Wege der **öffentlichen Ausschreibung** zu beschaffen. Angebote sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift **„Angebot auf Grubenschienen"** versehen bis zum **18. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr,** bei der Unterzeichneten einzureichen. [1385]

Die Lieferungsbedingungen können im Amtszimmer der hiesigen Materialien-Verwaltung eingesehen, oder gegen Erstattung von 0,50 Mark Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Königshütte OS.,
den 21. Januar 1891.
Königliche Berginspection.

Granitsteinlieferung.

570 000 Kilogramm **Granitwürfelsteine** und 195 lfd. Mtr. **Hochbordsteine** sollen im April d. J. frei Waggon Leobschütz für den Kreis Leobschütz geliefert werden. Nähere Auskunft ertheilt **Kreis-Baumeister Wrage in Leobschütz.** [1303]

45—50 000 Mk.

II. feine Hypothek meines im Centrum best gelegenen Hauses beabsichtige zu begeben. Agenten verbeten. Offerten unter **J. B. 91** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1883]

Ich suche

gegen **Unterlage einer sicheren Hypothek von ca. 16000 Mark**

ein Darlehn von 12000 Mk.

auf 3 Monat. [427]

Offerten unter Chiffre **O. 152** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ich suche

für mein seit Jahren bestehendes, **gut eingeführt. Engros-Geschäft einen**

stillen Theilnehmer
mit Capital.

Entweder hohe Zinszahlung oder Antheil am Gewinn. [428]

Offerten sub **P. 153** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Socius

mit mindestens 50000 Mk. Baareinlage zum baldigen Eintritt in ein Bresl. Fabrik- u. Engrosgeschäft der Lebensmittel-Branche **gesucht.** Off. sub **F. J. 90** a. d. Exp. d. Bresl. Ztg.

Vertreter gesucht.

Eine **Weinhandlung am Rhein** sucht gegen sehr hohe Provision tüchtige, in Privatkundenkreisen eingeführte Vertreter.

Offerten mit Referenzen unter **A. 2013** durch **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.,** erbeten. [385]

In einer größeren **Fabrikstadt** ist eine alte [406]

Destillation und Liqueur-Fabrik

mit guter **Engros-** und **Detail-**Kundschaft

zu verkaufen.

Das Grundstück muß mit übernommen werden. Das Geschäft ist seit **über 70 Jahren in einer Familie.** Ernstliche Reflectanten mit **genügendem Vermögen** können sich unter **H. 189** durch **Rudolf Mosse, Breslau,** melden.

Schellfisch,
Zander, Cabeljau,
feinste Stettiner
Fluss-Zander,
Ostender
Steinbutt,
Seezungen,
Lachs, Maränen,
Rheinsalm,
Sterlett,
lebende
Hummern,
Aale,
Flusshechte,
Karpfen,
Puten, Enten,
junge
Gänse, Küken,
Hasel-, Schnee- und Birkhühner,
Poularden, Capaunen,
Rennthier-Rücken

empfiehlt [1876]

E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: N. Schweidnitzerstr. 12.

Frische starke pr. Hasen,
sehr billig, sowie **Rehwild und Fasanen** empfiehlt [1875]
H. Paetzoldt, Feldstr. 15.

Prima Hasen,
halbe Hasen, Läufe, Rehwild, Fasanen und Krammetsvögel in bek. gut. Waare u. **billigst nur in**
Derbs Wildhandl.,
Kupferschmiedestraße 55/56.

כשר Schl. Stopfgänse
68 Pfg., Puten, Poulards,
frisch eingetroffen. [1886]
Sonnenstr. 18, Ecke Sonnenplatz.

Filehner מצות 1852
10 bis 12 Stück auf das Pfd. 25 Pf.
Thee-Mazzes, 16 bis 18 Stück auf das Pfund 30 Pf., empfiehlt
H. Gutkind. Filehne.
Bitte um baldige Bestellung.

Jeden Posten Gerste
kauft ab allen Stationen u. erbittet bemusterte Offerten [639]
Herm. Braun,
Schweidnitzer Stadtgraben 22.

Damen! Rath, schnelle u. sichere Hilfe in discr. Leiden d. 1 erf. Hebamme! Off. u. **M. K. 50** hauptpostlag. Breslau.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

In tausendfält. Ausw. erhalt. Sie
Offene Stellen jed. Berufs überallhin.
Fordere Jeder per Karte **„Stellen-Courier", Berlin-Westend**
(Größtes u. ältestes Stellengeschäft.)

Gewandte Verkäufer,

welche bereits in lebhaften **Modewaaren- und Leinen-Geschäften** mit Erfolg thätig waren, finden vom 1. März an dauernde Stellung.

Gefl. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und Einsendung der Photographie erbeten. [1814]

J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Verkäuferin,
tüchtig in
Posamenten- und Wollw.-Branche,
bald gesucht. Zeugn. und Photographie erwünscht. [423]
Nathan Hirschfeld,
Hirschberg, Schles.

Danke & Comp., Breslau,
Stell.-Vermittlung kaufm. Personals.

4000—5000
Offene Stellen
jeder Branche in großer Auswahl erhalten Sie **sofort** nach **Berlin** und alle Gegenden **Deutschlands.** Verlangen Sie einfach d. Zusendung. **General-Stellen-Anzeiger, Berlin 12,** größtes Versorgungs-Institut der Welt.

---

1 Reisender,
welcher mit **feiner Privatkundschaft zu verkehren versteht,** wird bei hohem Salair für ein
Wäsche- u. Herren-Artikel-Geschäft
per bald oder 1. März
gesucht.

Reflectanten, jedoch nur solche, die nachweislich **gute Erfolge** erzielt haben, wollen ihre Offert. unter **D. 207** an **Rudolf Mosse, Breslau,** abgeben.

Ein bei der **Colonialwaaren-Kundschaft** gut eingeführter
Stadt-Reisender
kann sich melden unter Chiffre **B. G. 173** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis,
mos., wird für ein lebhaftes **Manufactur-Landgeschäft** per 1. April c. **zu engagiren gesucht.** Offerten: Chiffre **M. P. 178** Exp. d. Bresl. Ztg.

Zwei nachweisl. tücht., selbstständige
Verkäufer und Decorateure
für **Modewaaren und Damen-Confection** wird p. 1. April event. 1. März **gesucht.**

Offerten mit Photographie und Gehaltsansprüchen an [1424]
Conrad Bürgel
in Reichenbach i. Schl.

Für ein **Colonialwaaren-Geschäft Oberschlesiens** wird ein
tüchtiger, gut empfohl.
Verkäufer
bei hohem Gehalt für sofort oder später **gesucht.** Derselbe muß den Chef selbstständig vertreten können und wird auch zu kleinen Reisen verwendet. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen nehmen **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 2488** entgegen. [420]

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt einen tüchtigen [1377]
Verkäufer,
der polnischen Sprache mächtig. Den Offerten sind Gehaltsansprüche beizufügen.
S. Kober, Königshütte.

Ein j. Mann, 22 Jahre alt, tücht. Verkäufer, aus der Herren-Confections-Branche, **sucht** per 1. März oder per 1. April dauerndes **Engagement.** Gef. Offerten unt. Chiffre **N. O. 92** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein j. Mann der Manuf.- Herr.- u. Dam.-Conf.-Br., tücht. Verk. u. Lag., in noch ungekünd. Stellung, **sucht** Engagement p. 1. März, event. 1. April. Offerten sub **J. A. 32, postlagernd Oppeln.** [1378]

Ein junger Mann,
der im **Lederausschnitt** firm ist, **sucht per 1. April Stellung** u. Ch. **M. G. 89** Exped. der Bresl. Ztg.

Ein junger Mann,

Specerist, gewandter Verkäufer, **sucht,** gestützt auf Prima-Referenzen, per 1. April cr. dauerndes **Engagement.** Gef. Offerten erbeten sub **A. D. 200 postl. Beuthen OS.**

Ein junger Mann aus der Galanterie-, Kurz-, Band- und Weißwaarenbranche, **sucht** gestützt auf Prima-Referenzen, p. sof., event. später als Verkäufer oder Lagerist **Stellung.** Offerten sub **M. G. 88** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Ein Lehrling
mit guter Handschrift und besserer Schulbildung zum sofortigen Antritt **gesucht** von **Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.**

Für m. Sohn (Secundaner) **suche,** am liebsten per sofort, **Stellung als Lehrling** resp. **Volontair** in einem **Comptoir.** Offerten unter **S. 170** an die Expedition der Bresl. Ztg.

Für meine **Lederhandlung suche** per 1. April cr. einen kräftigen
Lehrling
mit guter Schulbildung. [1423]
Moritz Tichauer,
Ratibor OS.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gräbschenerstr. 1,
Sonnenplatz,
hochelegante **1. Etage,** 8 Zimmer, Cabinet, Mädchen- u. Badezimmer ꝛc., per **1. April event. früher zu vermiethen.** Näheres 2. Etage.

Hocheleg. Wohnungen
mit allem Comfort der Neuzeit sind **zu vermiethen:** [1413]
I. Etage für 1400 Mark,
II. „ „ 1250 „
III. „ „ 1050 „
Jede Etage enthält 5 Zimmer und Badecabinet. Besichtigung nur Nachmittag zwischen 2 und 4 Uhr
Kaiser Wilhelmstraße 38.

Neue Graupenstr. 16
ist in der **2. Etage** ein möblirtes Zimmer **zu vermiethen.** [1878]

Lehmdamm 20,
III. Etage.
gegenüber der Ober-Realschule, vier zweifenstr. Zimmer, bald **zu verm.**

Barbara-Kirchplatz u. Barbaragasse 10,
i. d. II. Et. für 540 Mk. **z. verm.**

Carlsstraße 8
1 Laden oder Comptoir sofort **zu vermiethen.**

Fabrik-Räume
mit vorhandenem Dampfbetrieb sind **bald zu vermiethen.** [1872]
Wassergasse 14/15.

Zu vermiethen Matthiasplatz 7,
I. Etage, 9 Zim., Gartenbalcon, Badezim., Nebengelaß ꝛc., **per April,**
II. Etage, 7 Zimmer, Badezimmer, ꝛc. Garten, **per Juli,** [1729]
III. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengelaß, Gartenbenutzung, **per Juli.** Näheres daselbst beim Hausmeister.

Ohlauerstrasse 1, „Kornecke",
I. Etage sehr grosse Geschäftslocalitäten zu vermiethen. Näheres **Ring 32,** bei **Moritz Sachs.**

Telegraphische Witterungsberichte vom 29. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	745	9	S 8	Regen.	
Aberdeen	753	5	S 3	bedeckt.	
Christansund	752	7	WSW 4	bedeckt.	
Kopenhagen	764	2	SSW 1	Nebel.	
Stockholm	762	1	SSW 2	Dunst.	
Haparanda	754	—8	SW 2	h. bedeckt.	
Petersburg	766	—8	S 1	bedeckt.	
Moskau	779	—19	SSO 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	750	8	—	wolkig.	
Cherbourg	762	9	SSW 6	Regen.	
Helder	763	3	SSW 4	Regen.	
Sylt	762	1	WSW 4	Nebel.	
Hamburg	766	3	WSW 2	h. bedeckt.	
Swinemünde	767	2	SW 3	Dunst.	Nachts Regen.
Neufahrwasser	767	1	SSW 1	Nebel.	Feiner Regen.
Memel	767	0	SSW 3	Nebel.	
Paris	768	2	S 2	h. bedeckt.	
Münster	766	5	S 2	wolkenlos.	
Karlsruhe	771	1	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	770	0	still	bedeckt.	Reif.
München	772	—7	SSW 2	wolkenlos.	
Chemnitz	779	4	S 2	wolkig.	
Berlin	768	3	SW 2	Regen.	
Wien	773	3	still	bedeckt.	
Breslau	770	4	SW 2	bedeckt.	
Isle d'Aix	767	4	S 4	wolkig.	
Nizza	772	4	O 4	heiter.	
Triest	772	3	O 1	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert. In Central-Europa dauert die schwache, vorwiegend südwestliche Luftströmung fort. In Deutschland ist das Wetter trübe und mild, nur am Nordfusse der Alpen herrscht heiteres, trockenes Frostwetter; München meldet —7, Friedrichshafen —8 Grad. In Norddeutschland ist vielfach Regen gefallen. Nach der gegenwärtigen Wetterlage ist Fortdauer des Thauwetters wahrscheinlich.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.